

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

Die Kriege Friedrichs des Großen

Kolin

Friedrich <Preussen, König, II.>

Berlin, 1901

B. Der Rückzug aus Böhmen.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-5721

B. Der Rückzug aus Böhmen.

I. Die Aufhebung der Einschließung von Prag.

1. Der Abmarsch der Truppen des Königs und Keiths von Prag.

Der Aufbruch der Einschließungsarmee wird eingeleitet.

Als der König am 18ten Juni abends das Schlachtfeld von Kolin verließ, schlug er mit seiner Bedeckung, der Eskadron Garde du Corps und 30 Ordonnanz-Husaren, auf Seitenwegen die Richtung nach Nimburg ein, denn schon galt die Kaiserstraße nicht mehr als sicher. Da man sich zeitweise von Oesterreichischen Husaren verfolgt glaubte, wurde der abendliche Ritt in beschleunigter Gangart zurückgelegt. M. Grant eilte im Auftrage des Königs mit einigen Feldjägern nach dem Lager von Prag voraus. Er sollte die Generale von dem Verluste der Schlacht benachrichtigen und ihnen auftragen, alle Anordnungen zu treffen, damit die Einschließung sofort aufgehoben werden könne.

Vor Prag hatten sich seit dem Abmarsche des Königs und des Fürsten Moritz die Verhältnisse nicht geändert. Die Beschießung wurde, soweit die Munition reichte, auf dem rechten Ufer noch fortgesetzt. F. M. Keith sah sich, da abermals Meldungen von dem Auftreten leichter feindlicher Truppen bei Beraun einliefen, zur Absendung einer kleinen Streifabtheilung unter M. v. Seelhorst vom Dragoner-Regiment Bayreuth*) veranlaßt. Auch die Verbindung mit dem Könige galt schon als gefährdet, und seit dem 15ten Juni waren die Generale im Lager von Prag ohne Nachricht von ihm.**)

*) 200 Bayreuth-Drögoner, 180 Mann Infanterie unter R. v. Eöht vom Regt. Alt-Braunschweig mit einer Kanone.

***) Prinz Ferdinand von Braunschweig an den König, 17. 6. Kr. Arch. GStb.

Sahen sie auch als Angehörige eines nie besiegten Heeres einem glücklichen Ausgange mit vollem Vertrauen entgegen, so lasteten doch die Ungewißheit und das Bewußtsein von der ungeheuren Spannung der allgemeinen Kriegslage schwer auf ihnen,*) umsomehr, da sie hier vor Prag zur Unthätigkeit verurtheilt waren, während ihr König mit dem Feinde abrechnete. Sie athmeten erleichtert auf, als am Abend des 18ten Juni durch Husaren-Patrouillen Gerüchte von einem geglückten Angriffe des Königs auf das Korps Nadaschys und vom Rückzuge des Feindes einliefen. Um so schmerzlicher wirkte daher die Nachricht von Kolin, die Grant am 19ten bald nach 1 Uhr früh zuerst dem Prinzen Ferdinand von Braunschweig im Auftrage des Königs übermittelte. Der Prinz begab sich sofort zum Prinzen Heinrich und dieser zu Winterfeldt nach dem linken Moldauufer, um die zu ergreifenden Maßnahmen zu besprechen.***) Winterfeldt empfahl, sich vorläufig nur für den Abmarsch in Bereitschaft zu setzen, es wäre „vielleicht zu hoffen, daß die Sache nicht so schlimm wie man sie glaubet.“***) Prinz Heinrich setzte hierauf eigenhändig Anordnungen für den Abmarsch der Einschließungsarmee des rechten Ufers auf. In den ersten Nachmittagsstunden versammelten sich die höheren Führer†) an der Braniker Schiffbrücke, wobei Prinz Heinrich seinen Entwurf vorlas. Dieser ordnete für die durch die Armee Dauns vorzugsweise bedrohten Truppen des rechten Moldauufers einen Abzug auf Brandeis an, der vom linken Flügel zu beginnen hatte. Die Bagage sollte vor-

*) Prinz Heinrich an Prinz Ferdinand von Braunschweig (ohne Datum, aber dem Inhalt nach unzweifelhaft in diese Tage fallend). „Je suis entièrement assuré du succès qu'auront nos troupes Il vaut en vérité mieux se trouver à une action, on n'a pas le temps de faire les réflexions que je fais“. Kr. Arch. Gf. 6.

***) Hensel I, 2, S. 229—230.

***) Prinz Heinrich übersendet am 19. 6. früh dem Prinzen Ferdinand von Braunschweig einige von Winterfeldt aufgesetzte Gedanken über den Abzug und setzt hinzu, er werde die weiteren Anordnungen treffen und dem Prinzen mündlich darüber berichten.

†) F. M. Keith, der Prinz von Preußen, Prinz Heinrich, Prinz Ferdinand von Preußen, Prinz Ferdinand von Braunschweig, die Generale Prinz Schönau, Graf Schmettau, v. Winterfeldt, v. der Goltz, v. Reşow.

ausgesandt werden. Die schweren Geschütze wurden im Laufe des Vormittags aus den Batterien zurückgezogen, und die Rohre auf Sattelwagen über die Brücke bei Podbaba nach dem linken Elbufer geschafft; die Raffen wurden größtentheils zer schlagen.

Die Nachricht von der Niederlage bei Kolin hatte sich im Laufe des Vormittags durch das ganze Heer verbreitet, allein das Vertrauen der Soldaten in die Unbesiegbarkeit ihres Königs war so groß, daß sie der Nachricht keinen Glauben schenkten,*) bis der König bald nach 3 Uhr nachmittags im Lager eintraf. Er hatte nach kurzer Rast bei Nimburg den Weg nach Brandeis fortgesetzt, dort die Eskadron Garde du Corps zurückgelassen und war mit wenigen Begleitern nach dem Lager vor Prag geeilt. Nur von einem einzigen Pagen begleitet, ritt er durch das Lager nach seinem früheren Hauptquartier Michle. Als er hier aus dem Sattel stieg, in dem er 36 Stunden auf demselben Pferde zugebracht hatte, verließen ihn die Kräfte. Vor den Truppen hatte er sich noch zu einer guten Haltung gezwungen, jetzt forderte nach der ungeheuren Anstrengung und der gewaltigen Erregung der letzten Tage die Natur ihre Rechte. Der König überließ dem Prinzen Heinrich, als dieser sich bei seiner Rückkehr von Branik bei ihm meldete, die Regelung des Abmarsches der Armee des rechten Ufers, worauf dieser die schon vorbereiteten Befehle an die versammelten Generale ausgab. Keith erhielt am 20sten früh Befehl, sofort die schweren Geschütze zurückzuziehen und vor 4 Uhr nachmittags den Abmarsch in der Richtung auf Welwarn zu bewerkstelligen.

Der König rückt
nach Brandeis,
Fürst Moritz von
Anhalt nach
Nimburg.

Nachdem die Bagage des Einschließungskorps des rechten Ufers bereits am 19ten Juni unter Bedeckung des Regiments Fouqué nach Brandeis vorausgeschickt worden war, setzten sich die Truppen am 20sten 4 Uhr früh in 3 Kolonnen mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel dorthin in Marsch. Die rechte Kolonne, 22 Eskadrons, 13 Bataillone, nahm von Michle die Marschrichtung über Malešitz, Rej, Satalitz östlich an Jenstein vorüber. Bei den

*) Westphalen, Geschichte der Feldzüge des Herzogs Ferdinand von Braunschweig I, 201.

21 Bataillonen der mittleren Kolonne war die schwere Feldartillerie eingetheilt. Diese Kolonne benutzte die Straße Prag—Brandeis. Die 10 Bataillone starke linke Kolonne marschirte vom Ziskaberge über Wyfoczan links neben der Straße. Als Arrieregarde des ganzen Korps sicherten gegen Prag das Frei-Bataillon Le Noble, die Fußjäger und 5 Eskadrons Seydlitz-Husaren. Der Feind folgte bis Michle mit leichten Truppen, ohne die Nachhut ernsthaft zu beunruhigen.*) Das Korps überschritt bei Brandeis die Elbe auf der dortigen stehenden und einer Pontonbrücke**) und bezog ein Lager, mit dem rechten Flügel an Alt-Bunzlau gelehnt, Front gegen die Pser, über die eine bei Sojowitz geschlagene Pontonbrücke die Verbindung mit den unter dem Fürsten Moritz bei Nimburg stehenden Truppen, die bei Kolin gefochten hatten, vermittelte. Brandeis blieb von den Grenadier-Bataillonen Wedel, Kremzow, Burgsdorff und Urruh besetzt, die Arrieregarde sicherte auf dem linken Elbufer bei Wrah, der König nahm sein Hauptquartier in Alt-Bunzlau.

Eine Meldung des Fürsten Moritz aus Nimburg vom Tage vorher, Daun sei nach Aussage eines Ueberläufers am Morgen dieses Tages nach Prag aufgebrochen, und starke Staubwolken, die von Nimburg aus auf der Kaiserstraße sichtbar gewesen waren, schienen anzudeuten, daß sich der Abzug hinter die Elbe nicht ohne Kampf vollziehen würde. Am 20sten lief aber schon eine beruhigende Meldung des Fürsten Moritz ein, daß Daun noch in seiner alten Stellung verharre. Somit schien die erste, dringendste Gefahr glücklich abgewendet zu sein. Der König schrieb dem Fürsten Moritz, daß er „ohneachtet des großen Unglücks des 18. mit klingendem Spiel und der größten Fiertät“ von Prag aufgebrochen sei, und wiewohl er bekennt: „Das Herz ist mir zerrissen,“ verspricht er doch schon jetzt, bei der ersten Gelegenheit die Scharte

*) Nach dem Berichte des Prinzen Karl an die Kaiserin vom 21. 6. sollen die Kroaten eine zwölfpfündige Kanone und zwei Munitionskarren genommen haben. Kr. Arch. Wien.

**) Winterfeldt hatte am 19. 6. dem Prinzen Heinrich vorgeschlagen, einen von Dresden angelangten, noch nicht eingebauten Pontontrain sofort nach Brandeis in Marsch zu setzen. Kr. Arch. GStb.

wieder auswezen zu wollen. „Bei unserem Unglücke muß unsere gute Contenance die Sache soviel möglich repariren.“*)

So hatte der König 48 Stunden nach der Kolin'er Schlacht die Spannkraft des Geistes wiedergewonnen, deren er jetzt mehr als jemals bedurfte. Er führte am 21sten die von Prag eingetroffenen Truppen über die Iser in ein neues Lager nordöstlich Neu-Lysa, wo er sein Hauptquartier nahm. Das I. Bataillon Garde wurde an diesem Tage von Nimburg herangezogen. Bereits am 20sten hatte der König in seinem ersten bewegten Schreiben nach der Schlacht dem Fürsten Moritz aufgetragen, allen Offizieren als ein Zeichen der Dankbarkeit seinen Königlichen Gruß zu entbieten; er ritt jetzt seinem von Nimburg kommenden I. Bataillon entgegen. Der Anblick der gelichteten Reihen seiner Lieblingsstruppe preßte ihm Thränen ab. Doch es galt, zu handeln, denn hatte auch der Feind unterlassen, den Erfolg von Kolin sofort mit allen Kräften auszunutzen, so stand doch zu erwarten, daß man bald die Thätigkeit seiner leichten Schwärme zu empfinden haben würde. Die Armee mußte sich gegen sie allseitig sichern, ihre zahlreichen Verwundeten zurückschaffen und die Verbindung mit Keith nach dem linken Moldau- und Elbufer herstellen. Dazu wurden am 20sten von der Kolin'er Armee 20 Husaren-Eskadrons**) herangezogen. Am 21sten wurde ferner das Kürassier-Regiment Markgraf Friedrich über Melnit nach Leitmeritz zum Keith'schen Korps in Marsch gesetzt; 35 Eskadrons vom Fürsten Moritz rückten am 22sten ins Lager bei Neu-Lysa, von wo sie Tags darauf zu Keith weiter marschirten.***) Die zur Verstärkung des Bevernschen Korps vor der Schlacht bei Kolin stark entblößten Etappen bedurften jetzt einer erhöhten Sicherung. Zur Deckung des Jung-Bunzlauer Magazins traf am 22sten früh G. M. v. Manteuffel mit den Grenadier-Bataillonen Mt-Billerbeck,

*) P. R. XV, 9106.

**) 10 Zieten, 5 Seydlitz, 5 Székely.

***) Kür. Regtr. Prinz von Preußen, Baron Schönau, Driesen, Leibkarabiniers Leib-Regiment; Drag. Regtr. Kette, Meinicke. Der König ließ die Generale und Stabsoffiziere dieser Regimenter zu sich kommen und sprach ihnen mit Schärfe seine Mißbilligung über das Verhalten eines Theiles der Kavallerie bei Kolin aus.

Ostereich, Lubath und einem Detachement Husaren dort ein.**) Am 22sten ging ein großer Verwundetentransport über Melnik, bis wohin ihn die Grenadier-Bataillone Wedel und Kremzow geleiteten, nach Leitmeritz ab.***) Die bei Brandeis und südlich befindlichen Truppen blieben im Uebrigen in ihrer Aufstellung; die Schiffbrücke über die Iser bei Sojowitz wurde durch die Grenadier-Bataillone Blöz und Kahlenberg gesichert.

Fürst Moritz ließ Nimburg durch das Grenadier-Bataillon Mantuffel, das mit der Bagage von Kaurzim glücklich eingetroffen war, ferner durch das Regiment Tresckow und das I. Bataillon Manstein unter G. M. v. Kamacher, die ihm der König am 22sten zuschickte, besetzen und die linkselbische Vorstadt durch einen Brückentopf sichern.***) Das Lager des Fürsten umschloß die Stadt halbkreisförmig auf dem rechten Ufer. Die Husaren-Regimenter Puttkamer und Wartenberg blieben noch auf dem südlichen Ufer vorwärts der Brückenverschanzung.

Der Abzug des Keithschen Korps von Prag war nicht so leicht wie auf dem rechten Moldauufer. In Prag war bereits am 18ten Juni die Marschbereitschaft der ganzen dort eingeschlossenen Oesterreichischen Armee befohlen worden. Am 19ten hatte man die Anzeichen eines bevorstehenden Abmarsches der Preußen deutlich wahrgenommen, und am Abend brachte eine Marketenderin das Gerücht von einer Schlacht in der Gegend von Kaurzim, die für die Kaiserlichen siegreich gewesen sei, in die Stadt. Prinz Karl befahl, daß die Infanterie sich auf den Wällen in Gefechtsbereitschaft setzen und die leichten Truppen während der Nacht im Vorgelände der Festung die Preußen beunruhigen sollten. Zu diesem Zwecke unternommene Vorstöße führten bei der Wachsamkeit der Preußen nur

Skizze zu S. 2.

Abzug Keiths
von Prag, Gefecht
am Weissenberge
am 20ten Juni
1757.

*) In Jung-Bunzlau stand schon Inf. Regt. Wietersheim.

**) Die Verwundeten von Kolin brachte am 20. 6. Gren. Bat. Fink mit 150 Husaren von Nimburg nach Neu-Lyfa; es kehrte am 25. nach Nimburg zurück. Gren. Bat. Kremzow marschirte am 26. von Melnik wieder nach Brandeis, Gren. Bat. Wedel stieß zum Könige, S. 105 Anm. **)

***) Die Kommandirten des M. v. Gohr, die bisher in Nimburg und Brandeis gestanden hatten, traten zu ihren Truppentheilen zurück.

an einer Stelle des linken Moldauufers zu einem Erfolge. Hier gelang es, eine Feldwache des Freibataillons Angelelli zu überfallen und einen Offizier, 30 Mann gefangen zu nehmen. Dießem der frühzeitige Aufbruch der Preußen, das Geschick, mit dem ihr Rückzug auf dem rechten Moldauufer ins Werk gesetzt wurde, und wohl nicht zum wenigsten die vortreffliche Haltung der Preussischen Truppen einen Ausfall nach dieser Seite als wenig aussichtsvoll erscheinen, so forderte der Umstand, daß das Keithsche Korps am 20sten Juni vormittags noch in seinen Stellungen verharrte, um so dringender zu dem Versuche auf, es in seiner Vereinzelung mit überlegenen Kräften anzugreifen. Prinz Karl ordnete daher an, daß 24 000 Mann Infanterie, 2800 Kroaten und 3000 Reiter am 20sten um 2 Uhr nachmittags aus dem Karls- und Reichsthore ausfallen sollten. Außerdem erhielt Loudon Befehl, mit 4 Grenadier-Kompagnien, 2000 Kroaten und 600 Husaren durch das Anjezder Thor gegen die rechte Flanke und den Rücken des Preussischen Korps vorzubringen.

Die Rückzugsverhältnisse für dieses gestalteten sich, obwohl der Abfluß der Bagagen über Belwarn bereits am 19ten eingeleitet worden war, dadurch schwierig, daß auf diesem Ufer auch die transportfähigen Verwundeten und die gesammte Belagerungsartillerie zurückzuschaffen waren. D. v. Dieskau mußte für diese auf die Bessungen des Pontontrains zurückgreifen, so daß Keith sich genöthigt sah, nachdem das bei Troja stehende Bataillon das linke Ufer erreicht hatte, die bei Podbaba geschlagene Brücke stromabwärts treiben zu lassen. Die Hoffnung, sie am Melniker Wehr demnächst wieder aufzufangen zu können, sollte sich nicht erfüllen, da Kroaten, die bei Holschowitz auf Rähnen über die Elbe setzten, sich bei Selz der 44 Pontons bemächtigten. Die Braniker Brücke war bereits am 19ten abgebrochen, aufgeladen und zurückgeschafft worden. Nachdem am 20sten um 1 Uhr nachmittags die noch im Lager gebliebene Bagage und die schwere Artillerie unter Bedeckung des Regiments Prinz Friedrich nach Belwarn in Marsch gesetzt worden waren, brach der Feldmarschall um 3 Uhr nachmittags auf. 9 Bataillone, 5 Eskadrons des linken Flügels,

geführt vom Prinzen von Preußen, marschirten über Weleslawin und Wokowitz nördlich des Thiergartens Stern auf Ruzyn, um dort mit 10 Bataillonen, 5 Eskadrons des rechten Flügels, die Winterfeldt über Motol heranzuführen, zusammenzustößen. Schmettau hatte mit 6 Grenadier-Bataillonen, dem Freibataillon Angelelli, 8 Eskadrons und 2 Zwölfpfündern als Arrieregarde den Abzug beider Kolonnen zu decken. Auch hier erfolgte der Auszug aus dem Lager wie ein Vorgehen zum Angriff mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel.

Da das Ausrücken der für den Ausfall bestimmten Oesterreichischen Truppen erst auf 2 Uhr nachmittags festgesetzt worden war und sich ihre Entwicklung vor den Wällen der Kleinsseite überdies verzögerte, so kamen nur die Avantgarden der beiden Hauptkolonnen zur Thätigkeit. Die Kroaten setzten sich in den verlassenen Hüttenlagern der Preußen fest und beschossen deren Nachhut. Mehr hatte diese wie auch die Kolonne des Prinzen von Preußen von einer Oesterreichischen Batterie von 20 Geschützen, die an der Angelka in Stellung ging, zu leiden. Schmettau ließ dieses Feuer eine Zeit lang erwidern und zog, als die Kolonne des Prinzen von Preußen Wokowitz durchschritten hatte, in fester Haltung ab. Winterfeldt, der den weiteren Weg hatte, mußte mehr südwestlich ausbiegen, da Kroaten schon in den Thiergarten Stern eingedrungen waren. *) Auch er war bei seinem Abzuge von Loudons Kroaten angegriffen worden und erlitt einigen Verlust durch Geschützfeuer. Auf den Höhen nördlich Ruzyn entwickelte der Feldmarschall das Regiment Prinz Ferdinand und das Grenadier-Bataillon Schenkendorff zur Aufnahme Schmettaus und Winterfeldts und ließ, als beide Generale herangekommen waren, nach 7 Uhr abends das ganze Korps in zwei Treffen daselbst aufmarschiren. Der Feind folgte nur mit leichten Truppen bis Ruzyn. Die Arrieregarde Schmettaus hatte etwa 500 Mann, jede der beiden Kolonnen etwa 200 Mann verloren. **)

*) Anhang 26.

**) Reith an den König 23. 6., Geh. St. Arch. Nach Gaudi 2 Offiziere, 308 Mann todt oder vermißt, 9 Offiziere, 337 Mann verwundet. Dazu seien in der folgenden Nacht 300 Mann desertirt.

Mit einer Gesamteinbuße von noch nicht 1000 Mann und 5 liegen gebliebenen Geschützen war es dem Korps geglückt, sich aus seiner schwierigen Lage zu befreien. G. L. Graf Schmettau hatte sich sehr ausgesetzt, zwei Pferde waren ihm unter dem Leibe erschossen worden, der Flügeladjutant D. v. Bülow, Kommandeur eines Grenadier-Bataillons, hatte eine schwere Verwundung erlitten, an deren Folgen er starb.

Züge 15.

Sobald das Korps in Schlachtordnung aufgestellt war, ließ der Feldmarschall wieder antreten und gelangte nach einem beschwerlichen Nachtmarsch am 21sten Juni gegen 9 Uhr morgens nach Minkowitz.*) Die Bagage und die schwere Artillerie hatten um diese Zeit Welwarn erreicht. Die Masse der Oesterreichischen Truppen war den abziehenden Preußen nicht über das Vorgelände der Festung hinaus gefolgt, sondern wieder nach der Stadt zurückgenommen worden. Nur Loudon blieb dem weiteren Rückzuge Keiths in der Flanke. Es gelang ihm insolgedessen am 21sten, die Streifabtheilung des M. v. Seelhorst abzuschneiden, sie bei Bizitz südwestlich Welwarn zu stellen und nach tapferer Gegenwehr zum größten Theil gefangen zu nehmen.**) Loudon schlug nach beendetem Gefecht die Richtung auf Libochowitz ein. Die Meldung von dem Erscheinen feindlicher Truppen in seiner rechten Flanke und dem Auftreten Oesterreichischer Husarenpatrouillen zwischen Welwarn und Budin bestimmten Keith, sofort die schwere Artillerie unter Bedeckung des I. Bataillons Prinz Friedrich von Welwarn nach Budin aufbrechen zu lassen, von wo sie dann nach Leitmeritz geschafft wurde, um dort größtentheils auf der Elbe verschifft zu werden. Das Korps folgte am 22sten über Budin und bezog ein Lager auf dem linken Egerufer zwischen der Hasenburg und Brzezan.

Die in den Klöstern St. Margaretha und St. Victoria befindlichen 1000 nicht transportfähigen Preussischen Verwundeten***)

*) Hier stieß I. Rohr, das am 15. 6. von Dresden abmarschirt war, zu Keith.

**) K. v. Echt wurde verwundet und gefangen, ebenso K. v. Stephanowitz und P. L. v. Binzelberg vom Regt. Asseburg. Die Kanone ging verloren.

***) Außerdem befanden sich dort 500 Oesterreichische Verwundete. Bericht des Prinzen Karl, 21. 6. Kr. Arch. Wien.

hatte Keith vor seinem Ausbruch der Obhut des Feindes empfohlen. Der Abfluß der Verwundeten von Leitmeritz nach Dresden konnte bei ihrer Menge nur ganz allmählich vor sich gehen und erfolgte theils zu Wasser, theils zu Lande über das Erzgebirge. *) Am 22sten Juni wurde die Bedeckung eines Transportes, bei dem sich außer dem G. M. v. Manstein noch 26 bei Kolin verwundete Offiziere befanden, im Mittelgebirge bei Wellemin von Loudon angefallen, der sich von Libochowitz nach Millechau gewandt und sich auf den Preussischen Verbindungen festgesetzt hatte. Seine Kroaten drangen von allen Seiten gegen den Transport vor, den Manstein in eine Wagenburg zusammenfahren ließ. Die Aufforderung, sich zu ergeben, lehnte der General ab, worauf die Kroaten Sturm liefen. Die 100 Mann der Bedeckung vom I. Bataillon des ehemals Sächsischen Regiments Prinz Friedrich leisteten nur schwachen Widerstand, Manstein selbst fiel nach verzweifelter Gegenwehr unter den Bajonetten der Feinde, die übrigen Offiziere, darunter der Flügeladjutant v. Barenne, geriethen in Gefangenschaft. **)

F. M. Keith, der am 23sten Juni seine Truppen ruhen ließ, wurde infolge dieses Ueberfalls für Leitmeritz besorgt. Er ließ noch an diesem Tage die Regimenter Darmstadt und Forcade dorthin abrücken und die Bäckerei unter dem Schutze des II. Bataillons Prinz Friedrich in den Ort verlegen, ***) gab auch seine erste Absicht, bis zum Eintreffen weiterer Befehle des Königs bei Budin stehen zu bleiben, auf und ging am 25sten mit seinem ganzen Korps nach Leitmeritz zurück, wo er südlich der Stadt mit der Elbe im Rücken das Lager bezog. Am 26sten erreichte ihn hier die vom Könige

*) Anhang 27.

**) Anhang 28. Barenne hatte Brieffschaften des Königs über das Erzgebirge zu bringen und sich Manstein angeschlossen. Er wurde hier schwer verwundet und starb einige Tage darauf in der Gefangenschaft. Von der Bedeckung fiel R. v. Radebusch.

***) Lobositz wurde vom I. Bataillon des Regiments besetzt, das am Tage vorher die Artillerie zurückgeschafft hatte, der Schreckenstein, Kuffig und Tetschen vom II. Bataillon. Das I. Bataillon dieses Regiments befand sich in Leitmeritz. Am 24. 6. rückte noch das I. Darmstadt nach Kuffig.

abgesandte Kavallerie.*) Am 27ten wurde G. M. v. Affenburg mit 6 Bataillonen zur Sicherung der rückwärtigen Verbindungen entsandt. Von diesen nahmen das Regiment Pannwitz und das II. Bataillon Darmstadt auf dem Paschkopole, das I. Bataillon Rohr und II. Prinz Friedrich bei Berggießhübel und Gottleuba Aufstellung, das II. Bataillon Goltz besetzte Salesl.**)

2. Die Bildung einer Armee des Königs bei Leitmeritz und einer zweiten unter dem Prinzen von Preußen bei Jung-Bunzlau.

Die Fühlung
mit den Defen-
reichern
geht verloren.

Obwohl ein Theil der Preussischen Husaren auf dem linken Elbufer geblieben war, und die Uebergänge von Brandeis und Rimbürg noch besetzt gehalten wurden, ging doch die Fühlung mit dem Feinde nach dem Tage von Kolin vollkommen verloren, wie es nach großen Waffenenntscheidungen bei der unterliegenden Partei nur zu leicht einzutreten pflegt. G. M. v. Wietersheim meldete am 22sten Juni aus Jung-Bunzlau, daß in der Richtung von Gitschin nur schwächere Husarenabtheilungen des Feindes angetroffen worden seien. Damit schwand die zeitweilig vom Könige gehegte Befürchtung, daß Nadassdys Korps hier bereits gegen die linke Flanke und den Rücken der Preußen im Vorgehen begriffen sei. Am 22sten hatte der König an Keith beruhigend geschrieben,***) Dann stehe noch in seinem alten Lager, mit dem Abzuge auf dem rechten Elbufer habe es keine Eile. Aber bald empfand er doch die Ungewißheit über die Absichten des Gegners peinlich, denn sie erschwerte es ihm, bestimmte Entschlüsse für die weiteren Operationen zu fassen. Nachdrücklich forderte der König vom Fürsten Moritz genauere Nachrichten über den Verbleib der Daunschen Armee und eine lebhaftere Thätigkeit der Husaren. Man erfuhr nun, daß Daun sich auf Prag in Marsch gesetzt hätte und am Abend des 23sten Juni dort eintreffen würde. Der König mußte daraus schließen, daß der Feind eine Vereinigung

*) S. 98.

**) In Pirna standen die beiden Bataillone des Garn. Regts. Grape.

***) P. R. XV, 9114.

der Armee Dauns mit der von Prag zu einer auf dem linken Moldau- und Elbufer einzuleitenden Operation beabsichtige. Dies war um so wahrscheinlicher, als die Oesterreicher hier auf der kürzesten Linie nach Sachsen standen, dem Ziel ihrer zu Anfang des Feldzuges gehegten Angriffspläne und sich zugleich ihren Verbündeten näherten. Der König beschloß daher, am 24sten einen Theil der bei Ujsa befindlichen Truppen dem J. M. Keith zuzuführen, den er noch im Lager von Budin annahm. Der Verlust der Brücke von Podbaba, deren Einbau bei Melnik beabsichtigt gewesen war, zwang dazu, den Umweg über Leitmeritz einzuschlagen. Allzeit beweglichen Geistes, erhob sich der König bereits wieder zu der Hoffnung, daß er auf dem linken Moldau- und Elbufer Gelegenheit finden würde, durch eine siegreiche Schlacht den Böhmischem Feldzug zu einem glücklichen Ende zu führen. Dann sollte Fürst Moritz mit der Armee, die bei Ujsa und Nimburg zu verbleiben hatte, ebenfalls wieder offensiv werden und dem Feinde in seine Magazine von Deutsch-Brod fallen. In gleichem Sinne schreibt er am 24sten dem Prinzen von Preußen: „Un bon quart d'heure peut nous rendre la supériorité sur nos ennemis“. Er theilt dem Bruder gleichzeitig mit, daß er ihm die Führung der rechtselbischen Armee zugedacht habe. *)

Am 24sten nachmittags brach der König mit 13 Bataillonen**) und den 3 Eskadrons Garde du Corps zu Keith auf. Fürst Moritz übernahm zunächst den Befehl im Lager bei Neu-Ujsa, während der Herzog von Bevern die furchtbar gelichteten Truppen bei Nimburg befehligte. Seine Infanterie bildete aus 31 Bataillonen deren 14; manche Truppentheile waren so gut wie vernichtet.***)

Der König in
Leitmeritz
Ende Juni.

*) P. R. XV, 9117, 9119, 9120, 9121.

**) I. Garde, Inf. Regtr. Markgraf Karl, Meyerinck, Geist, Kleist, Zhenplitz, Kannacher. In Melnik kam noch Gren. Bat. Wedel hinzu, S. 99, Anm. **). 34 schwere Geschütze waren schon in der Nacht vorausgegangen. Zur Armee des Königs wurden auch die Hus. Regtr. Zieten, Seydlitz und die 5 Esk. Székely herangezogen. Prinz Heinrich und Prinz Ferdinand von Braunschweig begleiteten den König.

***) Vom Gren. Bat. Rymshöfzky waren noch 18 Gemeine übrig. Das ganze Regiment Alt-Bevern hatte noch 5 Offiziere, 251 Mann. Anlage 7, Anhang 29.

Noch bevor sich der König in Marsch setzte, erschienen die Maßnahmen des Feindes wieder in anderem Lichte, denn jenseits der Elbe wurde ein feindliches Lager bemerkt, das der König für das des Nadasdy'schen Korps hielt, auch wurde gemeldet, daß sich bei Elbe-Kosteletz der Feind zeige. Dennoch blieb es bei den einmal getroffenen Anordnungen für den Abmarsch über Melnik auf Leitmeritz. Während des Marsches meldete am 25ten ein Rundschafter aus Prag, daß Daun bei Böhmisches-Brod stehe, und daß die Prager Armee, durch einige Infanterie-Regimenter Dauns verstärkt, am 26ten nach dem Weißen Berge ausrücken solle. Der König schloß hieraus, daß es die Absicht des Feindes sei, mit je einer Armee auf jedem Ufer der Moldau zu operiren. Er hoffte, daß die Kaiserlichen Zeit zur Erholung und Neuordnung ihrer Streitkräfte brauchen, und daß ihm dadurch ein willkommener Zeitgewinn von zwei bis drei Wochen erwachsen würde.*)

Nachdem der König am 25ten nach Melnik, am 26ten nach Gastorf gelangt war, traf er am 27ten im Lager von Leitmeritz ein und übernahm hier das Kommando von Keith. Er verfügte am 28ten eine Verstärkung der Besatzung des Paschkopole durch das Frei-Bataillon Angelelli und die Husaren-Regimenter Zieten und Seydlitz; die Infanterie-Regimenter Geist und Kleist sowie die Bayreuth-Drägoner besetzten unter G. M. v. Bülow Trnowan; auf dem rechten Elbufer sicherten 5 Eskadrons Székely-Husaren.

Bald darauf sah sich der König durch Loudons Auftreten in seinem Rücken noch zu einigen weiteren Entsendungen veranlaßt. Am 29ten Juni besetzte G. M. v. Grumbkow mit dem Regiment Prinz Ferdinand von Preußen sowie den Grenadier-Bataillonen Grumbkow und Dieringshofen den Paschkopole und mit 400 Kommandirten Salesl. Dafür rückte G. M. v. Affeburg mit dem Regiment Pannwitz, II. Goltz und II. Darmstadt vom Mittelgebirge und Salesl nach Nollendorf als Zwischenposten zwischen Berggießhübel und dem

*) P. R. XV, 9122, 9123, 9124.

Paschkopole. *) Bei ihm befanden sich die Seydlitz-, bei Grumbkow die Zieten-Husaren. Da am 29sten ein Brodtransport von 44 Wagen überfallen wurde, **) den M. v. Pomiana vom Regiment Knobloch mit 200 Mann vom Lager nach dem Paschkopole bringen sollte, so nahm Tags darauf das Grenadier-Bataillon Kleist nebst 50 Husaren bei Wellemin Aufstellung, um die Verbindung zwischen dem Leitmeritzer Lager und dem Paschkopole zu erhalten. Die rege Thätigkeit der Truppen Loudons, sein wiederholtes Auftreten an verschiedenen Stellen im Mittelgebirge und Erzgebirge veranlaßten übertriebene Gerüchte von seiner Stärke, die auf 5000 Panduren und Husaren angegeben wurde. ***) Der kühne Oesterreichische Parteigänger ließ sich durch die Sicherungsabtheilungen auf den Preussischen Verbindungen nicht abhalten, am 3ten Juli nachmittags mit 1000 Kroaten †) unmittelbar im Rücken des Preussischen Lagers einen Ueberfall auf das Bataillon Kleist bei Wellemin auszuführen. Das Husaren-Regiment Hadik sicherte bei Lobositz gegen Leitmeritz, und 300 Kroaten nahmen nördlich Wellemin Aufstellung, um eine etwaige Preussische Hilfe vom Paschkopole her abzuwehren. Das Bataillon Kleist, von drei Seiten angegriffen, vertheidigte sich auf einer kleinen Anhöhe im Karree. Nachdem es in mehrstündigem Gefecht fast seine ganze Munition verschossen hatte, gelang es den Kroaten, in eine Seite des Vierecks einzudringen. Sie wurden zwar mit dem Bajonett wieder zurückgetrieben, führten jedoch eine Kanone mit fort. Als M. v. Seel mit 100 Zieten-Husaren vom Paschkopole und gleichzeitig 200 Dragoner des Regiments Meinicke vom rechten Flügel des Preussischen Lagers herbeikamen, zogen sich die Kroaten in die Wälder zurück.

*) Das I. Wylisch rückte von Leitmeritz nach Letzchen, wo bereits 2 Kompagnien vom II. Wylisch standen, während eine Auffsig und 2 den Schreckenstein besetzt hielten. Für I. Wylisch rückte I. Prinz Friedrich nach Leitmeritz. Es wurde am 10. 7. hier durch I. Solz abgelöst und rückte wieder ins Lager ein.

**) Nach Pomianas Bericht an den König vom 1. 7. wurden hierbei 4 Tode, 9 Verwundete sowie 2 Wagen eingebüßt. Geh. St. Arch.

***) Alzeburg und Grumbkow an den König, 30. 6. Geh. St. Arch.

†) Loudon an Prinz Karl von Lothringen, 4. 7. Kr. Arch. Wien.

Eine frühere Unterstützung aus dem nahen Lager hätte das Bataillon schnell aus seiner bedrängten Lage befreit, doch hatte man hier erst die Genehmigung des Königs von Leitmeritz einholen zu müssen geglaubt, obwohl das Schießen deutlich bei der Kavallerie des rechten Flügels hörbar gewesen war. Darüber verlor das brave Bataillon 2 Offiziere, 19 Mann an Todten, 5 Offiziere 186 Mann an Verwundeten. Der Oesterreichische Verlust war bei der tapferen Gegenwehr der Preußen gleichfalls beträchtlich. *)

Auch auf dem rechten Elbufer begann sich in diesen Tagen der Feind zu regen. Seine leichten Truppen zeigten sich vor Kobositz, worauf das Grenadier-Bataillon Finck am 7ten Juli im dortigen Schlosse Aufstellung nahm, sowie vor der Front des Preussischen Lagers bei Arnowan. Dies veranlaßte den König, am 7ten Juli die dort stehenden Truppen durch die Regimenter Jkenplitz, Kannacher und das Grenadier-Bataillon Jung-Billerbeck mit 12 zwölfpfündigen Kanonen zu verstärken und die nunmehr hier auf dem rechten Elbufer östlich Leitmeritz stehenden 9 Bataillone, 15 Eskadrons unter den Befehl des Prinzen Heinrich zu stellen. Auf die Meldung von der Anwesenheit stärkerer feindlicher Kräfte bei Wegstädtl schob der Prinz am 8ten Juli das Grenadier-Bataillon Jung-Billerbeck und 300 Szeckely-Husaren nach Zahorzan vor, wo sich das Bataillon zur Vertheidigung einrichtete. Als am 9ten Juli ein auf 10 bis 12 000 Mann geschätztes feindliches Korps **) über Gastorf vorging, zwischen diesem Ort und Zahorzan ein Lager bezog, auch mit vorgeschobenen Abtheilungen leichter Truppen das Preussische Lager rechts der Elbe mehrfach beunruhigte und zu umstellen begann, ver-

*) Todt: K. v. Byla, S. L. v. Zizewitz; an Wunden gestorben K. v. Bornstädt, sämmtlich Regt. Anhalt. M. v. Kleist schreibt 4. 7.: „Wäre der Major v. Seel mir nicht zu Hülfe gekommen, welches die höchste Zeit war, es möchte vielleicht keiner von meinem Bataillon mehr da seyn, denn ergeben hätte ich mich nicht.“ Geh. St. Arch. Der zur Abholung der von Dresden kommenden Kriegskasse am 3. 7. Abends mit dem Regiment Alt-Braunschweig bei Wellemin ein-treffende Flügeladjutant D. L. v. Stutterheim ließ das II. Bataillon dieses Regiments zur Unterstützung des geschwächten Bataillons Kleist dort. Am 4. 7. traf auch der Rest der Meinide-Drägoner bei Wellemin ein.

**) S. 135.

stärkte der König am 10ten den Prinzen Heinrich durch weitere 4 Bataillone, 10 Eskadrons,*) die dessen Front links verlängerten.

Dem Könige war Keiths Rückzug von Budin nach Leitmeritz überreilt und durch das bloße Erscheinen feindlicher leichter Truppen im Mittelgebirge nicht gerechtfertigt erschienen. Dem Feinde war es dadurch möglich geworden, ungehindert von Prag bis Budin an die Eger vorzugehen; alsdann, so meinte der König, stehe man bei Leitmeritz „als halb im Sack.“ Zudem er so die Einschnürung seines Machtgebiets auf dem linkselbischen Ufer Böhmens beklagt, schreibt er weiter an Winterfeldt: „Es seind traurige und betrübte Zeiten, allein wir müssen uns zusammenraffen und alle Kräfte anstrecken, dieses wor möglich in Ordnung zu bringen. Schreibe er mir hierüber frei seine Gedanken.“**)

Der Ausdruck einer so trüben Stimmung des Königs dem vertrauten General gegenüber erklärt sich durch die üblen Nachrichten vom westlichen Kriegsschauplatz. Am 25ten Juni war ihm in Melnik eine Nachricht zugegangen, die sich demnächst als verfrüht erweisen sollte, daß die Franzosen nämlich nach dem Rückzuge des Herzogs von Cumberland über die Weser weiter oberhalb bei Hörter den Fluß überschritten hätten. Der König fürchtete, unter diesen Umständen die völlige Räumung Böhmens nicht mehr lange hinauschieben zu können und sich bald zum Rückzuge nach Sachsen und Schlesien gezwungen zu sehen, denn: „Wor die Franzosen gegen Magdeburg kommen, so ist es vorbei.“ Unter dem Eindruck dieser Nachrichten schrieb er der Markgräfin von Bayreuth, es bliebe ihm jetzt nur noch übrig, mit Hülfe Frankreichs den Frieden zu suchen; sie möge dies durch den Französischen Gesandten an den Deutschen Fürstenhöfen, Chevalier Folarde, in Versailles andeuten lassen und in Erfahrung zu bringen suchen, was von Frankreich zu erwarten sei. Er unterließ nicht zu betonen, daß sich seine Lage wohl verschlechtert hätte, es darum aber um ihn

*) Inf. Regtr. Affeburg und Forcade, Leibregt. zu Pferde, Drag. Regt. hatte. Der Prinz hatte nun 13 Bat., 25 Est.

***) P. R. XV, 9130, 9131.

noch keineswegs verzweifelt stände. Dem Englischen Gesandten Mitchell eröffnete er in diesen Tagen, daß der voraussichtliche Einfall der Russen in Ostpreußen und die Besetzung seiner Westfälischen Lande durch die Franzosen sowie die Möglichkeit, daß noch weitere Theile seiner Staaten in die Gewalt des Feindes gerathen könnten, seine Geldquellen mehr und mehr verstopfen lassen würden. Zum ersten Male berührte er jetzt die Frage Englischer Hülfsgelder, wenn er auch noch hoffte, sie entbehren zu können. Er setzte Mitchell in Erstaunen durch die große Ruhe, mit der er die Gesamtlage betrachtete.*)

Die einlaufenden Meldungen über die Bewegungen der Oesterreicher ließen erkennen, daß das Gros der Armee Dauns sich am 26sten Juni früh aus der Gegend von Böhmischem-Brod in der Richtung auf Prag in Marsch gesetzt hatte, während die Preußen an der oberen Elbe Fühlung mit dem Korps Nádasdys gewannen, dessen leichte Truppen über den Fluß gingen und am 26sten früh Podiebrad besetzten. Der König mußte dadurch in der Auffassung bestärkt werden, daß die Armee Dauns sich der Prager Armee nähern und Elbabwärts operiren würde, während Nádasdy dem Fürsten Moritz gegenüber verblieb.

Bewegungen der
Preussischen
Armee des
rechten Elbufers
vom 23sten bis
30sten Juni.

Das Auftreten des Feindes in seiner linken Flanke beunruhigte den bei Nimburg kommandirenden Herzog von Bevern; er befürchtete einen Angriff,**) und Fürst Moritz zog daher am 26sten das Korps des Herzogs nach Neu-Lysa heran; die Nimburger Brücke wurde abgebrochen. Ohnehin war nach Aufzehrung des noch in Nimburg lagernden Brodvorraths ein weiteres Verbleiben der Truppen dort zwecklos. Die Vereinigung der beiden Preussischen Korps wurde vom Feinde nicht gestört. Am 27sten rückte Fürst Moritz dann, nachdem

*) P. R. XV, 9126, 9127, 9128, 9136. Der Herzog von Cumberland ging am 16. 6. zwischen Blotho und Rehme über die Weser zurück, aber erst am 16. 7. überschritt die Französische Armee bei Holzminden den Fluß. Allerdings war schon am 20. 6. ein starkes Französisches Detachement in das Waldeckische vorgeschoben worden, während die Hauptmacht unter d'Estrees noch bei Bielefeld stand.

**) Der Herzog von Bevern an Fürst Moritz 25. 6. Arch. Zerbst.

jämmtliche Entsendungen von der Elbe und Iser herangerufen worden waren und nach Zerstörung der Brücke bei Brandeis mit den vereinigten beiden Korps die Iser aufwärts in ein neues Lager zwischen Straschnow und Luschtenitz. Von hier setzte er am 28sten den Marsch nach Jung-Bunzlau fort, wo die Armee auf dem rechten Iserufer zwischen Bukowna und der Stadt ihr Lager aufschlug. Alle noch bei der Armee befindlichen Kranken und Verwundeten wurden unter Bedeckung von 5 Bataillonen, 5 Eskadrons,*) die G. M. v. Rebentisch befehligte, am 30sten über Hirschberg, Böhmisches-Leipa, Georgenthal, Löbau nach Görlitz zurückgesandt. Nach Abgabe der Verwundeten an das dortige Lazareth und Zurücklassung des Grenadier-Bataillons Plöz nebst 50 Husaren zu ihrer Bedeckung rückte der General mit den übrigen Truppen nach Zittau.

Der Feind war dem Rückzuge der rechtselbischen Preussischen Armee nur beobachtend mit seinen leichten Truppen gefolgt. Der Abzug des Fürsten entsprang dem Wunsche, sich dem Jung-Bunzlauer Magazin, auf das seine Armee nun für ihren Unterhalt angewiesen war, mehr zu nähern. Auch der Umstand, daß die Elbe in der jetzigen Jahreszeit keinen haltbaren Abschnitt bildete, wirkte mit, umsomehr als am 26sten Juni auch Brandeis gegenüber ein feindliches Lager wahrgenommen worden war, hinter dem auf der Prager Straße große Staubwolken aufwirbelten. Fürst Moritz mußte fürchten, bei längerem Verweilen an der Elbe von zwei Seiten zugleich, über Podiebrad und Brandeis, gefaßt und wider seinen Willen zur Schlacht gezwungen zu werden. Zudem hoffte er, sich von Jung-Bunzlau nöthigenfalls leichter mit dem Könige vereinigen zu können,**) was jetzt über Leitmeritz geschehen mußte. Schließlich konnte der aus Schlesien erwartete große Lebensmitteltransport des G. L. v. Brandes mit größerer Sicherheit über Zittau nach Jung-Bunzlau herangezogen werden.***) Die

*) Gren. Bat. Plöz und Möllendorff, Inf. Regt. Kurssell, II. Kalckreuth, I. Bataillon Werner-Husaren.

***) Fürst Moritz an den König 27. 6. Geh. St. Arch.

****) Anhang 30.

rechtselbische Armee sah dem Eintreffen dieses Transports mit um so größerer Erwartung entgegen, als sie im Magazin von Jung-Bunzlau nur bis zum 6ten Juli Brod vorgefunden hatte. Fürst Moritz meldete dem König, falls Brandes bis dahin nicht einträfe, würde er sich genöthigt sehen, noch weiter zurück und dem Transport entgegenzugehen. Vom Feinde hieß es, daß die Armee Dauns und des Prinzen Karl, zusammen 80 000 Mann stark, zwischen Prag und Brandeis lagerte. Die gesammte Oesterreichische Macht sollte 100 000 Mann betragen. Dem Könige war der Abzug des Fürsten Moritz von der Elbe als übereilt erschienen. Er sicherte ihm jetzt die Zusendung eines Brodtransportes von Leitmeritz aus zu, damit der Fürst bis zum Eintreffen des G. L. v. Brandes keinen Mangel litte. Noch ohne Kenntniß von dieser Absicht des Königs hatte der Fürst aber schon am 29sten den Entschluß gefaßt, nach Bittau zurückzugehen,*) da immer noch keine Nachricht von Brandes kam, obwohl diesem mehrere Feldjäger entgegengesandt worden waren. Der König mißbilligte diese Absicht durchaus. „Ew. Liebden werden aber doch so ohngeseheit und unbedachtsam nicht sein, Sich ohne Meine positive Ordre zurückzuziehen, denn allenfals Ich von hier aus Brod hinschicken kann. Dieselbe werden also Mir davor responsible bleiben, wenn Sie ohne Meine Ordre Sich zurückziehen wollten.“ In der Nachschrift fügte er eigenhändig hinzu: „Dieses muß absolut befolget werden.“**)

Der Prinz von
Preußen über-
nimmt den
Befehl bei Jung-
Bunzlau.

Nachdem der König seinem Bruder, dem Prinzen von Preußen, schon am 24sten Juni mitgetheilt hatte, daß er ihn mit der Führung der rechtselbischen Armee betrauen würde, ertheilte er ihm nach seiner Ankunft in Leitmeritz mündlich nähere Weisungen, die der Prinz unmittelbar darauf in seinem Quartier zu Papier brachte.***) Der König ging hierbei von der Voraussetzung aus, daß die rechtselbische Armee noch bei Neu-Bysa stände. Der

*) Fürst Moritz an den König 29. 6. Geh. St. Arch. Am 28. und 29. war Fürst Moritz ohne Nachricht vom Könige.

***) P. R. XV, 9139, 9142, 9143.

***) Anhang 31.

Prinz sollte sich dort so lange als möglich behaupten, Wege für den Marsch in mehreren Kolonnen nach Leitmeritz erkunden lassen*) und in Jung-Bunzlau stets einen zehntägigen Brod-vorrath bereithalten, um für den Fall eines nothwendig werdenden Abmarsches nach Schlesien und bis die Armee sich aus den dortigen Magazinen versorgen könnte, stets versehen zu sein. Das Eintreffen des Transports des G. L. v. Brandes sollte gesichert, ihm im Bedarfsfalle ein Detachement entgegengeschickt werden. Würde der Rückzug an die Schlesiſche Grenze nöthig, dann sollte der Prinz ein Lager bei Jaromirz oder Smiriz nehmen. Wenn der Feind seine gesammte Macht auf dem linken Elbufer vereinige, dann würde der Prinz auf Befehl des Königs mit den stärksten Regimentern zu dessen Armee stoßen, und nur Winterfeldt mit einer schwächeren Abtheilung zur Deckung der Lausitz und Schlesiens zurückbleiben. Die Kommandanten der Schlesiſchen Festungen und sämtliche Truppen in dieser Provinz wurden dem Prinzen unterstellt, und die Breslauer Kammer angewiesen, für seine Truppen in gleicher Weise wie ehemals für die Armee Schwerins zu sorgen.

Der Prinz verließ am 29sten Juni in Begleitung der G. L. Graf Schmettau und v. Winterfeldt Leitmeritz, traf am 1ten Juli in Jung-Bunzlau ein und übernahm das Kommando vom Fürsten Moriz.**)

Infolge der geschilderten Bewegungen standen am 1ten Juli die Preußischen Streitkräfte in zwei großen Gruppen, die durch die Elbe und ein bergiges und waldbedecktes Gelände getrennt waren. Auf dem linken Elbufer bildeten 45 Bataillone, 86 Eskadrons oder

*) Damit der König Theile der rechtselbischen Armee heranziehen könne, wenn der Feind mit seinen Hauptkräften auf dem linken Elbufer vorginge.

***) Bis Hirschberg hatten das Regiment Kleist und 100 Husaren dem Prinzen das Geleit gegeben und gleichzeitig 1000 Mehlwagen dorthin gebracht. G. M. v. Normann war von Jung-Bunzlau mit den Gren. Bat. Gemmingen und Manteuffel sowie dem Drag. Regt. Blandensee nach Hirschberg entgerückt und übernahm von dort aus die Bedeckung.

Fürst Moriz verließ am 3. 7. früh mit dem Rest seines Regiments und dem Gren. Bat. Finck Jung-Bunzlau und traf über Bleiswedel am 5. 7. in Leitmeritz ein.

34 000 Mann, wovon 11 000 Reiter, die Armee des Königs. Auf dem rechten Elbufer standen 48 zum Theil zusammengeworfene Bataillone, 75 Eskadrons mit 33 800 Mann, darunter 7800 Reitern, unter dem Befehl des Prinzen von Preußen. Die gesammte Preussische Streitmacht in Böhmen zählte also Anfang Juli noch etwa 68 000 Mann.*)

Da der Feind die für ihn so überaus günstige Lage bis jetzt nicht zu nutzen verstanden hatte und nirgends nachdrängte, auch die bei Kolin geschlagenen Regimente durch frische Truppen von der Prager Einschließungsarmee verstärkt worden waren, so hatte sich der innere Halt der Truppen bei der rechtselbischen Armee wieder gefestigt, wengleich ihre Verbände sehr geschwächt und zusammengeworfen waren. Bei der Armee des linken Elbufers war überhaupt nicht das Gefühl einer besonders mißlichen Lage aufgekomen, da die meisten ihrer Truppen nicht bei Kolin gefochten hatten.**)

Der Rückzug von Prag mußte, weil der Feind nicht mit stärkeren Kräften gefolgt war, fast wie eine freiwillige Maßregel erscheinen.

3. Vereinigung der Armeen des Prinzen Karl und Dauns.

Dann tritt mit der Prager Armee in Verbindung.

Skizze 15.

Als Prinz Karl von Lothringen am 20sten Juni abends die weitere Verfolgung des Reithischen Korps Loudon überließ und die Masse seiner Truppen nach Prag zurückführte, traf ihn dort die erste Meldung Dauns von dem am 18ten erfolgten Siege, die am 21sten durch Nádasdy und Wied, die in Prag eintrafen, bestätigt wurde.***) Daun hatte sich damit begnügt, am Tage nach der Schlacht die Front nach Westen zu nehmen und seine Stellung vom 17ten bei Krynnow wieder zu beziehen, während das Nádasdysche Korps an der Kaiserstraße bei Braditz Aufstellung nahm. Am 22sten rückte Dauns Gros südlich der großen Straße nach Schwarz-Kosteletz, am 23sten nach Skvorez, wo es mit der Front gegen die Elbe lagerte, während Nádasdy

*) Anhang 32. Anlagen 8 und 9.

***) Anhang 33.

***) Daun an Maria Theresia 21. 6. Kr. Arch. Wien.

auf der Kaiserstraße nach Böhmisches-Brod marschirte und seine Vortruppen zwischen Podiebrad und Brandeis Fühlung mit den an der Elbe stehenden Preußen gewannen. Durch Nádasdys Husaren erfuhren die Oesterreichischen Führer von dem Abmarsch stärkerer Theile der Preussischen Armee auf dem rechten Elbufer in der Richtung auf Melnik. Am 23sten begab sich Daun nach Prag, um mit dem Prinzen Karl die zunächst zu ergreifenden Maßnahmen zu verabreden. G. d. R. Graf Lucchese wurde nach Wien gesandt, um Weisungen der Kaiserin für die Fortführung der Operationen einzuholen. Am 24sten Juni nachmittags rückte die Armee des Prinzen von Prag aus und bezog ein Lager, das sich mit dem linken Flügel an Unter-Poczernitz lehnte. Am 26sten rückte Daun von Schworez nach Ober-Poczernitz heran, und Prinz Karl vereinigte beide Heere unter seinem Befehl; Daun stand ihm beratend zur Seite. F. W. Graf Browne konnte dem Heere jetzt, wo es wieder vorwärts ging, nicht mehr folgen. Er erlag am 26sten Juni in Prag seinen Wunden.*)

Prinz Karl übernimmt am 26sten Juni den Befehl über die vereinigten Armeen.

Nádasdy wandte sich am 26sten nach Czelałowitz, entsandte 2800 Grenzer, 1200 Husaren unter F. W. L. Morocz gegen Nimburg**) und besetzte am 27sten nach dem Abzuge der Preußen Brandeis. Am 28sten wurden 2 Bataillone Gradiskaner und 500 Husaren bei Brandeis übergesetzt, die sich dem Rückzuge des Fürsten Moritz nach Jung-Bunzlau anhängen, während Morocz diesen auf dem linken Ufer in der Flanke begleitete, und Nádasdy sich auf Alt-Benatet in Marsch setzte. Auf dem linken Elbufer blieb D. Baron Loudon mit 6 Grenzerbataillonen, ferner das Husaren-Regiment Hadik.

Hinter diesem Schleier von leichten Truppen rückte die Oesterreichische Armee in ein Lager zwischen Mochow und Brandeis, wo sie am 30sten nach einer neuen Ordre de Bataille***) gegliedert wurde. Sie zählte in 77 Bataillonen, 165 Eskadrons

*) Gtüb. 1. Schl. Nr. I, 84.

**) Anhang 34.

***) Anlage 10.

57392 Mann Infanterie, 15525 Reiter, zusammen etwa 73000 Mann mit 140 schweren Geschützen.*) Die dem weichenden Gegner folgenden vorgeschobenen Truppen umfaßten im Ganzen 24 Bataillone mit 11 600 Mann, 80 Eskadrons mit 9000 Mann, zusammen 20 600. Die ganze auf dem rechten Moldaunufer stehende Kaiserliche Streitmacht hatte mithin die ansehnliche Stärke von über 93 000 Mann.**)

Beisungen
aus Wien.
Elbübergang
der
Oesterreicher.

Ein an den Prinzen Karl gerichtetes Kabinettschreiben der Kaiserin vom 26sten Juni forderte ihn auf, aus der jetzigen günstigen Lage ohne Zeitverlust Nutzen zu ziehen, dem Feinde keine Erholung zu gönnen, sondern ihn mehr und mehr in die Enge zu treiben. Allerdings wurde daran die Mahnung geknüpft, der Prinz möge, wenn sich die Preußen noch in Böhmen halten sollten, eine abermalige Entscheidungsschlacht vermeiden, den Feind vielmehr durch seine leichten Truppen von allen Seiten beunruhigen, ihm die Zufuhr abschneiden und ihn durch geschickte Manöver zum Lande hinausdrücken. Ein von Luchese überbrachtes weiteres Kabinettschreiben vom 30sten Juni hob nochmals besonders hervor, es solle nichts dem Zufall ausgesetzt werden, bevor die Verbündeten eine „Diversión“ unternommen hätten, die in 6 bis 8 Wochen erfolgen könne, der Prinz möge sich also nicht wider Willen zum Schlagen bringen lassen. Bevor Bestimmtes für die künftigen Operationen ins Auge gefaßt werden könne, müsse erst die jetzige Stärke des Feindes bekannt sein, die Luchese auf 60 000 bis 70 000 Mann angegeben hätte. Einstweilen wurde dem Prinzen ein Vorgehen auf dem linken Uferufer angerathen, damit der Fluß nöthigenfalls als Flankenschuß gegen den König dienen könne und dem Feinde gleichzeitig Besorgnisse für die Lausitz und Schlesien erweckt würden. Dem Könige in der Lausitz zuvorzukommen, wird als wünschenswerth bezeichnet, daneben aber gesagt: „Es wäre überflüssig, die Vorsichtigkeiten zu detailliren, die bey diesen Manoeuvres nothwendig sind. Cuer

*) 5 Bat., 14 Esk. der Reserve, die am 4. 7. zu Rádasdy stießen, sind hierbei schon abgerechnet, Anhang 34.

**) Dienstbarer Stand für Juli, Kr. Arch. Wien.

Liebben kennen die Wachsamkeit, die Thätigkeit und die Geschicklichkeit des Feindes, den Sie vor sich haben.“

Noch bevor Lucchese mit diesem Schreiben bei der Armee wieder eintraf, hatte diese am 1ten Juli auf vier oberhalb der Isermündung geschlagenen Pontonbrücken die Elbe überschritten und ein Lager bei Neu-Lysa, Front gegen Nordwesten, bezogen. Nadassdy war bei Alt-Benatek über die Iser gegangen und stand bei Stranow der Armee des Prinzen von Preußen gegenüber.

II. Preussische Streifzüge in Franken und Thüringen.

1. Der Zug des D. L. v. Mayr nach Franken.

Das Streifcorps, das der König am 29sten April aus dem Lager von Charwatek unter dem D. L. v. Mayr gegen Pilsen und weiter ins Reich entsandt hatte,^{*)} war bestimmt gewesen, das große Pilsener Magazin in Besitz zu nehmen und dann in die Oberpfalz und Franken einzubrechen. Mayr sollte sich als Führer der Avantgarde eines starken Preussischen Korps ausgeben, und der König rechnete darauf, daß das Auftreten der Preussischen Truppen im Reiche dessen Rüstungen verlangsamten, den Kriegseifer der Oesterreichisch gesinnten Reichsstände mäßigen und die Protestanten in ihrer Hinneigung zu Preußen bestärken würde.

Mayr umging den linken Flügel der Oesterreichischen Armee und erreichte am 8ten Mai Pilsen. Das große hier vorgefundene Magazin wurde gänzlich vernichtet. Der Marsch ging dann nach Bischofteinitz, wo ebenfalls Vorräthe zerstört wurden, die für den Marsch der zur Kaiserlichen Armee in Böhmen bestimmten Bayerischen Hilfstruppen zusammengebracht worden waren. Auf die Nachricht vom Anmarsche Oesterreichischer leichter Truppen verließ Mayr Böhmen und wandte sich nach der Bayerischen Oberpfalz; am 13ten

^{*)} II, 102. Freibat. Mayr und Kalben sowie 2 Esc. Székely-Husaren, zusammen etwa 1350 Mann, dabei außer den 4 einpündigen Bataillonskanonen noch eine zwölfpündige. Das Freibat. Mayr hatte ein Jäger-Detachement von 20 bis 30 Mann.

traf er in Eslarn ein. Ueberall wurde ausgesprengt, das Korps sei die Vorhut von 10 000 Mann, die verheerend in das Reich einbrechen würden, falls dessen Stände Feindseligkeiten gegen den König unternehmen und Truppen gegen ihn aufstellen sollten. Der Zweck der Einschüchterung wurde zunächst voll erreicht.

Der Kurfürst von Bayern entsandte den G. M. v. Pechmann nach Amberg und ließ durch diesen dem Preussischen Freikorpsführer seine Neutralität erklären. *) Die gleiche Versicherung und das Versprechen, Bayern werde sein Reichskontingent nicht stellen, überbrachte der Kammerherr D. Baron Montgelas dem Könige. **) Die Absendung der 4000 Mann Bayerischer Hülfstruppen, die sich Ende Mai in einem Lager bei Straubing sammeln und von dort zur Oesterreichischen Armee abrücken sollten, unterblieb vorläufig. Sie wurden jetzt zur Besetzung der Donauübergänge verwendet, wo man das baldige Erscheinen der Preussischen grünen Husaren erwartete. Das Reichskontingent des Bayerischen Kreises sollte zum Schutze von Regensburg abgehen, wo sich die hohe Reichsversammlung schon nicht mehr sicher fühlte. ***)

Von Eslarn rückte Mayr über Pleistein nach Bohenstrauß weiter. Als R. v. Petersdorff vom Bataillon Kalben, der in Nabburg ein Werbekommando aufzuheben beabsichtigt hatte, dort am 15ten Mai von den Bürgern verwundet und gefangen nach Amberg gebracht worden war, forderte Mayr von der Bayerischen Regierung der Oberpfalz in Amberg schleunige Freilassung des Offiziers und Genugthuung. Nochmals versprachen Abgesandte Pechmanns und der Amberger Regierung feierlich, daß ihr Kurfürst „die exakteste Neutralität observiren“ würde; ein öffentliches Ausschreiben der Re-

*) Bericht Mayrs an den König 21. 5. Geh. St. Arch. Pechmann hatte schon am 10. 5. entsprechenden Befehl erhalten. Brodrück, Quellenstücke und Studien über den Feldzug der Reichsarmee von 1757, S. 26 Anm.

**) P. R. XV 8985, 9000. Der König verlangte, da Montgelas nur mündliche Versprechungen brachte, „des assurances point équivoques, mais authentiques et par écrit“. P. R. XV, 8986.

***) Kaiserliches Mahnungsschreiben an die ausschreibenden Fürsten des Bayerischen Kreises, Wien 31. 5. Deutsche Kriegs-Canzley auf das Jahr 1757, II, 992 ff.

gierung setzte die kurfürstlichen Beamten hiervon in Kenntniß. *) Petersdorff wurde freigegeben und „die eklatanteste Genugthuung“ zugesagt. **) Mayr sorgte für das Bekanntwerden des Bayerischen Neutralitätsversprechens, um die übrigen Reichsstände zu demselben Entschlusse zu bewegen.

Das Streikorps wandte sich nun dem Fürstbischöflich Bambergischen Amte Bilsed zu. Am 19ten Mai rückte Mayr in Bilsed ein und entwaffnete die Bürger. Er erklärte, die Lande des Bischofs, da dieser Hülfsstruppen zur Kaiserlichen Armee gestellt hätte, als feindliches Gebiet behandeln zu müssen. Am 21sten Mai setzte er den Marsch nach dem zu Kurpfalz gehörigen Sulzbach fort, verbreitete auch hier die Nachricht von Bayerns Neutralitätserklärung, forderte von Kurpfalz binnen sechs Tagen die gleiche Versicherung und führte bis zum Eingange einer genügenden Erklärung zwei Regierungsräthe als Geiseln mit. ***) Kurfürst Karl Theodor war über die Dreistigkeit des Preußischen Parteigängers entrüstet; sie machte ihm den Eindruck, es „mögte der Preussische Dominat über das teutsche Reich nicht weit entfernet seyn“. Um so nöthiger erschien es ihm, „daß man die Kron Frankreich bey guter Gesinnung erhalte“, und diese Erwägung bestimmte ihn, sich fester zu zeigen als Bayern. †) Die für die Französische Armee bestimmten Pfälzischen Hülfsstruppen wurden bei Düsseldorf versammelt, das Pfälzische Kontingent zur Reichsexekutionsarmee marschfertig gemacht.

Mayr hatte sich mittlerweile der Reichsstadt Nürnberg zugewandt. Er erschien am 23sten Mai vor dem Städtchen Hersbruck auf Nürnberger Gebiet, ließ die Thore gewaltsam öffnen und die Bürger entwaffnen. Von hier forderte er den Rath von Nürnberg auf, Abgeordnete zu ihm zu senden. Die Verhandlungen mit diesen führten anfangs zu keinem Ergebniß. Die Nürnberger, in deren Manern gerade der Fränkische Kreiskonvent über die Abwehr des

*) Gedruckt bei Adelung, Staatsgeschichte Europens VIII, 347—348.

**) Berichte Mayrs an den König 21. 5. und 31. 5. Geh. St. Arch.

***) Sie wurden am 24. 5. in Hersbruck wieder freigelassen.

†) Der Kurfürst von der Pfalz an den Kurfürsten von Bayern, Schwesingen 27. und 31. 5. Kr. Arch. München.

Preussischen Einbruchs berieth, weigerten sich, die von Mayr geforderte Neutralität zu bewilligen, denn dies laufe ihren Pflichten gegen das Reich und den Kreis zuwider. Mayr ließ hierauf in Gegenwart der Abgesandten seine Truppen alarmiren und trat den Marsch auf Nürnberg an, vor dessen östlichen Vorstädten er am 26sten eintraf. Während die Infanterie noch zurückgehalten wurde, begehrt die Husaren Einlaß. Die äußere Befestigung der Vorstadt Wöhrd wurde durch H. v. Acharb mit abgeseffenen Mannschaften seiner Schwadron überstiegen, auch gelang es, durch den äußeren Graben bis an das Käufer Thor heranzukommen, und nun wurden sämtliche Thore der Stadtmauer von außen besetzt und Nürnberg so von der Außenwelt abgeschnitten. In Nürnberg fehlte es keineswegs an Mitteln zur Gegenwehr; auf die Nachricht vom Anmarsche der Bedränger war das Nürnberger Kontingent nebst einigen anderen Kreistruppen in der Stadt versammelt worden, zusammen 12 Kompagnien Infanterie, 2 Eskadrons Kürassiere, 1 Dragoner-Kompagnie und etwas Artillerie. Zu dieser etwa 3000 Mann zählenden Truppenmacht trat dann noch die Bürgerwehr zu Fuß und zu Pferde.*) Die Kreistruppen waren aber angewiesen, sich auf die Abwehr zu beschränken, und für die Bürgerwehr traf der Rath die gleiche Anordnung. Die Stimmung der Bürgerschaft war sogar zum Theil Preussisch. Schon vor Mayrs Ankunft waren die Kaiserlichen Avokatorien von den Straßenecken verschwunden.

Mayr that das Seinige, um die Stadt durch häufige Alarmirungen bei Tag und Nacht mürbe zu machen; auch glückte es ihm, drei angesehene Nürnberger in Gewahrsam zu nehmen. Einen weiteren Druck übte er dadurch aus, daß er die umliegenden Ortschaften mit starken Geldbußen belegte. So erreichte er, daß der Bürgerauschuß, trotz der Ermahnungen des Kaiserlichen Ministers beim Fränkischen Kreise Barons Widmann in Würzburg und des Kreiskonvents, am 28sten Mai die geforderte Neutralität zugestand, wenn Mayr sich nicht mit einer Geldabfindung begnügen sollte.

*) Baader, Die Preußen in Nürnberg, S. 20.

Dem Preussischen Führer wurden zuerst 50 000, dann 80 000 Gulden angeboten, er lehnte sie aber rundweg ab und würde mit seiner Neutralitätsforderung vermuthlich durchgedrungen sein, wenn den Nürnbergern nicht von außerhalb Hilfe gekommen wäre. Vom Markgräflichen Hofe in Bayreuth erhielt Mayr Nachricht, daß 5000 bis 6000 Mann Reichstruppen aus westlicher Richtung im Anmarsch auf Nürnberg wären und am 2ten Juni dort eintreffen könnten; er hatte daher Eile, mit der Reichsstadt zum Abschluß zu kommen, und erklärte sich am 31sten Mai damit einverstanden, daß der Nürnbergische D. L. v. Imhof nach dem Lager vor Prag abgefertigt und dem Könige eine Loskauffsumme von 80 000 Gulden angeboten würde.*)

Bald stellte sich freilich heraus, daß die Versammlung der Fränkischen Kreistruppen noch keineswegs beendet und von ihnen zunächst noch nichts zu befürchten war. Erst in den ersten Tagen des Juni sammelte sich bei Langensfeld nach und nach ein Corps unter dem Würzburgischen G. M. Baron Kolb, dessen Kern die Kreiskontingente von Ansbach und Würzburg sowie das in Kaiserlichem Solde stehende Regiment Blau-Würzburg bildeten. Allmählich schlossen sich noch die Kontingente der Fürstbischöfe von Bamberg und Eichstädt, der Reichsgrafschaft Schwarzenberg und des Deutschen Ordens sowie das Fürstlich Hohenlohesche Contingent zu Pferde an. Einige Stände, namentlich Bayreuth, hielten sich zurück. Die ganze Streitmacht betrug gegen 6000 Mann, mit denen sich Kolb am 5ten Juni von Langensfeld in der Richtung auf Nürnberg in Bewegung setzte. Es waren nicht die tüchtigsten Krieger, an brauchbarer leichter Reiterei fehlte es ganz. Mit diesen Truppen sollte

*) Der König erklärte, sich bei der schwierigen Lage Nürnbergs mit einem mündlichen Neutralitätsversprechen des Raths begnügen zu wollen. P. R. XV, 9054. Das Angebot von 80 000 Gulden wies er zurück, da er nur mit dem Hause Oesterreich, nicht mit seinen Mitständen im Reiche Krieg führe. Es sei Gottlob noch nicht so weit gekommen, daß die Reichsstände dem despotischen Willen des Wiener Ministeriums zu gehorchen hätten. Der König versprach die Freigebung der Geiseln nach erfolgter Neutralitätserklärung. P. R. XV, 9052. Der Nürnberger Rath erbat sich hierauf Bedenkzeit. Nach der Schlacht bei Kolin ruhte dann die weitere Verhandlung.

der General das Preußische Streifkorps verjagen, noch besser aber umzingeln und gefangen nehmen. Er sollte erfahren, daß ein solcher Auftrag sich gegen gut geführte Preußische Truppen nicht so leicht verwirklichen ließ wie die Aufhebung einer Räuberbande.

Mayr hatte am 1ten Juni das Nürnberger Gebiet verlassen und war nach der Ansbachischen Stadt Schwabach gerückt. Seine Husaren streiften im Lande des Markgrafen umher, von dem der Preußische Parteiführer ebenfalls eine Neutralitätserklärung zu erzwingen suchte. Am 3ten marschirte er nach Burg Pfarrenbach, am 4ten nach Langenzenn, die Szekely-Husaren nahmen in Emskirchen einen Würzburgischen Husarenlieutenant mit 9 Mann und einen Marschkommissarius gefangen. Mayr selbst rückte am 6ten noch weiter nach dem Hohenloheschen Wilhermsdorf vor und verweilte hier drei Tage in nächster Nähe der Reichstruppen, bis diese sich am 8ten, nachdem auch das Bambergische Kontingent eingetroffen war, endlich von Langensfeld auf Wilhermsdorf in Bewegung setzten.

Gefecht bei Bach
am 9ten Juni.

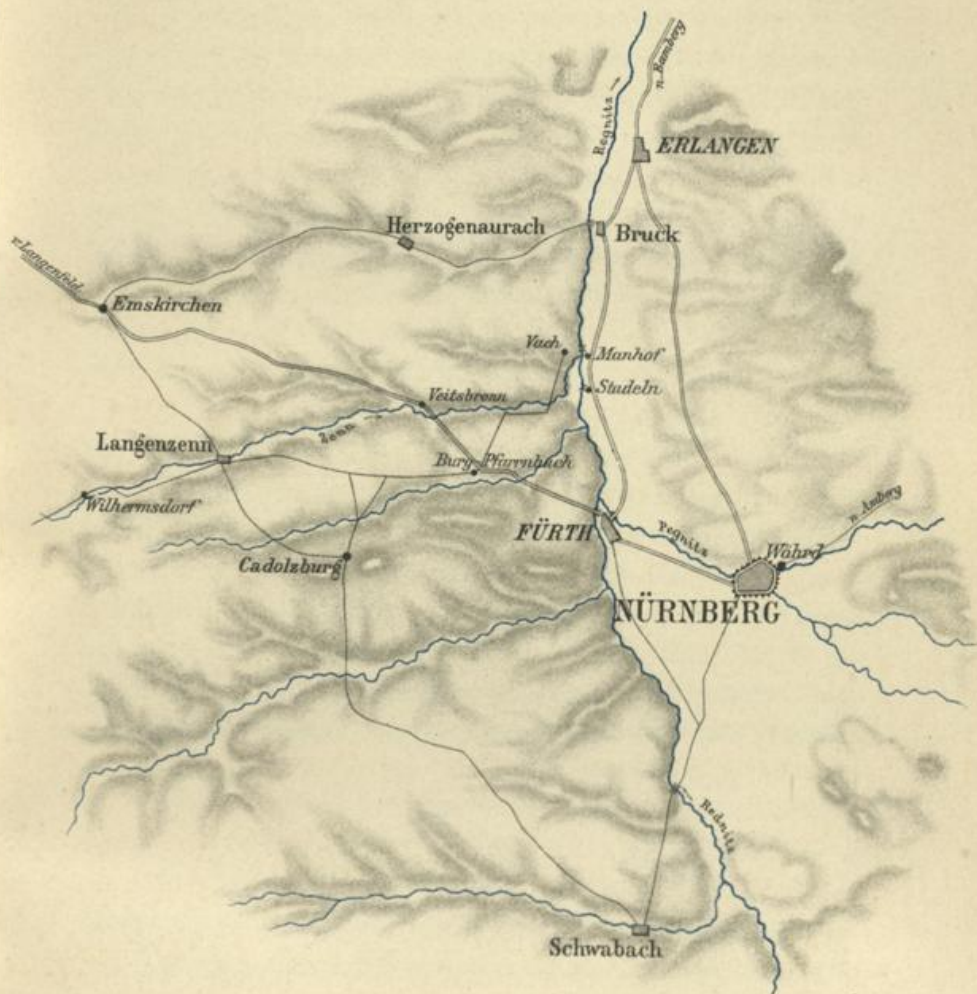
Stimme zu S. 122.

Durch seine Kavallerie und durch Preußenfreundliche Einwohner dauernd über den Gegner unterrichtet, wich Mayr am 8ten dem Vormarsche Kolbs aus und ging nach Beitsbronn zurück, wo er unter dem Schutze einer dicht beim Orte aufgefahrenen Wagenburg lagerte. Die Husaren sicherten in dem waldbedeckten Gelände zwischen der kleinen Preußischen Schar und dem Gegner, sie besetzten ferner alle Regnitzbrücken von Fürth bis Erlangen. Kolb war am 8ten bis Wilhermsdorf gelangt und hatte dort ein Lager bezogen, Preußische Husaren beunruhigten seine Vorposten mehrfach. Als er am andern Morgen Nachricht erhielt, daß der Gegner ihn bei Beitsbronn gefechtsbereit erwarte, versuchte er, den Preußen durch eine Umgehung über Herzogenaurach auf Bach in den Rücken zu kommen. *) Mayr erfuhr jedoch auch dies rechtzeitig und erreichte bei Bach das rechte Regnitzufer vor dem Feinde. **) Er hatte noch

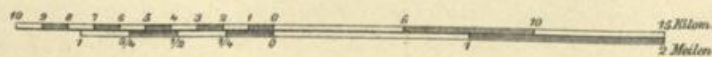
*) Kolbs Bericht, Fürth 17. 6., beigelegt der Species facti, die der Fränkische Kreiskonvent dem Reichstage vorlegte, Nürnberg 19. 8. Teutsche Kriegs-Canzley auf das Jahr 1757, IV, 464ff. Kolb verlegt das Gefecht bei Bach irrig auf den 10. 6.

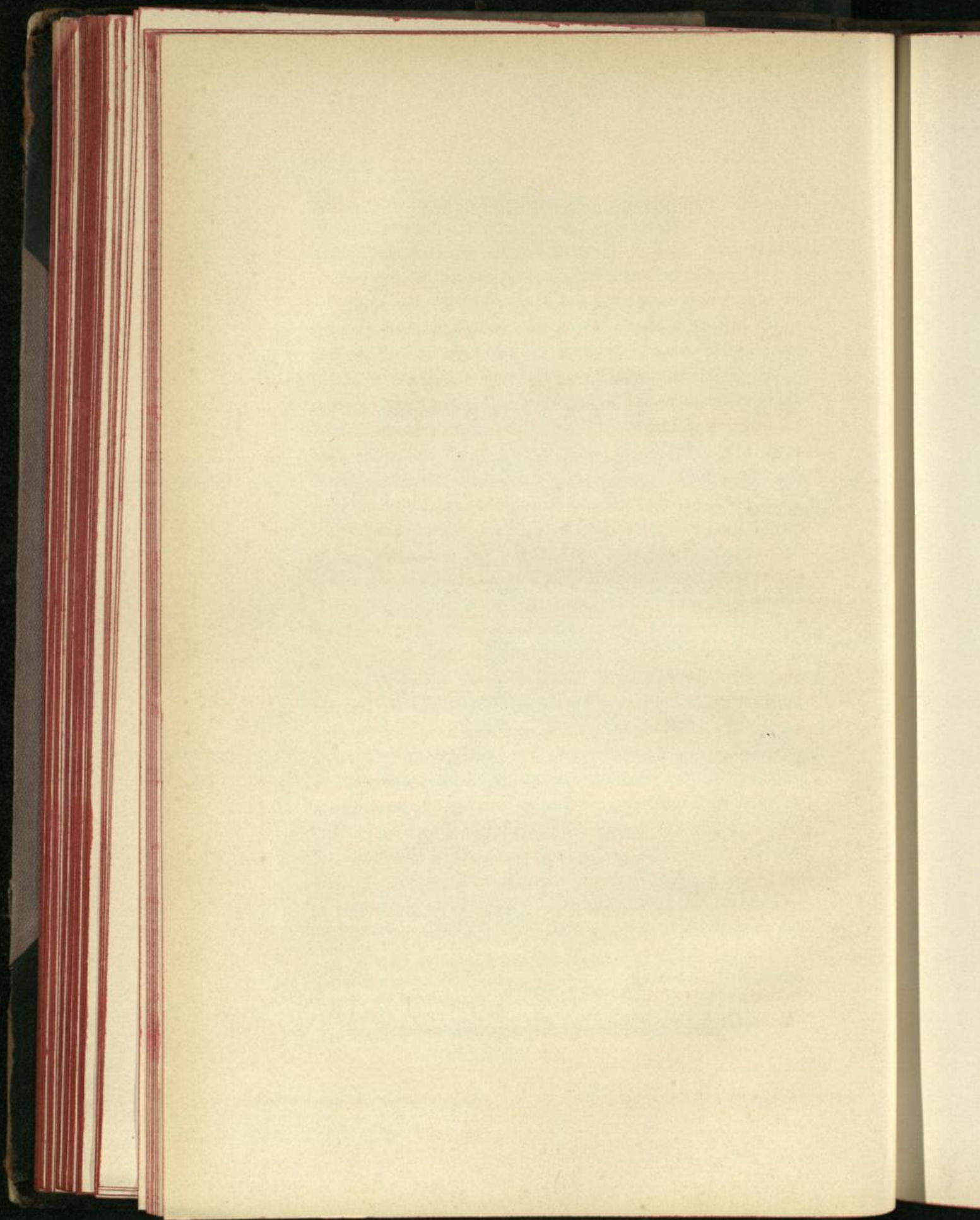
**) „Weilen aber aller Orten verrathen und verkauft gewesen“, schreibt Kolb.

Skizze zum Gefechte bei Vach
am 9^{ten} Juni 1757.



Mafsstab 1 : 300 000.





Zeit, die Uebergänge bei Manhof und Stadeln zu zerstören, eine Abtheilung nach Bruck vorzuschieben, die die dortige Brücke abbrechen sollte, und seine Bagage nach Erlangen abzuschicken. Das Korps marschirte auf den zum Theil bewaldeten Höhen des rechten Flußufers gegenüber Bach auf. Man war gerade beschäftigt, die Regnitzbrücke ungangbar zu machen, als die Kavallerie der feindlichen Vorhut erschien, der General Kolb in Person folgte. Die Reiter wurden durch lebhaftes Gewehr- und Geschützfeuer überrascht. Der Gegner brachte nun zwei Kanonen vor. Während die Infanterie seiner Avantgarde, aus dem Regiment Blau-Würzburg und der Eichstädtischen Grenadierkompagnie bestehend, Bach besetzte und ein heftiges Feuergefecht begann, gelang es den Preußen noch, die Brücke in Brand zu stecken. Zweimal versuchten die Würzburger anzulaufen, wichen aber jedesmal in Unordnung zurück und ließen dabei die beiden Geschütze stehen. Die brennende Brücke hinderte die Preußen, sie fortzuführen. Nach anderthalbstündigem Kampfe stand Kolb von weiteren Versuchen ab, hier den Uebergang zu erzwingen, und beschloß, sich Regnitz abwärts auf Bruck zu wenden. Sein Verlust betrug an Todten 1 Offizier, 6 Mann, dazu eine Anzahl Verwundeter.*) Mayr marschirte noch am 9ten abends nach Bruck, blieb hier die Nacht zum 10ten und folgte an diesem Tage seiner Bagage nach Erlangen. Kolb, der bei Herzogenaurach gelagert hatte, gab jetzt die Hoffnung auf, den gewandten Gegner noch zum Stehen zu bringen. Da die Uebergänge bei Bruck und Erlangen gleichfalls zerstört waren und er keine Pontons besaß, so führte er die Masse seiner Truppen in ein Lager bei Fürth zurück und befahl dem D. L. v. Eptingen, mit 900 Mann Infanterie und 100 Reitern die weitere Verfolgung zu übernehmen. Nicht aus Scheu vor diesen Reichstruppen, sondern weil sich jetzt überall auf der Rückzugsstraße des Preussischen Streifkorps, namentlich im Bambergischen, bewaffnete

*) Bericht Kolbs. Tagebuch des Majors Regensius von der Hochfürstlich Eichstädtischen Grenadier-Kompagnie. Militärische Mittheilungen IV (München 1830), Heft 3, S. 3 ff. v. Thüna, die Würzburger Hülfstruppen im Dienste Oesterreichs 1756—1763 (Würzburg 1893), S. 22—23.

Bauernhausen drohend erhoben, beschleunigte Mayr jetzt seinen Rückmarsch. An dem befestigten und besetzten Forchheim vorüber marschirend, erreichte er über Ebermannstadt am 16ten morgens das Bambergische Städtchen Weiskrain. Hier weigerte sich die Bürgerschaft, die Thore zu öffnen, und bot 300 Frankenthaler als Loskauffsumme, die Mayr aber ausschlug. Die Bürger besetzten nun unter Führung Bambergischer Beamten die Mauern. Mayr ließ, da Unterhandlungen nichts fruchteten, um 7 Uhr abends aus seinen 5 Geschützen die Stadt beschießen. Eine Kolonne von 120 Mann drang in die Vorstädte ein, die in Brand gesteckt wurden. Obwohl es gelang, das untere Thor zu erbrechen, empfing die Eindringenden doch ein so lebhaftes Feuer, daß sie sich unter Verlust von 12 Todten und einer Anzahl Verwundeter gezwungen sahen, von weiteren Sturmversuchen abzusehen. Mayr entzog sich der jetzt herannahenden Verfolgung Eptingens, an den sich ein Theil der bewaffneten Bauernscharen angeschlossen hatte, durch Uebertritt auf das befreundete Bayreuther Gebiet, indem er sich nach Culmbach wandte. Den Schutz, der ihm hier unter den Kanonen der Plaffenburg gewährt wurde,*) konnte er nicht lange genießen, da G. M. Kolb auf Veranlassung des Kreiskonvents jetzt mit den bei Fürth versammelten Kreisruppen abermals gegen ihn anmarschirte.***) Mayr brach daher am 21sten Juni auf und ging in Gewaltmärschen nach dem Coburgischen. Von hier wurden dann noch einige Streifereien nach Franken unternommen, doch ließ sich bei der Annäherung des weit überlegenen, in mehreren Kolonnen vorgehenden Feindes jetzt wenig mehr ausrichten. Mayr trat daher den Rückmarsch über Zwickau, Chemnitz und Freiberg an und erreichte am 9ten Juli Dresden. Die beiden Freibataillone stießen sodann zur Abtheilung Grumbkows auf dem Paschkopole, die beiden Husaren-Eskadrons zu ihrem Regiment.

*) Die Markgräfin von Bayreuth an den König, 21. 6., Geh. St. Arch.

**) Anfang Juli standen 1430 Mann Infanterie, 143 Reiter unter D. v. Moser bei Seslach, 1065 Mann Infanterie, 135 Reiter unter D. L. v. Eptingen bei Kronach, G. M. Kolb selbst mit 2300 Mann Infanterie, 234 Reitern bei Forchheim. Kr. Arch. Wien.

Unzweifelhaft durfte Mayr mit Befriedigung auf seinen Streifzug zurückblicken. Von einem nachhaltigen Erfolge konnte bei der Schwäche des Streifkorps keine Rede sein, aber eine große Wirkung hatte sein Auftreten zeitweise doch geübt, und die Ergebnisse wären noch größer gewesen, wenn nicht der Umschwung, den die Schlacht bei Kolin in der allgemeinen Kriegslage hervorrief, auch auf das Reich zurückgewirkt hätte. Allerdings haben dessen merkwürdige politische und militärische Zustände die Unternehmung Mayrs sehr begünstigt. Sein Verdienst wird aber dadurch nicht beeinträchtigt, denn hauptsächlich verdankte er seine Erfolge dem eigenen Wagemuth, dem eine weise Vorsicht im rechten Augenblick, ein kluges Erkennen des Erreichbaren stets zur Seite stand. Die Unermüdblichkeit und Umsicht des Führers übertrug sich auf die Truppe, und diesen Eigenschaften hatte sie es zu verdanken, daß sie sich ohne Niederlage aus großer Bedrängniß befreite. Es war von nicht zu unterschätzender moralischer Bedeutung, daß diese kleine Schar die ruhmvollen Preußischen Waffen, wenn auch nur auf kurze Zeit, im Süden des Rheins gezeigt hatte.

2. Die Unternehmung des G. M. v. Oldenburg gegen Erfurt.

Der Vorstoß, den G. M. v. Oldenburg mit 3 Bataillonen*) von Chemnitz gegen das Kurmainzische Erfurt unternehmen sollte, war gleich dem Zuge Mayrs als Vorläufer einer stärkeren Entsendung in das Reich und gegen die Franzosen gedacht gewesen. Auch diesem Unternehmen machte die Kolinische Schlacht ein Ende.

Das Detachement traf über Neustadt a./Orla und Orlamünde am 19ten Juni vor Erfurt ein. Die Stadt war von 1200 Mann Oesterreichischer**) und Mainzer Truppen besetzt. Der Kurmainzische Kommandant D. v. Hagen lehnte zwar die Aufforderung zur Uebergabe ab, räumte jedoch freiwillig die Stadt und zog die Besatzung nach der Feste Petersberg zurück. So konnte

*) Gren. Bat. Bornstedt und Inf. Regt. Oldenburg (ehemals Sächsische Truppentheile), zusammen etwa 1500 Mann.

**) Garnison-Bat. Gaisrüd.

Oldenburg Erfurt ohne Widerstand besetzen. Als er die Nachricht von dem unglücklichen Ausgange der Schlacht von Kolin erhalten hatte, trat er am 24ten Juni unter Mitführung einer Kontribution von 180000 Thalern den Rückmarsch nach Chemnitz an, das er am 2ten Juli erreichte. *) Eine Aufnahme des Mayrschen Freikorps durch Oldenburgs Truppen, die der König ins Auge gefaßt hatte, erwies sich als nicht mehr nöthig. **)

III. Die Armee des Prinzen von Preußen vom 1ten bis 28ten Juli.

1. Bis zum Aufbruch aus dem Lager von Böhmisoh-Leipa.

Der Prinz von Preußen marschirt von Jung-Bunzlau nach Reusohloß.

Seite 16.

Als der Prinz von Preußen die Führung der rechtselbischen Armee übernommen hatte, sah er sich genöthigt, den Rückmarsch weiter fortzusetzen, da die Bestände des Jung-Bunzlauer Magazins aufgezehrt waren und noch immer keine Nachrichten vom G. L. v. Brandes eingingen. Zwar halfen die von Leitmeritz mitgeführten Borräthe dem nächsten Bedürfniß ab, und ein weiterer Mehltransport von dort stand in naher Aussicht, ***) aber sowohl die Verbindung mit dem Könige als die mit Zittau, von wo Brandes erwartet wurde, war bereits arg gefährdet; die zahlreichen leichten Truppen des Feindes unterbrachen nicht nur die Nachrichtenverbindung, †) sondern sie begannen hier, in einem Gelände, das für ihre Kriegsweise wie geschaffen war, bereits gegen die Flanken der schwachen Armee des Prinzen wirksam zu werden. Ueberläufer behaupteten, die Armee des Prinzen Karl von Lothringen werde am 1ten Juli die Elbe überschreiten. Es schien daher gerathen,

*) Gren. Bat. Bornstedt stieß zu G. M. v. Affeburg bei Nollendorf, S. 106. Inf. Regt. Oldenburg blieb zunächst in Dresden.

**) P. R. XV, 9048.

***) Anhang 35.

†) Preussische Husaren mußten in Oesterreichische Uniformen gesteckt werden und erhielten hohen Lohn, damit Befehle und Meldungen durchgebracht werden konnten. Der König verspricht am 5. 7. jedem Husaren sechs Dukaten. P. R. XV, 9161.

die Stellung bei Jung-Bunzlau nicht länger zu behaupten, damit sich der Feind nicht zwischen die Armee des Prinzen und die des Königs einschob. Es kam hinzu, daß das Lager auch taktische Mängel aufwies, daß Wassermangel herrschte und die Gegend ringsum ausgezehrt war. Alle diese Gründe bestimmten den Prinzen, nach Anhörung der Generale den Rückzug nach Neuschloß zu befehlen.*) In dieser Gegend hoffte man auch, neue Hülfquellen für die Verpflegung der Truppen zu finden. Weil angeblich stärkere feindliche Kräfte zwischen Iser und Elbe schon bis in die Gegend von Lobes vorgerückt waren, unternahm Winterfeldt, der sich freiwillig hierzu erbot, mit 4 Grenadier-Bataillonen und 700 Husaren am 2ten Juli eine Erkundung dorthin; er stieß aber nur auf schwache Abtheilungen leichter feindlicher Truppen und verblieb die Nacht zum 3ten bei Zollsdorf. Als sich die Nachricht von dem Elbübergange der feindlichen Hauptarmee bestätigte, wenn auch noch nicht sicher feststand, ob nur Daun oder auch Prinz Karl sich gegen die Armee des Prinzen von Preußen gewandt hätten, erfolgte am 3ten Juli der Aufbruch aus dem Lager von Jung-Bunzlau.***) Die schwere Artillerie und die Bagage gingen unter Bedeckung von 4 Bataillonen und 5 Eskadrons unter G. L. Graf Schmettau voran und gelangten an diesem Tage bis über Hirschberg hinaus. Die Armee folgte in zwei Kolonnen unter dem Schutze einer Arrieregarde von 4 Grenadier-Bataillonen, dem Freibataillon Le Noble, den Fußjägern und 15 Eskadrons unter Zieten. Der rechtzeitige Abbruch der Iserbrücke verhinderte eine ernstliche Störung des Abmarsches durch Morocz; der Feind mußte es auf dem linken Ufer bei einer unwirksamen Kanonade bewenden lassen. Auf dem rechten Ufer folgten Radasdys Kroaten und Husaren, die das Bataillon Le Noble indessen wirksam abhielt. Nach einem beschwerlichen Marsche kam die Armee spät in ihr Lager bei Hirschberg. Winterfeldts Truppen folgten als die letzten.

Am 4ten Juli marschirte die Armee in zwei Kolonnen, die den Herrnsfer Teich rechts und links umgingen, und bezog nördlich von

*) Anhang 36.

**) Anlage 9.

diesem ein Lager, dessen rechter Flügel sich gegen die Straße nach Böhmisch-Weipa zurückbog. Neuschloß wurde von dem Grenadier-Bataillon Gemmingen besetzt. Hier erreichte den Prinzen abends eine Meldung des G. L. v. Brandes über seine am 2ten erfolgte Ankunft in Zittau, über das hinauszugehen Fürst Moritz ihm zunächst untersagt habe. Der Prinz ließ dem General den Befehl zugehen, die Verpflegungsgelder und einen zehntägigen Mehlbestand zur Armee zu bringen. Außer der Schlesiſchen Augmentation sollte von Zittau aus G. M. v. Rebentisch mit dem II. Bataillon Kalkreuth und dem I. Bataillon Werner-Husaren die Bedeckung des Transportes bilden.*) Das Grenadier-Bataillon Alt-Billerbeck wurde am 5ten auf Gabel in Marsch gesetzt, um diesen wichtigen Punkt bis zur Ankunft von Brandes zu besetzen.

Als am 5ten von Leitmeritz über Bleiswedel ein weiterer Mehltransport bei der Armee eintraf,**) war einstweilen kein Verpflegungsmangel zu befürchten. Die Bäckerei wurde an diesem Tage unter Bedeckung des Regiments Brandes in Böhmisch-Weipa eingerichtet. Der Prinz hoffte nun, daß die Armee in ihrer jetzigen Stellung mehr Ruhe finden würde, denn wirklich hatte sie sich vom Feinde losgelöst, und nur schwache Trupps der Oesterreichischen leichten Truppen durchstreiften die Gegend. Aber die Fühlung mit dem Gegner war verloren, und über dessen augenblickliche Aufstellung fehlten alle Nachrichten.

Weisungen des Königs an den Prinzen.

Der König hatte das Ausweichen in die Gegend von Hirschberg, das eine wechselseitige Unterstützung beider Armeen erleichterte, gebilligt, obwohl, wie er ihm schrieb, ein Rückzug nach Schlesien, nachdem einmal diese Richtung eingeschlagen, für den Prinzen nicht mehr ausführbar war; er konnte jetzt nur noch nach der Lausitz ausweichen. Böhmen will der König nach Kräften ausgezehrt und ausfouragirt haben, um dadurch gleichzeitig die feindlichen Bewegungen

*) Von den übrigen Truppen des G. M. v. Rebentisch (S. 111) war Gren. Bat. Plöz in Görlitz geblieben, Gren. Bat. Möllendorff traf am 9. 7. von Zittau in Gabel ein und blieb hier stehen, Inf. Regt. Kurssell blieb in Zittau (Anhang 37).

**) Anhang 35.

zu erschweren. Wenn irgend angängig, soll das Böhmisches Land bis zum 15ten August behauptet werden. Er räth, bei Gabel, Grottau oder Reichenberg eine geeignete Stellung auszuwählen, weil die Lausitz in einer Aufstellung bei Bittau nicht zu decken sei. Wende der Feind sich aber durch die Lausitz nach Nieder-Schlesien, so soll der Prinz ihn erst über den Bober lassen, sich ihm dann in den Rücken werfen, ihm die Zufuhr abschneiden und ihn dadurch zwingen, die Armee des Prinzen in einem von diesem zu wählenden Gelände anzugreifen. Der König verweist den Prinzen an die Rathschläge Winterfeldts und des Herzogs v. Bevern, zweier Kenner des Landes, und warnt vor der Fassung übereilter Entschlüsse auf ungewisse Nachrichten hin.

Der Prinz beantwortete dieses Schreiben sofort, indem er Zweifel äußerte, ob die Lebensmittel und Futterbestände des Landes bis zum 15ten August reichen würden. Er verspricht, möglichst keine Bewegung ausführen zu wollen, ohne vorher Befehle eingeholt zu haben. Diesem Vorsatze treu zu bleiben, sah er sich aber bald außer Stande. Seine Hoffnung, die Truppen bei Neuschloß leichter zu verpflegen, ging nicht in Erfüllung, denn die Landeseinwohner wurden durch die umherstreifenden Husaren des Gegners verhindert, Lebensmittel in das Preussische Lager zu liefern. Es fehlte in dem walddreichen Gebiet an Pferdefutter, und G. M. v. der Goltz, der für die Verpflegung der Armee zu sorgen hatte, konnte den Fleischbedarf aus der Umgegend kaum decken.

Dazu kamen weitere beunruhigende Nachrichten. Die in der Bevölkerung umlaufenden Gerüchte vergrößerten die Stärke der im Gebirge streifenden leichten Truppen des Feindes. Ueberall wollte man Husaren gesehen haben. D. v. Geist, der Kommandeur des Regiments Brandes, fand sie schon bei Böhmisches-Leipa, im Rücken der Preussischen Armee. M. v. Billerbeck meldete sogar, daß er mit seinem Bataillon in Böhmisches-Leipa Halt gemacht habe, weil Gabel bereits in der Gewalt des Gegners sein solle. Diese Nachrichten schienen mit den Angaben dreier von Winterfeldt ausgesandter Kundschafter in Einklang zu stehen, wonach Nádasdy's Korps sich getheilt habe, eine rechte Kolonne auf Niemes vorgehe, eine mittlere

bei Hirschberg, eine linke weiter westlich bei Dauba gesehen worden sei. Die Armee Dauns sollte am 4ten bei Benatek die Fser überschritten haben und beabsichtigen, in der linken Flanke der Preussischen gegen deren Verbindung mit Bittau vorzudringen.*)

Der Prinz geht
nach Böhmisches
Leipa zurück.

Angesichts dieser Nachrichten entschloß sich der Prinz auf den Rath Winterfeldts, nach Böhmisches-Leipa zurückzugehen.**) Die Verbindung mit dem Könige bei Leitmeritz war von dort aus allerdings schlechter als von Neuschloß, aber da die Armee einmal auf den Unterhalt von Bittau her und auf die Deckung der Lausitz angewiesen war, so stand sie bei Böhmisches-Leipa unzweifelhaft günstiger, ohne daß darum eine wechselseitige Unterstützung der beiden Preussischen Heeresgruppen unmöglich war. Es kam noch hinzu, daß das freiere Gelände bei Leipa Futter für die Kavallerie bot.

Nachdem daher am 6ten Juli die Kranken mit den Brodwagen unter Bedeckung der Grenadier-Bataillone Kahlenberg und Lubath nach Böhmisches-Leipa vorausgeschickt worden waren, rückte die Armee am 7ten in 3 Kolonnen, ohne vom Feinde belästigt zu werden, in ein Lager im Norden der Stadt hinter dem Polzenflusse, mit dem rechten Flügel an Nieder-Liebig, mit dem linken an Pießnig gelehnt. Das Grenadier-Bataillon Gemmingen besetzte mit den Fußjägern die Stadt und deren östliche Vorstadt, das Freibataillon le Noble Nieder-Liebig, und die Wartenberg- und Puttkamer-Husaren sicherten auf dem südlichen Polzenufer.

Bewahrheitete es sich, daß der Feind schon bei Gabel eingetroffen war, so konnte der Transport des G. L. v. Brandes ohne Gefahr nur noch über Georgenthal herangezogen werden. Deshalb ging Winterfeldt am 7ten in aller Frühe mit 5 Bataillonen, 10 Es-

*) Der Prinz von Preußen an den König, 5. und 6. 7. Geh. St. Arch.

***) Winterfeldt an den König, 6. 7.: „Bey Leipa aber, allwo wir noch die Communication ebenso gut als hier mit Euer Königlichen Majestät behalten, müssen wir so lang als möglich stehen bleiben und die letzte extrémité abwarten. Daß Daun bis dahin mit der ganzen Armee folgen sollte, kann ich mir nicht vorstellen, falls aber auch, so sind wir mit dem an uns gezogenen secours von Brandes und den Detachement von General Major Kobentisch alsdann stark genug, sowohl tête zu machen als nach befundenen Umständen noch starke Detachements zu machen.“ Geh. St. Arch.

ladrons*) der Armee über Böhmisches-Leipa voraus, um dem G. L. v. Brandes auf Georgenthal entgegenzumarschiren.

Es zeigte sich jedoch, daß man die Lage für bedrohlicher angesehen hatte, als sie zur Zeit war. Um Klarheit zu erhalten, hatte der Prinz noch von Neuschloß aus am 6ten zwei stärkere Erkundungen angeordnet, die eine auf Niemes, die andere auf Gabel. Aus jener Richtung meldete am Abend des 6ten D. L. v. Warnery, daß Nadasdy gestern bei Hühnerwasser gestanden habe und heute früh auf Gabel oder auf Reichenberg weiter vorgegangen sei. Die feindliche Armee solle auf beiden Ufern der Pser im Vormarsch sein. D. v. Belling aber, der sich mit 200 Husaren vom II. Bataillon Werner schon seit dem 5ten in Böhmisches-Leipa befand,**) war durch den Rest dieses Bataillons verstärkt worden und gelangte mit den Husaren und dem Grenadier-Bataillon Alt-Billerbeck am 6ten nach Gabel, ohne dort einen Gegner anzutreffen; er hatte unterwegs nur ein Scharmügel mit 200 feindlichen Husaren gehabt. Die Meldung Bellings erreichte den Prinzen von Preußen am 7ten früh.

So kam denn am 7ten die Spitze des Transports des G. L. v. Brandes in Gabel an, ohne andere Schwierigkeiten gefunden zu haben als Regengüsse und schlechte Wege. Auf die Nachricht, daß Belling Gabel besetzt halte und der Transport dort eingetroffen sei, hatte Winterfeldt am 7ten in Zwickau Halt gemacht. Seine Entsendung war gegenstandslos geworden, und er rückte über Reichstadt mit seiner Abtheilung am 8ten wieder in das Lager bei Böhmisches-Leipa ein, nachdem er die Grenadier-Bataillone Lubath und Ostenreich in Reichstadt zur Sicherung der Verbindung mit Gabel hatte stehen lassen. In Gabel blieben das II. Bataillon Werner-Husaren unter Belling sowie das Grenadier-Bataillon Alt-Billerbeck; am 9ten wurde die Besatzung durch das von Zittau kommende Grenadier-Bataillon

*) Gren. Bat. Unruh und Ostenreich, Inf. Regtr. Schulze und Kreyhen, je 1 Bataillon stark, 5 Esk. Württemberg-Dragoner, 5 Esk. Puttkamer-Husaren. Hierzu stieß noch in Böhmisches-Leipa das seit dem 6. bereits dort befindliche Gren. Bat. Lubath.

**) Belling war am 5. früh nach Böhmisches-Leipa vorausgeschickt worden, ehe das Regiment Brandes mit der Bäckerei dort eintraf.

Möllendorff verstärkt. Am 9ten abends traf der Transport des G. L. v. Brandes mit der Schlesiſchen Augmentation, dem II. Bataillon Kalckreuth und dem I. Bataillon Werner-Hufaren glücklich im Lager des Prinzen ein. *) Auf den entleerten Wagen wurden am 11ten früh die Verwundeten und Kranken unter Bedeckung des Grenadier-Bataillons Kremzow und des II. Markgraf Heinrich nach Zittau zurückgeſandt. **)

War dieſe Sorge nun auch von dem Prinzen genommen, ſo bedrückte ihn doch die Unſicherheit über die weiteren Abſichten des Feindes. Immer gelang es nur vorübergehend, den Schleier leichter Truppen, die überall die Unterſtützung der Landeseinwohner fanden und das Preußiſche Lager rings umſtellt hatten, zu lüften. Es hieß, Daun ſtehe bei Jung-Bunzlau, Kadasky bei Hirschberg, andere feindliche Truppen hätten ſich über Weiſſwasser auf Zittau gewendet. ***) Ob die Armee des Prinzen Karl ſich ſchon mit der Daunſchen vereinigt habe, war noch immer nicht bekannt. Auch über die Stärke einer Entſendung gegen Schleſien, die der Feind vorgenommen hatte, lauteten die Meldungen widersprechend. Der König empfahl dem Prinzen auf die Meldung des G. M. v. Kreyken, daß ſich der Feind 3000 Mann ſtark bei Landeshut gezeigt habe, einen regen Briefwechſel mit Kreyken und dem Kommandanten von Glaß, um rechtzeitig Nachrichten von größeren Unternehmungen gegen Schleſien zu erhalten.

Der Prinz nahm hieraus Anlaß, den König um beſtimmte Weiſungen für ſein Handeln zu bitten. Er fragte an, ob er das Hauptgewicht auf die Deckung Schleſiens legen oder noch einen Fuß in Böhmen behalten und in erſter Linie Zittau decken ſolle. Er betonte die Schwierigkeit, den zahlreichen Train der Armee in den engen Gebirgswegen, die nach der Lauſitz führten, fortzubringen, und daß er bereits 36 Stunden vor Abmarſch der Truppen

*) Anhang 38.

**) Beide Bataillone blieben in Zittau.

***) Der Prinz von Preußen an den König, Nacht 7./8. 7., Geh. St. Arch. Ein Brief Dauns aus Koſmanos bei Jung-Bunzlau, den ein Trompeter überbrachte beſtätigte Dauns Aufenthalt in der dortigen Gegend. P. R. XV, 9171.

Maßregeln treffen müsse, um die Fahrzeuge rechtzeitig abzuschleppen. *) Der König hatte dagegen keineswegs das Gefühl, daß der Prinz vor einer besonders schwierigen Aufgabe stehe. Schon das Zurückgehen nach Böhmisches-Leipa bezeichnete er als überflüssig, weil der Transport von Zittau nach seiner Ansicht durch Entgegensendung zweier starker Detachements auch nach Neuschloß durchzubringen gewesen wäre. Um so dringender warnte er jetzt vor noch weiterem Zurückgehen, damit sich der Prinz nicht unvermuthet plötzlich mitten in Sachsen befände. Der König forderte ihn vielmehr auf, nach Eintreffen des G. L. v. Brandes wieder nach Neuschloß vorzurücken, das werde dem Gegner Eindruck machen. **) Die Nähe der Stellung des Prinzen bei Neuschloß war dem Könige angenehm gewesen; er hatte noch am 5ten Juli mit der Möglichkeit gerechnet, daß die feindliche Hauptmacht an der Elbe gegen Leitmeritz vordringe, ***) und für diesen Fall die Heranziehung der Armee des Prinzen in ein Lager zwischen Zahorzan und Ploschkowitz ins Auge gefaßt, wie es demnächst Prinz Heinrich gegenüber Nádasdy bezog. †) Noch am 8ten Juli spricht der König die Hoffnung aus, sich noch sechs Wochen in Böhmen behaupten zu können; später will er sich unter Zurücklassung einer Abtheilung südlich Dresden gegen die Reichs-Armee an der Saale in Marsch setzen.

Das Auftreten feindlicher leichter Truppen bei Wegstädtl und weiter abwärts längs der Elbe ließ den König eine feindliche Unternehmung gegen die Elbschiffahrt und Schloß Tetschen fürchten. ††) Am 10ten Juli forderte er daher den Prinzen von Preußen auf, 6000 bis 7000 Mann gegen den Rücken dieser auf 4000 Mann angegebenen feindlichen Entsendung vorgehen zu lassen. Eine Meldung des D. L. v. Jagow vom Regiment Wylich an den Prinzen aus Tetschen vom 10ten bestätigte die Anwesenheit starker Schwärme

*) Der Prinz von Preußen an den König, 8. 7. nachmittags, Geh. St. Arch.

**) P. R. XV, 9171 und 9172.

***) P. R. XV, 9161.

†) S. 108.

††) P. R. XV, 9187. Der König hatte dieser Befürchtung bereits am 5. 7. Ausdruck gegeben. P. R. XV, 9161.

leichter feindlicher Truppen zwischen diesem Orte und der Armee des Prinzen. Auch vor der Front und in der linken Flanke des Lagers von Böhmisches-Leipa schien der Feind sich mehr und mehr zu verstärken. Es gelang noch, den am 11ten abgesandten Transport mit den Kranken der Armee*) mit Hilfe der am Wege nach Zittau stehenden Besatzungen glücklich durchzubringen. Aber die an diesem Tage und am 12ten eingehenden Nachrichten von Kundschaftern, Ueberläufern und Gefangenen und die Meldungen des M. v. Belling aus Gabel besagten, daß Morocz mit 5000 bis 6000 Mann schon bei Niemes stehe. Die Vereinigung der beiden feindlichen Armeen bestätigte sich, ihre Stärke wurde auf 100 000 Mann angegeben, und dieses große Kaiserliche Heer hatte sich, wie man erfuhr, von Jung-Bunzlau auf Münchengrätz gewandt, um von dort nach Niemes zu rücken. Feindliche Husaren streiften schon über Reichenberg gegen Krakau und auf der Verbindung zwischen Gabel und Zittau. Während Nádasdy bei Wegstädtl, Hadik bei Neuschloß stehen sollte, hieß es, daß Rheul mit 15 000 Mann gegen Schlesien entsandt sei. Am 13ten bestätigte Belling die Anwesenheit von 6000 Mann feindlicher Infanterie und Kavallerie bei Niemes; ein Flügel der Oesterreichischen Armee werde dort stündlich erwartet.

Der Prinz erkannte wohl das Bedenkliche seiner Lage und sah ein, daß ihm der Weg über Reichstadt und Gabel verlegt werden könnte, so daß ihm nur die Verbindung über Georgenthal mit Zittau bliebe. Dennoch wagte er nicht, jetzt, wo es dazu noch Zeit war, aus freier Entschloßung mit seinen gesammten Kräften in ein Lager zwischen Brims und Gabel abzumarschiren, das er sich für diesen Fall ausersehen hatte. Da der König die seiner Zeit vom Fürsten Moritz geäußerte Absicht, auf Zittau zurückzugehen, scharf gemißbilligt hatte, so wollte der Prinz jetzt nicht darauf zurückkommen,**) erbat vielmehr am 11ten Juli abermals bestimmte Befehle, was er thun

*) S. 132.

***) Der Prinz von Preußen an Schlabrendorff, Dresden, 1. 8., Geh. St. Arch.

solle. *) Am folgenden Tage **) schreibt er wieder ruhiger. Er sagt, die feindlichen leichten Truppen zeigten sich kaum, sie hinderten nur die Lieferung von Lebensmitteln durch die Einwohner in das Lager. Da Reichstadt und Gabel besetzt gehalten würden, so sei die Zufuhr von Bittau sicher, denn es werde stets möglich sein, Gabel vom Lager bei Böhmischn-Leipa aus rechtzeitig zu unterstützen. Das vom Könige empfohlene abermalige Vorgehen auf Neuschloß würde die Verbindung der Armee mit Bittau noch mehr gefährden. Er bittet endlich um bestimmten Befehl, ob er auf Neuschloß vorgehen oder sich nach Gabel wenden solle. Auf den in der Nacht vom 12ten zum 13ten eintreffenden Befehl des Königs, eine stärkere Entsendung gegen Tetschen abzuschicken, beauftragte der Prinz Winterfeldt, mit 7 Bataillonen, 20 Eskadrons ***) dorthin zu marschiren. Weil der gerade Weg im Thale des Polzen als für Geschütze unfahrbar galt, sollte Winterfeldt die Richtung über Böhmischn-Ramnitz einschlagen. Nachdem sein Detachement mit dem erforderlichen Brodvorrath versehen worden war, setzte es sich am 13ten Juli gegen Mittag in Marsch.

Die Oesterreichische Hauptarmee war am 4ten Juli von Neutysa aufgebrochen und bis Benatek vorgeückt, wo sie auf beiden Uferufern lagerte. Am 5ten war sie Ufer aufwärts in ein Lager zwischen Kosmanos und Chota vorgegangen und stand am 7ten bei Münchengrätz, Front gegen die Ufer. Am 8ten überschritt sie dort den Fluß und rückte auf dem rechten Ufer nach Swijan. Diese Bewegung wurde durch Morocz bei Weißwasser und Hühnerwasser gedeckt, während Nadasdy sich von Mischeno über Zebus an die Elbe zog und, über Wegstädtl und Gastorf weiter vorgehend, am 9ten Juli mit den rechtselbischen

Die Oesterreichische Armee rückt nach Niemes vor und setzt sich in den Besitz von Gabel.

*) Der Prinz von Preußen an den König, 11. 7., Geh. St. Arch. P. R. XV, 9197.

**) Der Prinz von Preußen an den König, 12. 7. 57, Geh. St. Arch. P. R. XV, 9205.

***) Gren. Bat. Burgsdorff und Unruh, Inf. Regt. Lestwitz, Bat. Schulze, Wied, Manteuffel, Drag. Regtr. Siechow und Württemberg, 5 Esk. Wartenberg, 5 Esk. Puttkamer-Husaren.

Truppen des Königs bei Zahorzan in Berührung trat. *) Er hatte von Mischeno den F. M. L. Grafen Hadik mit 2500 Grenzern, 1500 Husaren **) über Dauba in der Richtung auf Böhmisches-Weipa abgezweigt. Ferner entsandte er von Zahorzan den G. M. Grafen Pálffy mit 600 Kroaten und 200 Husaren mit Umgehung des dortigen Preussischen Lagers nach Tribitz; dieser beunruhigte von dort die Transporte auf der Elbe in der Gegend von Aussig und Tetschen.

Durch ihre Husaren, die die Armee des Prinzen von Preußen von allen Seiten umschwärmten und bis an die Thore von Bittau streiften, hatte die Oesterreichische Heeresleitung rechtzeitig den Rückmarsch des Prinzen nach Böhmisches-Weipa erfahren. Auch die Ankunft des G. L. v. Brandes mit dem großen Schlesienschen Transport in Bittau war bekannt geworden, wenn auch die Stärke der Bedeckung zu hoch, anfangs auf 10000, dann auf 7000 Mann angegeben wurde. Aus dem Hauptquartier Swijan erging daher unter vollständiger Kenntniß der Verhältnisse auf Preussischer Seite am 8ten Juli der Befehl an Morocz, über Hühnerwasser auf Niemes vorzurücken und sich auf der Verbindung der Preußen mit Bittau festzusetzen, während Hadik angewiesen wurde, nach Neuschloß aufzubrechen. Nachdem die Hauptarmee am 9ten und 10ten bei Swijan geruht hatte, bis die Verpflegungsnachfuhr geregelt war, zog sie am 11ten ihren rechten Flügel etwas vor und nahm die Front mehr nach Hühnerwasser; das Hauptquartier kam nach Kloster. Hier erfuhr man das Eintreffen des G. L. v. Brandes im Lager bei Böhmisches-Weipa, und daß Morocz auf die Preussischen Truppen bei Reichstadt gestoßen sei, also dem Transport nichts hatte anhaben können. Nach Meldungen Nadasdys mehrten sich die Anzeichen eines nahe bevorstehenden Abzuges der Preußen von Leitmeritz. Sie hätten angefangen, ihre Kranken und ihre schwere Artillerie auf der Elbe zurückzuschaffen; weitere Verpflegungsnachfuhr aus Sachsen fände nicht

*) S. 110.

**) Anhang 34.

statt; es verlautete, die Armee des Königs werde demnächst aufbrechen, um sich mit der des Prinzen von Preußen zu vereinigen. Während Morocz und Beck, denen einige schwere Geschütze überwiesen wurden, vor Reichstadt Aufstellung nahmen, zog sich Habitz unter Zurücklassung einer Abtheilung bei Neuschloß und Mittenhan näher an die linke Flanke der Armee heran. Diese lagerte am 13ten Juli zwischen Wolschen und Hühnerwasser und schob eine Avantgarde von 12 Grenadier-Kompagnien, 1500 Kommandirten der Infanterie und 500 Reitern nebst 28 Kanonen zum Theil schweren Kalibers unter Macquire über Wartenberg in der Richtung auf Gabel vor. Arenberg folgte mit dem rechten Flügel des Reservekorps bis Schwabitz, um Macquire unterstützen zu können. Prinz Karl und Daun erkundeten am 13ten persönlich die Gegend von Nemes, wohin die Armee am 14ten in 4 Kolonnen aufbrach und wo sie am Abend in schmaler Front in 4 Treffen östlich der Stadt ihr Lager bezog. F. W. L. Graf Wied war mit dem linken Flügel des Reservekorps bereits in der Nacht zum 14ten über Nemes auf Boitsdorf vorgegangen, um Morocz und Beck, die jetzt vor der Front der Armee gegen Böhmisches Leipa sicherten, als Rückhalt zu dienen.

Am 13ten waren die Oesterreichischen Feldherren nach ihrer Erkundung in Hühnerwasser zu einer Berathung zusammengetreten. Ein Kabinettschreiben der Kaiserin vom 9ten Juli forderte sie auf, nach der Lausitz vorzudringen, bevor der König seine Armee wieder vereinigt habe. Freilich wurde die Warnung hinzugefügt, nicht zu früh in die Lausitz einzubrechen, damit der König nicht nach Böhmen umkehre und etwa einen Handstreich auf Prag wage.

Wollte die Armee nach diesen Weisungen auf dem kürzesten Wege der Lausitz zustreben, dann mußte zunächst die von den Preußen besetzte und befestigte Stadt Gabel genommen und so die Straße nach Bittau geöffnet werden. Prinz Karl setzte daher noch am 13ten eigenhändig einen Entwurf über den Angriff auf diesen Sperrpunkt auf, womit das Detachement Macquire beauftragt wurde. Arenberg erhielt Befehl, hierbei nöthigenfalls einzugreifen, während Morocz

und Beck Preussischen Zuzug von Böhmischem-Leipa her verhindern sollten.

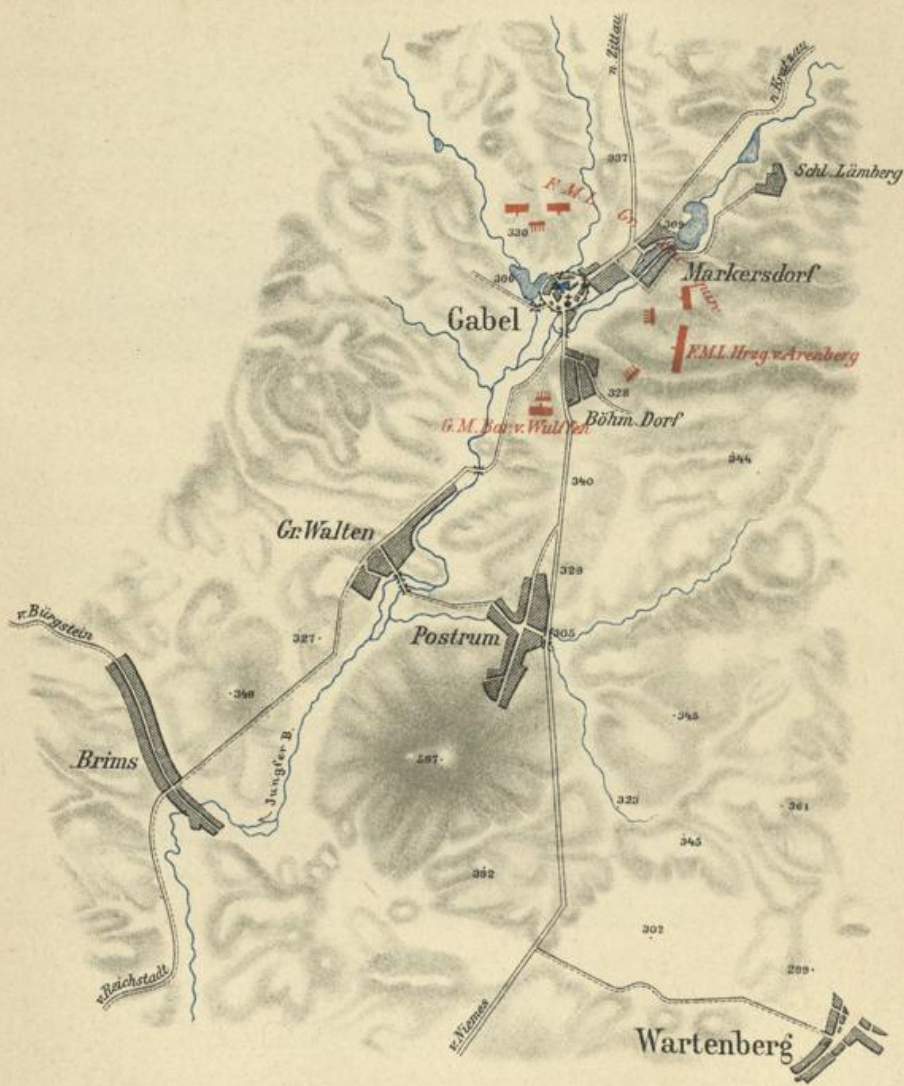
Stige zu S. 138.

Die kleine Stadt Gabel wird von den umliegenden Höhen beherrscht, war aber durch eine feste Mauer, und weil der Eingang nur von Süden und Norden erzwungen werden konnte, gegen Handstreich gesichert. Seit dem 10ten Juli arbeitete die Besatzung an der Befestigung des Ortes. Die Mauern hatten Auftritte zur Gewehrvertheidigung erhalten, davor lagen Wolfsgruben; das Kloster und die Pfarrkirche waren zu Reduits hergerichtet, die Thore durch Pallisadentambours geschützt worden. Da die leichten Truppen von Morocz und Beck auf dem Wege nach Reichstadt auf der Lauer lagen, so konnten Meldungen zum Prinzen von Preußen nur noch unter starker Bedeckung durchgebracht werden.

In der Nacht zum 14ten Juli erkundete R. v. Gersdorff mit 100 Husaren von Böhmischem-Leipa aus in der Richtung auf Niemes. Er brachte Gefangene ein, aus deren Aussagen hervorging, daß die feindliche Hauptarmee dort im Laufe des 14ten erwartet wurde, daß G. M. Beck in der Nacht zum 14ten näher gegen Reichstadt, eine weitere feindliche Abtheilung*) auf Wartenberg vorgerückt sei. Noch bevor diese Meldung in Böhmischem-Leipa eintreffen konnte, wurde dort am 14ten um 6 Uhr früh ziemlich lebhaftes Geschützfeuer von Reichstadt her vernommen. G. M. v. Puttkamer war am 14ten bei Tagesanbruch mit den entleerten Proviantwagen unter Bedeckung des I. Bataillons Ralskreuth, II. Bataillons Alt-Württemberg und von 50 Husaren aus dem Lager aufgebrochen, um einen neuen zehntägigen Mehlvorrath aus Zittau heranzuschaffen. Schon auf dem Marsche bis Reichstadt war der Transport von feindlichen Reitern und Husaren beunruhigt worden. Als er sich diesem Orte näherte, brachen starke Kroatenschwärme von Gößdorf gleichzeitig gegen Reichstadt und gegen den über Dobern anrückenden Transport vor. Puttkamer ließ seine Fahrzeuge in eine Wagenburg zusammenfahren und die Bedeckung aufmarschiren, während M. v. Lubath

*) Macquire.

Skizze zur Einnahme von Gabel
am 15^{ten} Juli 1757.



Mafsstab 1 : 75000.



ih
G
fe
un
er
bi
fe
er
na
de
he
ha
mi
un
zu
sch
nu
zu
M
Er
M
we
bel
vor
M
den
Ar
um
Ge
sta

Die
Zor

ihm 200 Grenadiere und 2 Kanonen aus Reichstadt zu Hilfe sandte. Es gelang Puttkamer, die Kroaten durch lebhaftes Geschützfeuer von seinem Transport abzuhalten, und den Grenadier-Bataillonen Lubath und Ostenreich, einen gleichzeitig gegen das Schloß von Reichstadt erfolgenden Angriff zurückzuweisen. Die Preussischen Bataillone blüßten 26 Mann ein, der Transport verlor nur 6 Pferde. Der feindliche Führer, G. M. Beck, ließ, als er bei Reichstadt auf unerwartet starken Widerstand stieß, vom Angriffe ab und zog sich nach den Höhen von Boitsdorf an die dort eingetroffenen Theile des Reservekorps heran, da die Preußen von Böhmischem-Leipa her weitere Verstärkungen erhielten. Der Prinz von Preußen hatte nämlich, sobald das Feuer hörbar wurde, den G. L. v. Vestwig mit 3 Bataillonen, 5 Eskadrons*) nach Reichstadt aufbrechen lassen, um Puttkamer im Nothfalle sicher bis Gabel oder selbst bis Zittau zu geleiten. Da der Feind abgezogen war, und Puttkamer sich schon wieder in Marsch gesetzt hatte, so folgte Vestwig dem Transport nur bis Brims und kehrte dann in das Lager von Böhmischem-Leipa zurück.

In Gabel hatte M. v. Belling frühzeitig von dem Anmarsche Macquires aus südlicher Richtung Meldung erhalten und in Erwartung eines Angriffs die 5 Eskadrons Werner-Husaren unter M. v. Dvostien aus der Stadt ausrücken lassen, damit sie auf Umwegen Böhmischem-Leipa erreichten. Nur eine gemischte Eskadron behielt er außer den zusammen kaum ein Bataillon starken Grenadieren von Alt-Billerbeck und Möllendorff in der Stadt zurück. Gegen Mittag traf Macquire mit seinem Detachement ein, marschirte auf den Höhen im Norden und Osten der Stadt auf und brachte seine Artillerie in Stellung. Auf diese Truppen stieß nun Puttkamer, als er um 1 Uhr nachmittags vom Brims her anrückte. Er ließ sofort das Geschützfeuer eröffnen, seine Bataillonskanonen konnten aber gegen die starke feindliche Artillerie nicht aufkommen. Puttkamer erkannte die

*) Gren. Bat. Carlowitz, Bat. Münchow und Hülsen, Drag. Regt. Normann. Die Truppen hatten nur auf einen Tag Brod bei sich, die Infanterie hatte ihre Tornister im Lager zurückgelassen.

Unmöglichkeit, den Transport mit seinen pelotonweise vertheilten beiden Bataillonen an dem überlegenen Feinde vorüberzubringen. An ein Umkehren war gleichfalls nicht zu denken, da Lestwitz abmarschirt und die leichten Truppen der Generale Morocz und Beck insolge dessen wieder vorgegangen waren, um dem Transport den Rückweg zu verlegen. In dieser verzweifelten Lage entschloß sich Puttkamer, die Wagen stehen zu lassen und sich mit den Truppen und Bespannungen rasch in die Stadt hineinzuverwerfen. Hier übernahm er das Kommando von Belling. Er war zum Widerstande bis aufs Aeußerste entschlossen und gab sich der Hoffnung hin, daß er demnächst von Böhmisch-Weipa aus entsezt werden würde, denn die durch Drostien dorthin zurückgeführten Husaren mußten den Prinzen von Preußen über die Bedrängniß der Besatzung in Kenntniß gesetzt haben. Eine Aufforderung Macquires zur Uebergabe war bereits von Belling abgelehnt worden, und bald nach dem Eintreffen Puttkamers, dessen Bataillone sich mit den Grenadieren in die Besetzung der Mauern und Thore theilten, begann die Beschießung durch die Oesterreicher. Während eine im Südosten der Stadt in Stellung gebrachte Batterie und ein gegen das südliche Thor geführter Scheinangriff bestimmt waren, die Aufmerksamkeit der Besatzung dorthin abzulenken, brachten die Kaiserlichen einige Kanonen in der nördlichen Vorstadt gegen das nach Zittau führende Thor in Thätigkeit. Es gelang ihnen, den Tambour und das Thor selbst einzuschießen, ein bald nach Einbruch der Dunkelheit unternommener Sturmversuch wurde jedoch entschlossen und mit beträchtlichem Verlust des Angreifers abgewiesen.*) Macquire stand daher von weiteren Angriffsversuchen ab und zog seine Sturmkolonnen zurück. Seine Truppen hatten sich zum Theil verschossen und mußten erst das Eintreffen neuer Munition abwarten. Schon vorher hatte er den Herzog von Arenberg um Verstärkungen ersucht, und Prinz Karl

*) Nach Gaudi sollen 107 Oesterreichische Grenadiere, die bereits in die Stadt eingedrungen waren, zu Gefangenen gemacht worden sein. Nach Oesterreichischen Berichten betrug die Einbuße bei diesem Angriff 200 Mann, der Gesamtverlust der Oesterreicher bei Gabel 3 Offiziere, 486 Mann, was mit Puttkamers Bericht übereinstimmt.

ließ diesen noch während der Nacht zum 15ten zur Unterstützung Macquires abrücken. Auch wurden diesem noch 12 schwere Geschütze und Ersatzmunition zugesandt.

Am Morgen des 15ten verstärkte also Arenberg die Truppen auf der Südseite der Stadt, die jetzt von drei Seiten enger eingeschlossen wurde. Um Mittag eröffneten 3 weitere Batterien das Feuer gegen die Stadtmauer, und es gelang um 3 Uhr, an mehreren Stellen Bresche zu legen. Einzelne Fahnenflüchtige liefen durch diese zum Feinde über, und die Bürgerschaft begann, mit ihren Landsleuten gemeinsame Sache zu machen und auf die Vertheidiger zu feuern. Diese hatten bis dahin nur 2 Offiziere und 34 Mann an Todten und Verwundeten verloren, aber ihre Munition ging zu Ende, und da jede Aussicht auf erfolgreiche Verlängerung des Widerstandes geschwunden war, sah sich G. M. v. Puttkamer endlich genöthigt, Chamade schlagen zu lassen. Er verlangte, auf freien Abzug kapituliren zu dürfen, die Oesterreicher bestanden aber auf der Kriegsgefangenschaft der Besatzung und bewilligten nur den Offizieren, in Anerkennung der geleisteten tapferen Gegenwehr, die Belassung des Degens und ihres Gepäcks. Außer Puttkamer fielen 67 Offiziere, 1833 Mann sowie 7 dreipfündige Kanonen dem Feinde in die Hände.

Die Kaiserlichen hatten Eile gehabt, den Widerstand der kleinen Schar in Gabel zu brechen, denn im Hauptquartier Nemes herrschte Besorgniß, daß der Prinz von Preußen der bedrängten Besatzung zu Hülfe eilen und die Abtheilungen von Arenberg und Macquire vom Gros der Armee abschneiden könnte. *) Diese Besorgnisse sollten sich als unbegründet erweisen.

Die Beruhigung, die sich nach der Rückkehr des G. L. v. Lestwitz im Lager bei Böhmisch-Weipa am 14ten nachmittags über das Schicksal Puttkamers verbreitet hatte, war nicht von langer Dauer. Der von Gabel herüberschallende Kanonendonner ließ auf einen

Der Prinz von Preußen entschließt sich, über Böhmisch-Kamnitz nach der Lausitz zurückzugehen.

*) Arenberg an Lucchesi 15. 7.: „Quand l'officier que j'avais envoyé à M. le Maréchal Comte de Daun revint, il me dit de sa part qu'il me priait de ne rien hazarder; qu'il avait des nouvelles que l'ennemi faisait quelques détachements de son armée et que je devois prendre des précautions pour n'être point coupé.“ Kt. Arch. Wien.

ernsten Angriff gegen den Ort schließen, den M. v. Dvstien bestätigte, als er auf Seitenpfaden mit seinen Eskadrons das Lager glücklich erreichte. Der Prinz gewann die Auffassung, daß die feindliche Hauptarmee am 14ten früh bei Nemes eingetroffen und am Nachmittage vor Gabel gerückt sei. Er war in großer Sorge um Puttkamer und verhehlte sich nicht, daß er unter diesen Umständen die Armee auf Gabel in Marsch setzen müsse, fürchtete aber, nicht mehr durchzukommen. Er beschloß deshalb, Erkundigungen über den Weg, der über Rumburg nach der Lausitz führte, einzuziehen zu lassen, und schrieb dem Könige, daß, falls sie ungünstig ausfallen sollten, er sich wegen des Brodmangels nach Leitmeritz wenden müßte. *)

Am 14ten spät abends traf auch Winterfeldt mit seinem Detachement wieder im Lager ein. Auf dem überaus schwierigen Wege hatte er am 13ten erst um 10 Uhr abends Wolfersdorf erreicht. In den engen Felswegen des Elbsandsteingebirges waren eine Menge Proviantwagen und mehrere Kaffeten zerbrochen, und beim Weitermarsche am 14ten wuchsen die Schwierigkeiten bis Gersdorf derartig, daß sich der General veranlaßt sah, bevor er noch eine Meile zurückgelegt hatte, nach Wolfersdorf umzukehren und nach dort gehaltener Rast auf Böhmisches-Leipa zurückzumarschiren. Er war von der Unmöglichkeit, auf diesem Wege Tetschen zu erreichen, ebenso wie von der Zwecklosigkeit des ihm gewordenen Auftrages durchdrungen, denn nach Aussage der Landeseinwohner waren nur schwächere feindliche Streifabtheilungen zwischen Böhmisches-Leipa und der Elbe gesehen worden.

Am 15ten früh berief der Prinz von Preußen die Generale zu einem Kriegsrath. Winterfeldt trat hier entschieden für den Marsch auf Gabel ein, **) obwohl ihm entgegen wurde, daß man den Feind

*) P. R. XV, 9206.

**) Feldzugsjournal eines Augenzeugen aus dem Nachlasse Schmettaus, Kr. Arch. GStb. Uebereinstimmend berichtet Winterfeldt an den König 15. 7. „Gabel müssen wir maintainiren und dadurch die Communication mit Zittau frey zu behalten, es koste, was es wolle.“ Er bedauert, daß die Armee durch die zahlreichen Entsendungen, so geschwächt sei, sonst könnte man angriffsweise gegen die Flanke des Feindes vorgehen. Geh. St. Arch.

hierbei in der Flanke haben würde. Der Prinz stimmte ihm bei, doch mußte der Abmarsch zunächst noch verschoben werden, weil die Herstellung eines dreitägigen Brodvorraths für die gesammte Armee, die im Gange war, nicht vor dem 16ten abends beendet sein konnte. Auch war das Geschützfeuer bei Gabel verstummt, und am Nachmittage lief die Nachricht ein, daß sich Puttkamer daselbst noch behauptete. Es wurde beschossen, G. M. v. Rebentisch am 15ten abends mit 3 Bataillonen, 10 Eskadrons zur Verstärkung Puttkamers nach Gabel zu senden, und für den Fall, daß er nicht mehr durchkomme, Winterfeldt am nächsten Morgen mit 6 Bataillonen folgen zu lassen, was dieser, wie er schreibt, „auch lieber heute wie morgen gethan hätte.“ Der Prinz von Preußen wußte jetzt das Gros der feindlichen Armee noch bei Niemes und nur Theile von ihr vor Gabel, das er immer noch zu retten hoffte.*) Man hatte um Mittag des 15ten wieder Geschützfeuer von Gabel her vernommen, hieraus aber keine weitere Befürchtung für den Platz geschöpft, da es nach kurzer Zeit verstummte. Auch der Abmarsch des G. M. v. Rebentisch wurde auf den folgenden Tag verschoben.

Als der General sich am 16ten früh mit 3 Bataillonen, 10 Eskadrons in Marsch setzte, traf er auf feindliche Truppen, anscheinend solche Hadiks, und wagte sich nur bis Wellnitz vor. Auf seine Meldung ließ der Prinz 3 Bataillone unter G. M. v. Manteuffel zur Aufnahme vorrücken, worauf beide Generale ihre vereinigten Truppen in das Lager zurückführten, ohne vom Feinde angegriffen

Der 16te Juli.

*) Der Prinz meldet dem Könige am 15.: „Nous sommes dans une situation très critique; l'armée ennemie est campée vers Niemes, nous voyons le camp. Ils ont détaché un corps qui a attaqué Gabel. Nous ignorons s'ils l'ont pris, car la canonnade hier était forte... J'enverrai le général Rebentisch avec trois bataillons pour tâcher de renforcer Gabel. Il agira cependant avec précaution. Je sais des déserteurs que le pain n'est pas abondant à l'armée de l'ennemi, le fourrage de même; ainsi, si nous tenons contenance, ils n'oseront pas risquer de nous voir sur leurs derrières, s'ils font une marche sur Zittau. Pour cet acte de contenance il nous faudrait de la farine; la nôtre finit, et nous n'avons que pour jusqu'au 19 du pain. Si vous aviez la grâce de nous en envoyer, cela serait peut-être encore l'unique moyen de remettre cette affaire.“
Der König antwortete sehr scharf. P. R. XV, 9214.

zu werden. Sie hatten durch einen Bürger aus Gabel das Schicksal der dortigen Besatzung erfahren. Somit war dem Feinde die Straße nach Bittau und zu dem Magazin, auf das die Armee für ihren Unterhalt angewiesen war, offen, und der Prinz konnte den Rückzug nach der Lausitz nur noch auf dem Wege über Rumburg oder noch weiter westlich ausholend bewerkstelligen. In der Befürchtung, auf der guten geraden Straße über Georgenthal nach Rumburg nicht mehr unangefochten durchzukommen, entschied er sich für den Umweg über Böhmisches-Ramnitz und Kreibitz, da ihm dieser, ungeachtet der üblen Erfahrungen, die Winterfeldt eben erst auf einem Theil der Strecke gemacht hatte, als durchaus fahrbar geschildert wurde. Hatte der Prinz gestern immer noch versucht, sich über die Schwierigkeit seiner Lage hinwegzutäuschen, so schrieb er jetzt, noch bevor er die Gewißheit vom Verluste Gabels hatte, dem Könige, der Feind schüre ihn täglich enger ein. „Il n'y a que Vous qui puissiez nous sauver.“ Bald darauf meldete er den Verlust Gabels und seine Absicht, über Böhmisches-Ramnitz die Lausitz zu erreichen, ohne doch selbst auf das Gelingen dieses Marsches allzu große Hoffnungen zu setzen.*)

2. Rückzug nach der Lausitz. Ereignisse bei Bittau. Abmarsch nach Banzken.

Preussischer
Marschbefehl
vom 16ten Juli.
Oesterreichische
Anordnungen.

Seite 17.

Für den Marsch über Böhmisches-Ramnitz wurde befohlen, daß G. L. Graf Schmottau mit 9 Bataillonen, 10 Eskadrons und 6 schweren Geschützen**) der Armee noch am 16ten abends in beschleunigten Märschen vorausgehen sollte, um so schnell als möglich die Bittau im Norden beherrschenden Höhen des Eckartsberges zu erreichen. Dieser Avantgarde sollten der Artillerietrain, die Pontons, das Proviantfuhrwesen und die gesammte Bagage der Armee unter Be-

*) Prinz von Preußen an den König 16. 7. früh, Geh. St. Arch. P. R. XV, 9213.

**) Gren. Bat. Burgsdorff und Carlowitz, Inf. Regt. Lestwitz, Bat. Schulze, Münchow, Wied, II. Kreyßen, Drag. Regt. Normann, 5 Esk. Werner-Huf., 4 Zwölfpfünder, 2 Mörser.

deckung von 3 Bataillonen, 5 Eskadrons, geführt vom G. M. v. Wietersheim, folgen. *) Das Gros der Armee, 24 Bataillone, 35 Eskadrons stark, sollte am 17ten früh aufbrechen, Zieten die aus 5 Grenadier-Bataillonen, dem Freibataillon Le Noble, den Fußjägern und 10 Eskadrons**) bestehende Arrieregarde übernehmen.

Die Oesterreicher trafen inzwischen alle Anstalten, um den Preussischen Rückzug nach Kräften zu erschweren. Schon der Marsch Winterfeldts in der Richtung auf Böhmisch-Kamnitz am 13ten und 14ten Juli war im Hauptquartier Niemes als der Beginn des feindlichen Abmarsches aufgefaßt worden. Die Generale Morocz und Beck erhielten nach der Einnahme von Gabel Befehl, die Preußen in der Flanke zu beunruhigen, während Hadik sich dem abziehenden Feinde anhängen sollte. Das Gros des Kaiserlichen Heeres hatte am 15ten sein erstes Treffen über den Polzen in das Gelände nördlich Niemes vorgezogen. Macquire rückte am 17ten nach Petersdorf, am 18ten nach Eichgraben bis auf 5 km an Bittau heran. Arenberg war bei Gabel stehen geblieben, wo am 18ten Rheul mit dem rechten Flügel des zweiten Treffens der Armee zu ihm stieß. Am 19ten bezog alsdann Rheul mit seinen Truppen und denen Arenbergs und Macquires ein Lager zwischen Klein-Schönau und Grottau, während der rechte Flügel des ersten Treffens unter Succchese von Niemes bis Gabel vorging, wohin das Hauptquartier und der linke Flügel beider Treffen der Armee am 20sten folgten. Succchese setzte sich an diesem Tage in der Richtung auf Bittau in Marsch.

Der Abmarsch Schmettaus von Böhmisch-Leipa erfolgte in der Nacht vom 16ten zum 17ten Juli. Die in Reichstadt stehenden beiden Grenadier-Bataillone wurden in derselben Nacht zur Armee herangezogen, worauf leichte Truppen des Gegners den Ort sofort von Götzdorf aus besetzten. Am 17ten konnte die Armee

Der 17te Juli.

*) Gren. Bat. Kahlenberg, I. Manstein, II. Wietersheim, 5 Esk. Wartenberg-Gusf. Alle drei Inf. Bat. bestanden aus Sachsen.

**) Gren. Bat. Gemmingen, Lubath, Ostenreich, Manteuffel, Unruhe, Drag. Regt. Stechow, 10 Esk. Puttkamer, 5 Wartenberg-, 5 Werner-Gusf.

aber erst sehr spät der hinter Schmettau in Marsch gesetzten Wagenkolonne des G. M. v. Wietersheim folgen, denn die Fahrzeuge erlitten schon in dem Engwege von Ober-Liebich starken Aufenthalt. Der Prinz mußte sich für diesen Tag damit begnügen, die Armee in ein Lager bei Ober-Liebich zurückzuführen. Schmettau lagerte nördlich Böhmisches-Ramnitz.

Der 18te Juli.

Am 18ten früh ging G. L. v. Winterfeldt mit 6 Bataillonen, 10 Eskadrons dem Gros voraus. Dieses folgte, dahinter Zietens Nachhut. Nach beschwerlichem Marsch in einer Kolonne, aufgehalten durch stehengebliebene Proviantwagen und Fahrzeuge der Bäckerei, gelangte die Armee an diesem Tage nur in ein Lager nördlich Böhmisches-Ramnitz. Zieten sicherte südlich des Orts gegen die nachdrängenden Schwärme Hadiks, Winterfeldt erreichte Kunnersdorf. Schmettau kam unangefochten durch das Gebirge und gelangte über Kreibitz bis in die Gegend von Schönborn, wo er 6 Uhr abends das Lager bezog. Das Bataillon Wied unter M. v. Böhm blieb am Bernsdorfer Teiche zur Deckung des Durchzuges der Wagenkolonne Wietersheims stehen.

Als die Armee am Abend des 18ten bei Böhmisches-Ramnitz eintraf, befanden sich die letzten Fahrzeuge der Bagage noch bei Kunnersdorf. Da zugleich Meldungen einliefen, wonach etwa 2000 Kroaten und 200 Husaren von Steinschönau östlich an Böhm. Ramnitz vorüber auf Hasel im Anmarsch waren, ließ der Prinz das Freibataillon Le Noble und die Fußjäger von der Arriergarde vorziehen, um in dem dichtbewaldeten Gelände bei Hasel und am Kaltenberge den Durchzug der Wagen zu sichern. Wietersheim sollte im Nothfall bei Kreibitz eine Wagenburg bilden; lebhafter Patrouillengang wurde angeordnet. Aber ungeachtet aller Vorsichtsmaßregeln gelang es nicht, den Wagenzug glücklich durchzubringen. Während F. M. L. Morocz mit seinen Hauptkräften über Zwickau vorging, hatte G. M. Baron Beck mit 1000 Warasdinern und Slavoniern sowie 300 Husaren von Reichstadt aus den Preussischen Abmarsch in der Flanke begleitet und näherte sich in der Dunkelheit den Höhen bei Hasel, als die Preussische Wagenkolonne

hier eben den schwierigen Engweg durchzog. Die Laternen und Fackeln, mit denen die Preußen den Weg erhellten, dienten den Kroaten als sichere Wegweiser. Sie eröffneten, unterstützt durch abgeseffene Husaren, ein lebhaftes Feuer auf die seitwärts der Fahrzeuge vertheilten Bedeckungs-Pelotons. Erst als das Freibataillon Le Noble und die Fußjäger die auf dem Kaltenberge versteckt liegenden Gegner in der Flanke faßten, während D. L. v. Gablentz mit dem I. Bataillon Kreyßen an der Straße gegen sie vorging, zog der Feind, der seinen Zweck erreicht hatte, auf Falkenau ab. In der Wagenkolonne war eine furchtbare Verwirrung entstanden. Eine große Anzahl Zugpferde war theils von den Kroaten fortgeführt worden, theils waren die sächsischen und böhmischen Knechte mit ihnen davongeritten, Munitions-, Bagagewagen und Pakets waren umgeworfen oder in einander gefahren und versperrten jetzt vollständig den Engweg.

Auch die Spitze der Wagenkolonne war inzwischen jenseits Kreibitz am Tannenberge durch Husaren und Kroaten des Korps Morocz angefallen worden. Doch gelang es hier mit Hilfe einiger zurückgeandter Pelotons des Regiments Wied, wenigstens die meisten Wagen vorwärts zu bringen, und M. Holzmann, der die Geschütze und Artillerie-Fahrzeuge zusammenfahren ließ, rettete durch sein energisches Eingreifen den größten Theil des Artillerie-trains. Die am meisten rückwärts befindlichen Bagagen konnten wegen Ermüdung der Pferde nicht über Kreibitz hinausgebracht werden und bildeten südlich des Ortes eine Wagenburg. M. v. Böhm, der die Verbindung mit Schmettau völlig verloren hatte, wandte sich über Rumburg mit dem noch 340 Mann starken Regiment Wied nach Löbau und hatte sich bei Schönborn noch mehrerer Angriffe feindlicher Husaren zu erwehren.

Für den Weitermarsch am 19ten mußte Winterfeldt mit seinen Bataillonen zunächst den Weg bei Hasel frei machen, ein Aufenthalt, der um so unangenehmer empfunden wurde, als die Truppen nur noch bis zum 20sten mit Brod versehen waren. Mit Ausbietung aller Kraft und äußerster Rücksichtslosigkeit gelang es Winterfeldt, bis 4 Uhr nachmittags den Weg aufzuräumen, und Alles setzte sich

Der 19te Juli.

von Neuem in Marsch. Kaum aber war dieser wieder in Fluß gerathen, als um 5 Uhr nachmittags heftiges Feuer am Kaltenberge hörbar wurde. Die Kroaten Hadiks, der von Süden nachdrängte, 4 Bataillone, warfen sich mit großem Ungeftüm auf das an der Queue der Truppen Winterfeldts marschirende II. Bataillon Jung-Braunschweig. Erst mit Unterstützung dreier vom Prinzen von Preußen zu Hilfe gesandter Bataillone unter G. L. v. Lestwitz gelang es, den Feind zurückzutreiben, der in den Bergen verschwand. Spät am Abend erreichten Winterfeldt und Lestwitz die Höhen nördlich Kreibitz. Die Folge des Gefechts war, daß der Prinz von Preußen nicht wagte, bei Nacht den Marsch mit dem Gros der Armee fortzusetzen und dieses auf und am Kaltenberge unter starker Sicherung nach allen Seiten eine enge Aufstellung mit der Kavallerie in der Mitte nehmen ließ. Die abgematteten Mannschaften litten in dieser Nacht ohne Wasser und fast ohne Brod ungemein. Die Fahnenflucht begann in bedenklicher Weise um sich zu greifen*) und wog weit schwerer als die Gefechtsverluste dieses unglücklichen Rückzuges, der bereits der Armee den größten Theil ihrer Bagagen und Backöfen, mehrere Geschütze und eine Anzahl Munitionswagen sowie sämtliche Pontons gekostet hatte.**)

Der 20 ste Juli.

Am 20sten rückte Winterfeldt zunächst nur bis Neudörfel vor und ließ die Straße durch einen Arbeitertrupp von den vielen auch hier noch stehen gebliebenen Wagen räumen und an engen Stellen verbreitern. Erst nachdem ihn G. M. v. Kleist bei Neudörfel mit 5 Bataillonen abgelöst hatte, um die Armee beim Ueberschreiten der Dämme westlich des Bernsdorfer Teiches gegen Georgenthal zu sichern, brach er nebst den 3 Bataillonen unter Lestwitz wieder über Schönlinde nach Rumburg auf, wo er um 11 Uhr abends eintraf. Fünf seiner Bataillone, die ohne Zelte waren, ließ er in der Stadt Unterkunft beziehen, die übrigen Truppen auf den Höhen südlich des

*) Nach dem Bericht an die Kaiserin vom 23. 7., Kr. Arch. Wien, kamen in zweimal 24 Stunden 1600 Ueberläufer bei der Kaiserlichen Armee an.

***) Anhang 39.

Ortes lagern. Die Armee war am Nachmittage des 20sten aufgebrochen, Infanterie und Kavallerie marschirten brigadeweise abwechselnd hintereinander. Bei der Unmöglichkeit, die ganze Masse der bei Kreibitz aufgefahrenen Bagagen durchzubringen, wurden die Wagen zum großen Theil in Stücke geschlagen und den Mannschaften zur Plünderung überlassen. Was noch stehen blieb, ließ Zieten durch die Arrieregarde verbrennen. Mit den übrigen Fahrzeugen, deren Bespannung durch die der zerschlagenen verstärkt wurde, und dem Artillerietrain rückte Wietersheim am 20sten bis halbwegs zwischen Schönlinde und Rumburg vor, wo er eine Wagenburg bilden ließ. Von dem in die Waldstücke an der Klause vorgeschobenen aus Sachsen bestehenden Grenadier-Bataillon Rahlenberg benutzte die Mehrzahl der Mannschaft die folgende Nacht, um das Gewehr fortzuwerfen und zum Feinde überzugehen. Nur 200 Mann blieben übrig. Das Gros der Armee bezog am Abend des 20sten ein Lager südlich Schönlinde, Front nach Ober-Grund, Zieten verblieb mit der Arrieregarde nördlich des Bernsdorfer Teiches. Das Freibataillon Le Noble und die Fußjäger hielten den dortigen Damm die Nacht über besetzt und wurden mehrfach von Kroaten beunruhigt. Während des Marsches hatte die leichte Infanterie sich an der Spitze des Gros befunden und Neudörfel und die anliegenden Höhen, die der Gegner von Tollenstein aus besetzt hatte, säubern müssen.

Im Ganzen hatten es die Oesterreichischen leichten Truppen an diesem Tage bei einer bloßen Begleitung und stellenweisen Beunruhigung des Preussischen Marsches bewenden lassen. Trotz ihrer Stärke wagten sie nicht, ernstlich zuzugreifen, da es sich jetzt nicht mehr um die Bewältigung schwacher Bedeckungskommandos, sondern um den Angriff auf geschlossene Preussische Bataillone handelte. Morocz wandte sich rechts auf Krombach und ließ außerdem über Rumburg nach der Lausitz streifen; seine Husaren hatten an diesem Tage keine Erfolge gegen die Ueberreste der Preussischen Bagage. Beck war mit 2000 Grenzern und 500 Husaren von Falkenau nach Tollenstein gerückt. Er hatte Georgenthal besetzen lassen und einen Theil seiner Truppen nach Neudörfel vorgeschoben.

Ereignisse bei
Zittau vom
18 ten bis 24 ten
Juli.

Stimme zu S. 150.

Der Kommandant von Zittau, D. v. Diercke vom Pionier-Regiment Sers, erwartete nach dem Falle von Gabel täglich einen Oesterreichischen Angriff auf Zittau und traf seine Anstalten. Die Garnison zählte 6 schwache Bataillone.*) Das Schussfeld wurde freigemacht, Auftritte hinter den Mauern wurden hergestellt und die wenigen leichten Kanonen auf den wichtigsten Punkten vertheilt. Bei seinem Eintreffen vor Zittau am 18ten forderte Macquire den Kommandanten sogleich zur Uebergabe auf, was der Oberst in Gegenwart der Bataillons-Kommandeure bestimmt zurückwies und erklärte, sich bis aufs Aeußerste halten zu wollen. Am 19ten nachmittags übernahm F. J. M. Rheul den Befehl vor Zittau. Er ließ der Stadt das Wasser abschneiden und schickte sich an, sie einzuschließen. Macquire schob seine Truppen zu beiden Seiten von Oibersdorf nahe an die Stadt heran, und Arenberg war im Begriff, die Meise zu überschreiten, um auf dem Eckartsberge Stellung zu nehmen, als das Detachement Schmettaus am 19ten nachmittags von Rumburg her eintraf. Es vollzog seinen Aufmarsch, aber Schmettau wagte nicht, angesichts des auf 15 000 Mann geschätzten Feindes mit seinen unterlegenen Kräften die in Aussicht genommene Stellung auf dem Eckartsberge zu beziehen, und zog es vor, mit seinen Truppen und den mitgebrachten schweren Geschützen in die Stadt einzurücken. Da deren Besatzung so um 9 Bataillone und 10 Eskadrons verstärkt worden war, und die Preussischen Geschütze auf eine kurze Beschießung durch Macquire kräftig antworteten, zog Rheul die Truppen Macquires und Arenbergs wieder nach dem rechten Meiseufer herüber. Die Oesterreicher behielten nur die bei Klein-Schönau geschlagene Brücke besetzt.

Tags darauf begaben sich Daun und Prinz Karl selbst nach der Gegend von Zittau. Der Prinz ließ die Kavallerie Rheuls über die Meise nach dem Eckartsberge vorgehen. Es blieb bei einer Beobachtung der Stadt, obwohl es an Truppen zu ihrer Einschließung wie zur Sicherung nach außen nicht fehlte, da an diesem

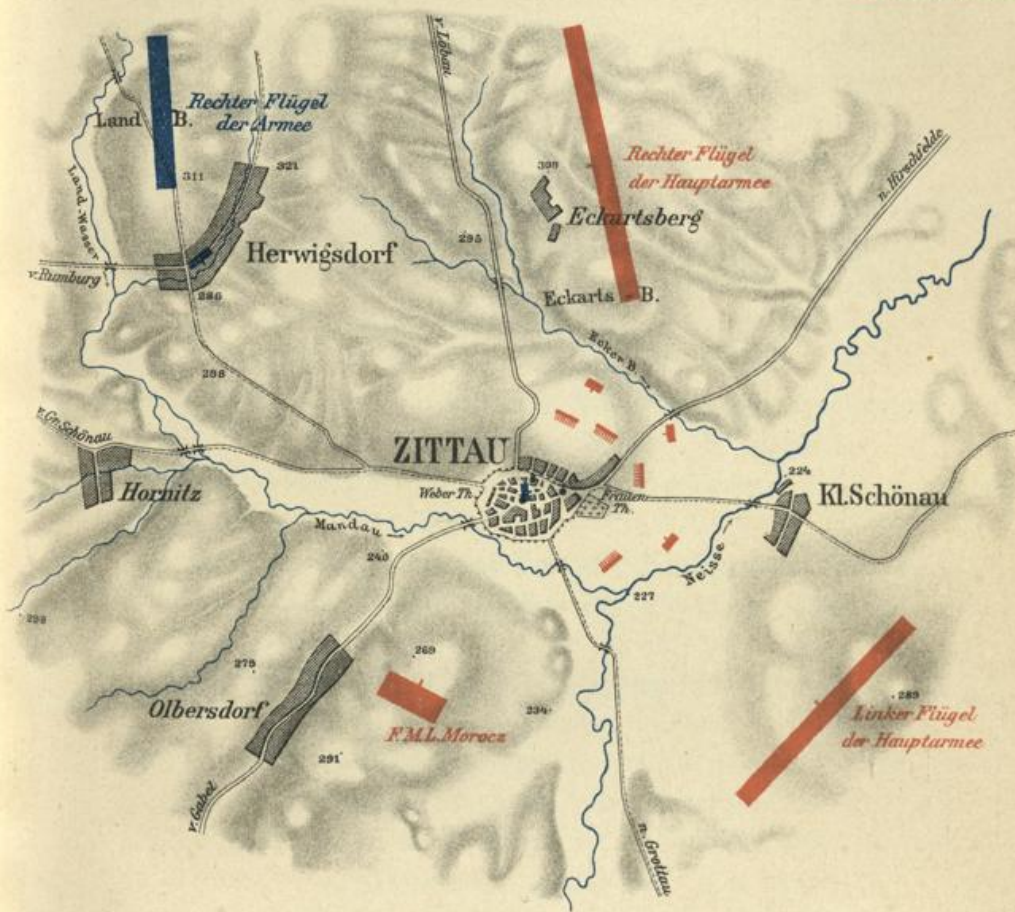
*) Gren. Bat. Bähr und Kremzow, Inf. Regt. Kurssell, II. Markgraf Heinrich, I. Sers.

Skizze der Beschiessung von Zittau am 22^{ten} und 23^{ten} Juli 1757.

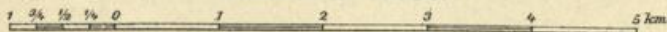
Erläuterung.

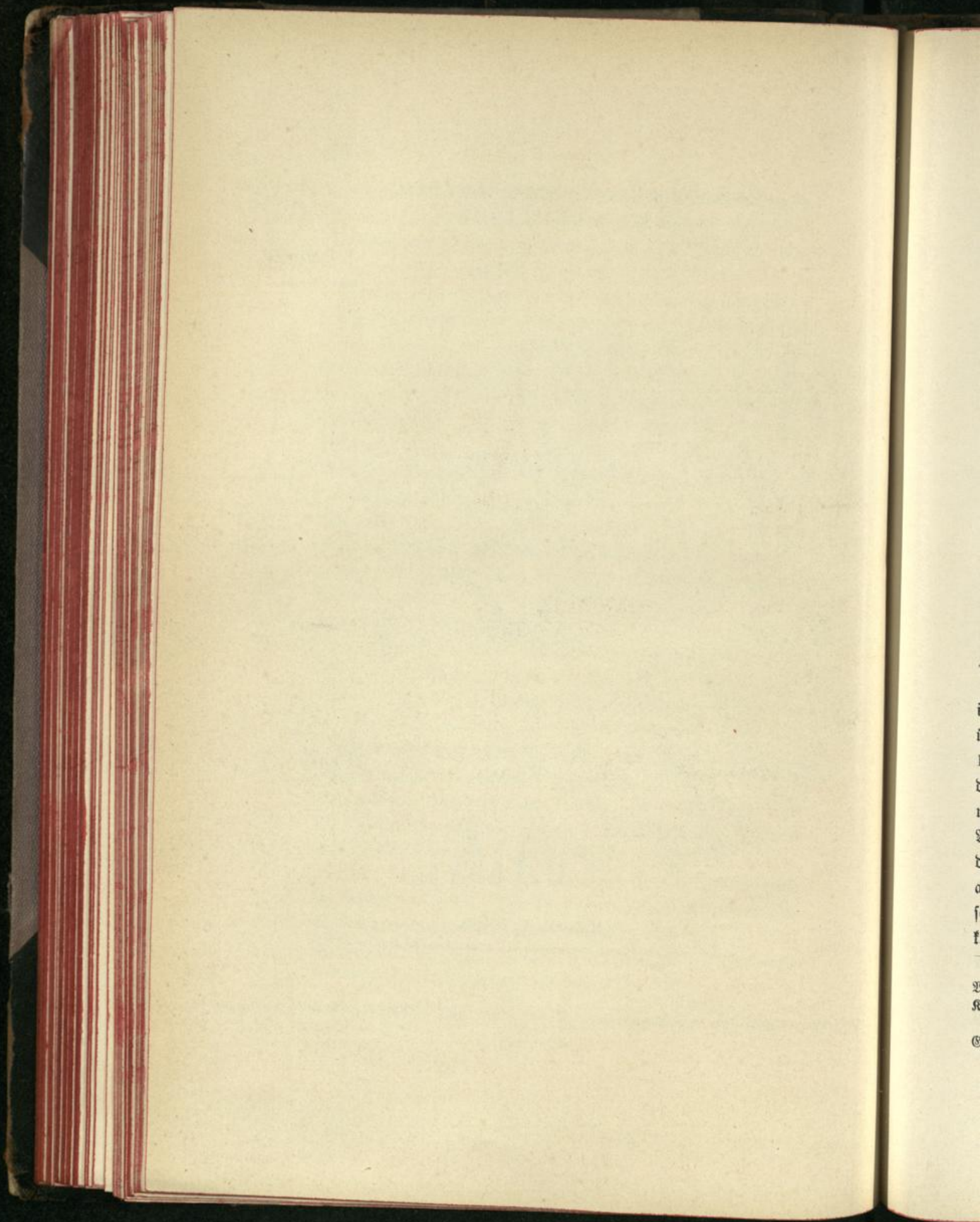
■ Preussen.

■ Oesterreicher.



Mafsstab 1 : 75000.





i
l
r
s
t
o
f
f
—
p
R
©

Tage auch Lucchese in das Lager zwischen Klein-Schönau und Grottan einrückte. Am 21sten wurde auch der linke Flügel des Oesterreichischen Heeres von Gabel herangezogen. Die vereinigte Armee lagerte hinter der Reife von Türchau über Ober-Allersdorf bis Grottan. F. M. L. Graf Wied blieb mit 7 Bataillonen, den Regimentern Pálffy-Kürassiere und Porporati-Dräger bei Gabel, F. M. L. Graf Nicolaus Esterházy bildete bei Paß mit 3 Bataillonen, dem Dräger-Regiment Batthiányi und den Sächsischen Karabiniers einen Zwischenposten zwischen der Armee und Wied. Diese Entsendungen sollten die Zufuhr sichern und Madasdy aufnehmen, falls der König sich etwa von Leitmeritz gegen den Rücken der Armee wende. Morocz rückte nach Obersdorf.

Schon am 20sten hatte Schmettau seine 10 Eskadrons, für die es in der Stadt an Futter fehlte, unter Führung des G. M. v. Seydlitz nach Seiffhennersdorf hinausgesandt. Um der Armee des Prinzen von Preußen bei ihrem Eintreffen Brod zuführen zu können,*) ließ Schmettau sämtliche Munition in sicheren Kellergewölben unterbringen und die entleerten Munitionswagen mit in Zittau gebackenem Brod beladen.

Am 21sten Juli vormittags erreichte den Prinzen von Preußen im Lager von Schönlinde ein Schreiben Schmettaus, das ihn über die Lage unterrichtete und die Stärke des Feindes auf 15 000 Mann angab. Mußte der Prinz jetzt auch damit rechnen, den Feind bereits bei Zittau vorzufinden, so schien doch zur Zeit nur ein Theil des feindlichen Heeres, anscheinend ohne schwere Artillerie, so weit vorgegangen zu sein. Auch Winterfeldt meinte,**) daß der Feind es nicht wagen würde, Zittau, das für haltbar galt, angesichts der Armee des Prinzen zu berennen. Der General ließ seine ermüdeten Truppen am 21sten erst in Ruhe bei Rumburg abkochen. Auf seinen Rath zog der Prinz zunächst die Arrieregarde an

*) Am 17. war ein Bote des Prinzen bei Dieride mit der mündlichen Weisung eingetroffen, soviel Brod als möglich haben zu lassen. Dieride an den König 18. 7., Geh. St. Arch.

***) An den Prinzen von Preußen, Rumburg 21. 7., 7 Uhr vormittags, Geh. St. Arch.

sich, um mit Allem dicht aufgeschlossen bei Seiffennersdorf aus den Bergen herauszutreten und die hinteren Truppentheile nicht noch zuletzt einem Anfall des Feindes auszusetzen. So brach der Prinz am 21sten erst gegen Mittag von Schönlinde auf und schlug, gleichfalls auf Winterfeldts Anrathen, statt diesem über Rumburg zu folgen, den kürzeren Weg über Schönborn nach Seiffennersdorf ein. Seydlitz war, durch die Württemberg-Drögoner verstärkt, auf Winterfeldts Befehl gegen Wernsdorf vorgegangen. Er übernahm hier die Deckung in der Richtung auf Groß-Schönau gegen Morocz und Beck, da zahlreiche Husarentrupps die Preussische Avantgarde unausgesetzt umschwärzten, während Winterfeldt mit seiner Infanterie und 5 Eskadrons Werner-Husaren auf den Höhen nördlich Seiffennersdorf Aufstellung genommen hatte, um den Durchzug der Armee durch das Dorf zu sichern. Diese hatte auf dem Marsche von Schönlinde, der in 2 Kolonnen erfolgte, eine neue Avantgarde unter Nebentisch gebildet; auf das Gros folgte der Artillerietrain nebst der Bagage unter der bisherigen Bedeckung und dann die Arrieregarde Zietens. Die Avantgarde und der Artillerietrain waren in dem Walde zwischen Schönlinde und Schönborn vom Feinde beunruhigt worden, es blieben aber nur einige Artilleriefahrzeuge in einem Morast stecken. Als die Spitze der Armee Seiffennersdorf durchschritten hatte, rückte Winterfeldt mit seinen Truppen nach Spitzkunnersdorf vor, wo er am Südhänge des großen Steinberges sein Lager bezog. Hier stieß Seydlitz zu ihm. Die Werner-Husaren, die vor der Front des Lagers sicherten, brachten 30 gefangene feindliche Husaren ein. Die Armee lagerte hinter der Avantgarde Winterfeldts am Nordwesthänge des Großen Steinberges, mit dem linken Flügel an Unter-Leutersdorf gelehnt, während der rechte Flügel in der Richtung auf Seiffennersdorf zurückgebogen war und gegen Groß-Schönau und das Korps Morocz Front machte. Die Infanterie stand in einem Treffen, die Kavallerie dahinter.

Eine während der Nacht zum 22sten einlaufende Meldung Schmettaus ließ die Lage bei Bittau stark verändert erscheinen. Der

größte Theil der feindlichen Armee war danach schon eingetroffen und lagerte hinter der Neiße; eine Aufforderung zur Uebergabe, die im Namen des Prinzen Karl ergangen war, hatte Schmettau abschlägig beschieden. Der Prinz von Preußen sah daher am 22sten Juli früh die Lage sehr ernst an. Die Armee litt seit zwei Tagen den ärgsten Mangel, und dabei war der Feind in der Lage, ihr den Weg zu ihrem Magazin nach Zittau zu verlegen und dieses sammt der Besatzung in seine Gewalt zu bringen. Die Aussicht, ihn mit der durch Desertion geschwächten, entkräfteten und entmutigten Armee hieran zu hindern, war in der That gering. In dem Gefühl, daß die Verantwortung für diese Lage und die Einbußen des Rückzuges ihn treffen werde, versprach der Prinz dem Könige, mit Entschlossenheit handeln und im äußersten Falle den Tod der Schande vorziehen zu wollen.*)

Am 22sten setzte sich Winterfeldt frühzeitig in Marsch auf Herwigsdorf, während die Armee in 2 Kolonnen die Richtung auf Nieder-Oderwitz nahm. Von den Höhen nördlich Hainewalde konnte man das feindliche Lager jenseits der Neiße deutlich mit dem Glase erkennen; auch auf dem Eckartsberge schienen sich schon stärkere feindliche Kräfte zu befinden, und von Ober-Seifersdorf, Herwigsdorf und Hornitz beobachteten Husaren die Bewegungen der Preußen. Um nicht im nahen Bereich des Feindes in das schwierige Gelände bei Herwigsdorf zu gerathen, bog der Prinz, während Winterfeldt die Deckung übernahm, mit dem Gros links über Nieder-Oderwitz nach dem Huthberge aus. Während hier die Kolonnen zunächst hielten, versammelte der Prinz die Generale und befragte sie um ihre Meinung, wie unter den obwaltenden Umständen Brod aus Zittau zur Armee herangeschafft werden könnte. Winterfeldt schlug eine Stellung östlich Herwigsdorf vor, mit dem rechten Flügel an Zittau, so daß der tiefe Grund, der von Ober-Seifersdorf westlich

*) Der Prinz von Preußen an den König, Seiffenmersdorf 22. 7. früh, Geh. St. Arch. Gaudi giebt die Preussische Gesamteinbuße durch Desertion auf dem Rückzuge auf über 2000 Mann an, der Bericht des Oesterreichischen Hauptquartiers vom 26. 7. auf über 3000. Kr. Arch. Wien.

des Eckartsberges zur Reife hinabzieht, vor der Front geblieben wäre. Gegen diesen Vorschlag machten aber die Kenner des dortigen Geländes geltend, daß hinter den Truppen auf dem Eckartsberge vielleicht noch weitere ständen, der linke Flügel der von Winterfeldt vorgeschlagenen Stellung von dort unter Geschützfeuer genommen werden könne, der rechte aber einer Umgehung vom andern Ufer der Mandau ausgesetzt sei. *) Da der auf dem Eckartsberge stehende Feind seine Front gerade jetzt hinter Ober-Seifersdorf fort gegen den Schanzberg verlängerte, so pflichtete der Prinz dieser Ansicht bei und ließ die Armee nordwestlich Herwigsdorf aufmarschiren, so daß ihr rechter Flügel nun am Landberge, ihr linker am Huthberge stand.

Eine Aufgabe, die der Kriegsrath für die ganze Armee als zu gefährlich erachtet hatte, wurde nun dem G. L. v. Winterfeldt mit den 9 Bataillonen der Avantgarde und 25 Eskadrons**) zugewiesen. Er sollte sich mit Schmettau vereinigen und durch eine Aufstellung in nächster Nähe von Zittau die Brodzufuhr ermöglichen. Als die Kavallerie Winterfeldts vorrückte, wich die feindliche theils über Ober-Seifersdorf zurück, theils bei Pethau nach dem rechten Mandauufer aus. Die feindlichen Truppen auf dem Eckartsberge traten unter Gewehr und eröffneten das Geschützfeuer, sobald die Infanterie Winterfeldts über Herwigsdorf vorging; bei der großen Entfernung verlor sie aber nur sieben Mann. Es gelang Schmettau, mit seinen 8 Bataillonen auszurücken und die Armee durch Zuführung eines 1½ tägigen Brodvorraths aus der dringendsten Verlegenheit zu befreien. Winterfeldts und Schmettaus Truppen rückten auf dem rechten Flügel der Armee ein, die im Uebrigen ihre Stellung beibehielt. Bei der großen Nähe des in Gefechtsbereitschaft verbleibenden Feindes wurden die Zelte nicht aufgeschlagen. Herwigsdorf erhielt eine Besatzung von 6 Bataillonen.

*) Wahrscheinlich haben der Herzog von Bevern und Lestwig, denen das Gelände aus der Zeit der Winterquartiere genau bekannt war, hier Winterfeldt widersprochen. Dieser hatte es zweimal durchzogen, im Spätherbst 1745 und 1756.

**) Normann-Drögoner, Puttkamer-Husaren, Werner-Husaren.

Der Prinz von Preußen athmete nach den Bedrängnissen der letzten Tage auf. Die Verpflegung war für den Augenblick gesichert, Schmettau herangezogen, die Verbindung mit Zittau offen, und die Stellung der Armee wurde für so stark erachtet, daß der Feind sich schwerlich zu einem Angriff entschließen würde.

Allerdings hatte das dreifach stärkere Kaiserliche Heer von den Zittau rings umgebenden Höhen ruhig zugeesehen, wie die Preußen vor seinen Augen ihren Brodbedarf aus der Stadt holten. Am Morgen des 22sten Juli hatte der rechte Flügel beider Treffen die Meise überschritten und zwischen dem Schanzberge und Eckartsberge Aufstellung genommen. Die noch bei Paß und Gabel belassenen Abtheilungen wurden zur Armee herangezogen, da Nadasdy gemeldet hatte, daß im Lager des Königs bei Leitmeritz Vorkehrungen für den Rückzug nach Sachsen getroffen würden, die Verbindungen des Kaiserlichen Heeres nach Böhmen also nicht mehr gefährdet schienen. Am 22sten vormittags wurden bei Zittau Batteriestellungen erkundet; eine abermalige Aufforderung zur Uebergabe hatte Schmettau gleich den früheren abgelehnt. Auf einen Angriff über die tiefen Gründe vor der Front der Preussischen Armee verzichteten die Oesterreicher, und da sie über hinreichende Artillerie verfügten, um die Magazine in der Stadt zu vernichten, so wurde „aus wahrer Kriegs-Kaison“*) gegen Abend des 22sten mit der Beschiesung der Stadt aus 32 schweren Kanonen und 10 Haubizen begonnen.

D. v. Diercke hatte sich außer Stande gesehen, mit seinen 6 schwachen Bataillonen die Festsetzung des Feindes in den Vorstädten und auf dem Kirchhofe zu verhindern, wo die Angreifer Batterien errichteten. Obgleich die Beschiesung die ganze Nacht zum 23sten anhielt, richtete sie wenig Schaden an. Als am 23sten 8 Uhr vormittags das Feuer nach mehrstündiger Unterbrechung wieder aufgenommen wurde, gelang es aber, gleich mit den ersten Schüssen an mehreren Stellen zu zünden. Der Brand griff reißend um sich, da es wegen Zerstörung der Leitungsröhren an Wasser gebrach; die

*) Bericht an die Kaiserin 23. 7., Kt. Arch. Wien.

Einwohner waren nicht zum Löschen zu bewegen, sondern flüchteten in die Kellerräume. Der Prinz wies den Kommandanten an, falls er sich nicht länger halten könne, die Besatzung der Armee zuzuführen, worauf Diercke die Kanonen, für die bei der Nähe der Vorstädte ohnehin kein Schußfeld vorhanden war, hinaus schaffen ließ. Nochmals versuchte der Prinz, durch den G. M. v. Nebentisch mit 3 Bataillonen Brod aus der Stadt holen zu lassen. Bei der herrschenden Feuergefährlichkeit war das aber nicht mehr ausführbar, und Nebentisch kehrte unverrichteter Sache in das Lager zurück. Während seiner Anwesenheit in der Stadt war eine neue Aufforderung zur Uebergabe erfolgt. Diercke verlangte von dem Unterhändler Frist zur Einholung weiterer Befehle des Prinzen und entsandte einen Adjutanten an diesen; aber bis eine Entscheidung eintreffen konnte, mußte eine Stunde vergehen, und inzwischen nahm die Beschickung ihren Fortgang. Der Brand griff immer weiter um sich, die Gluth machte das Verbleiben auf den Ausritten für die Mannschaften unerträglich; dazu nahm die Gefahr einer Entzündung der großen in den Häusern und Kellern lagernden Pulvervorräthe zu; die Zahl der Deserteure mehrte sich. Das Frauenthor war bereits eingeschossen, und die Besatzung hatte dort hinter eine zweite rückwärtige Mauer zurückgezogen werden müssen. Der Feind machte Miene, zum Sturm zu schreiten, indem er 1000 Mann Infanterie unter G. M. v. Buttler nahe an das Frauenthor heranrücken ließ. Mittlerweile kam der an den Prinzen abgesandte Adjutant zurück; er überbrachte nur einen vorläufigen schriftlichen Bescheid Winterfeldts, Diercke möge sich bis zum Eintreffen eines Befehls des Prinzen „zum Abzug präpariren“. Als der Oberst sich hierauf nach dem gefährdeten Frauenthore begab, kam ihm bereits das aus Sachsen bestehende Grenadier-Bataillon Bähr mit verkehrt geschultertem Gewehr entgegen, und es gelang ihm nur, einen Theil der Offiziere und Mannschaften zu ihrer Pflicht zurückzurufen. Ein ehemals Sächsischer Lieutenant dieses Bataillons hatte ohne Wissen des Kommandanten Chamade schlagen lassen, worauf dieser von Buttler zur Festsetzung der Kapitulations-

bedingungen vor das Frauenthor hinausgebeten wurde. Während er unterhandelte, verließ aber der größte Theil der Besatzung unter dem Eindruck, daß jeder weitere Widerstand vergeblich sei, die Stadt, und als die Oesterreicher dies erkannten, hielten sie sich für berechtigt, in Bittau einzudringen, wo sie noch 10 Offiziere, 240 Mann des I. Bataillons Sers und des II. Bataillons Markgraf Heinrich zu Gefangenen machten. Auch D. v. Diercke wurde als Gefangener zurückgehalten. *) Der bei Weitem größere Theil der Garnison erreichte das Preussische Lager bei Herwigsdorf.

Prinz Karl von Lothringen ließ sofort 2 Infanterie-Regimenter in die Stadt einrücken. Obwohl versucht wurde, die Flammen zu löschen, wüthete der Brand die ganze Nacht hindurch, und nur wenige Häuser blieben verschont.

Die Armee des
Prinzen von
Preußen rückt
nach Bautzen.

Als die Oesterreicher am 23sten hinter Ober-Seifersdorf ruhig stehen blieben, hatte der Prinz von Preußen seine Armee die Zelte aufschlagen lassen. Das Lager wurde nach allen Seiten stark gesichert, und die auf dem Huth- und Landberge aufgefahrene schwere Artillerie konnte das Vorgelände wirksam bestreichen.

War die Armee in dieser Stellung auch vor einem feindlichen Angriff sicher, so hatte sie doch die Einäscherung Bittaus, den Verlust des dortigen Mehlmagazins und eines Theils der Besatzung nicht zu hindern vermocht. Das unter Aufbietung zahlreicher Schlesischer Gespanne mit großen Schwierigkeiten gefüllte Magazin hätte den Unterhalt von 40 000 Mann auf 3 Wochen sichern können. An ein längeres Verweilen bei Bittau war unter diesen Umständen nicht zu denken. Die nächste Hülfquelle war das Bautzener Magazin. So blieb denn nur übrig, unter Preisgabe der Verbindung mit Schlesien auf Bautzen zurückzugehen. Das dortige Magazin war zwar klein, doch war Goltz bemüht, einen weiteren sechstägigen Mehlvorrath von Pirna und Dresden heranzuschaffen. **)

Am 24sten Juli abends mit Einbruch der Dunkelheit wurde der Artillerietrain nebst der Bagage unter Bedeckung von 7 Bataillonen

*) Anhang 40.

**) Anhang 41.

Stzge 18.

und den Wartenberg-Husaren vorausgesandt. Um 10 Uhr folgte Winterfeldt mit 9 Bataillonen, 20 Eskadrons, dann das Gros der Armee. Die Lagerfeuer wurden nicht gelöscht, die Feldwachen blieben vorläufig stehen. Da man nur in einer Kolonne marschiren konnte, so verzögerte sich der Abmarsch der 12 Bataillone, 15 Eskadrons starken Arrieregarde vom Huthberge bis zum hellen Tage. Dennoch begnügte sich der Feind, am 25ten nur schwache Husaren- und Kroatenabtheilungen folgen zu lassen, die das Freibataillon Le Noble ohne Schwierigkeit abhielt. So erreichte die Armee unangefochten Löbau, wo sie hinter dem Löbauer Wasser, mit dem linken Flügel an die Stadt gelehnt, ihr Lager bezog und am 26ten Juli ruhte. Ein zweitägiger Brodvorrath traf von Bautzen ein. Da der Gegner bei seiner großen Ueberlegenheit wohl versuchen konnte, die Armee, wie jüngst von Bittau, so jetzt von Bautzen abzuschneiden, so führte der Prinz am 27ten das Gros sofort nach Bautzen zurück. Winterfeldt bezog schon am Nachmittage des 26ten eine Stellung bei Hochkirch. Er wollte vorläufig dort stehen bleiben, während die Armee sich durch seine Aufstellung hindurchzog. Die traurigen Ereignisse des Rückzuges hatten den Muth dieser entschlossenen Soldatennatur nicht zu beugen vermocht, und er schreibt an diesem Tage dem Könige: „Noch hat der Feind respect vor uns und traut sich nicht. Sie haben bei Zittau 3 Nächte unfertwegen im Gewehr gestanden mit der ganzen Armée.“ Aber an demselben 26ten richtet er ein weiteres Schreiben folgenden Wortlauts an den König:

„Ew. Königl. Maj. haben die einzige Gnade und machen bald eine Aenderung bey dem hiesigen Corps, oder kommen bald zu uns. Es erfordert meine Pflicht darum zu bitten. Daß mich bis dato der Kopf noch keine minute rund umgegangen, davon bin ich so wohl bey mir selbst überzeuget als kan; bey alle dem Krieges-Rath halten kommet nichts heraus, sondern es muß einer mit resolution commandiren, so ist noch alles zu redressiren.“

Die Bewegung auf Bautzen vollzog sich so, daß in der Nacht zum 27ten G. L. v. Schulze mit der Bagage und dem Artillerietrain, am 27ten die Armee selbst in zwei Kolonnen

durch Winterfeldts Stellung zurückging und bei Bautzen in drei Treffen ein Lager östlich der Stadt mit der Spree im Rücken bezog. Bautzen und die vor der Front befindlichen Ortschaften wurden besetzt. Winterfeldt meldete am 28sten dem Prinzen aus Hochkirch, daß am Tage vorher ein feindliches Detachement in Görlitz eingerückt sei, leichte Oesterreichische Truppen über Weissenberg auf Wurschen vorgegangen wären. In der dortigen Gegend waren in vergangener Nacht zahlreiche Wachtfeuer in der Ausdehnung einer halben Meile bemerkt worden. Auch in der Richtung auf Groß-Postwitz nach der oberen Spree sollten feindliche Truppen marschirt sein. Von der Oesterreichischen Hauptarmee hieß es, sie sei von Zittau aufgebrochen. Der General hielt es für möglich, daß der Feind durch seine zahlreichen leichten Truppen einen Abmarsch der Hauptkräfte nach Schlesien verschleierte. Ebenso gut aber konnten die gegnerischen Bewegungen die Einleitung zu einem umfassenden, gleichzeitig aus südlicher und östlicher Richtung erfolgenden, Angriff bilden, und um für diesen Fall nicht vom Gros der Armee getrennt zu werden, verließ Winterfeldt am 28sten seine Stellung bei Hochkirch und rückte mit seinen Truppen auf dem linken Flügel des Lagers von Bautzen ein.

Die Besorgnisse vor einem Oesterreichischen Angriff waren ungegründet. Die Kaiserliche Armee hatte sich damit begnügt, ihren linken Flügel dem rechten über die Reise nach dem Eckartsberge folgen zu lassen, während das Reservekorps bei Ullersdorf stehen blieb. Das Hauptquartier wurde am 25sten von Ullersdorf nach Klein-Schönau verlegt. Den abziehenden Preußen folgten nur die leichten Truppen. Von Beck's Detachement rückten 1000 Kroaten und 50 Husaren nach Görlitz, Morocz ging über Hirschfelde gegen Bernstadt vor; mit den ihm verbleibenden Truppen hing sich Beck dem Preussischen Rückzuge über Herrnhut unmittelbar an, während Hadik ihn in der linken Flanke an den Hängen der Lausitzer Waldberge begleitete und G. M. de Bille mit 1000 Reitern die Verfolgung nördlich der großen Löbau—Bautzener Straße übernahm.

IV. Die Räumung Böhmens. Ereignisse in Schlesien und der Lausitz bis zum Abmarsch des Königs nach Thüringen.

1. Der Aufbruch des Königs von Leitmeritz und sein Marsch nach Bautzen.

Erwägungen und
Stimmungen des
Königs, Juli 57.

Seite 18.

Während sich bei der Armee des Prinzen von Preußen die Ereignisse in verhängnißvoller Weise drängten, war das zweite Drittel des Monats Juli bei der Armee des Königs im Ganzen ruhig verlaufen. Die Unternehmungen der feindlichen leichten Truppen beschränkten sich auf gelegentliche Störungen des Verkehrs auf der Elbe. Die Preussischen Verbindungen waren jetzt durch starke Entsendungen geschützt, und Prinz Heinrich gebot auf dem rechten Elbufer über hinreichende Kräfte, um Nadasdy im Schach zu halten. Die verhältnißmäßige Ruhe, die der König bei Leitmeritz genoß, mochte ihn in dem Glauben bestärken, daß es bei zweckmäßigen Anstalten seinem Bruder gleichfalls gelingen würde, sich noch einige Zeit auf Böhmischem Boden zu behaupten.

Weit schwerere Sorgen erweckten zunächst die Nachrichten von den entfernteren Kriegsschauplätzen. Ein Oesterreichisches Korps war bei Landeshut aufgetreten, Schlesien einem Einfall ausgesetzt. Auch Schweden schickte sich jetzt an, offen auf die Seite der Feinde Preußens zu treten. Der König erfuhr von der beabsichtigten Landung von 17 000 Mann Schwedischer Truppen bei Stralsund. Zwar hatte er den Engländern mehrmals nahegelegt, eine Flotte in die Ostsee zu senden. Sie wäre im Stande gewesen, dieses Unternehmen zu hindern, aber sie blieb aus. Der Schutz Pommerns wurde der schwachen Besatzung von Stettin und den erst zu bildenden Landmilizen anvertraut;*) G. M. v. Manteuffel erhielt als erprobter Führer das Kommando in Pommern mit ausgedehnten Vollmachten. Er verließ am 28ten die Armee des Prinzen von Preußen mit den Resten der Regimenter Alt-Bevern und Manstein,

) I, 43 ff.

von denen jenes sich aus seinem pommerschen Kanton ergänzen, dieses untergesteckt werden sollte. *) Die Nachricht von dem bevorstehenden Auftreten eines neuen Gegners im Norden traf zusammen mit der Kunde von dem Einmarsch der Franzosen in Hessen-Cassel. Es hieß, daß 16 000 Mann ihres Heeres, von dem bereits ein Theil die Weser überschritten hätte, wahrscheinlich die Reichsarmee verstärken und mit ihr vereint auf Halle oder Magdeburg vorgehen würden. Dazu erfuhr der König, daß Emden am 3ten Juli von den Franzosen besetzt, Memel von den Russen angegriffen und am 5ten Juli genommen worden sei, Aprazin mit der Russischen Hauptmacht bei Rowno zum Einmarsch in Ostpreußen bereit stehe. Zudem der König dem Prinzen von Preußen diese Nachrichten zukommen läßt und zugiebt, daß die allgemeine Lage sich dadurch noch mehr verschlimmert habe, fügt er doch die Mahnung hinzu: „Que tout ceci ne vous fasse point perdre courage; il faut à présent redoubler d'efforts; mais mon sentiment est de tâcher d'en venir quelque part à une décision par une bataille. Si nous n'en venons pas là, l'un et l'autre, avant la fin de la campagne, nous serons perdus.“ Seine eigene Aufgabe sieht er in der Deckung Sachsens sowie in der Abwehr der Franzosen und der Reichsarmee, die des Prinzen bleibt nach wie vor die Deckung sowohl Schlesiens als der Lausitz.

Auf das Schreiben des Prinzen vom 11ten Juli, worin er den Rath des Königs über die weiteren Operationen erbittet, schreibt dieser: „Je ne saurais vous prescrire la façon de l'exécution. Tout cela est très difficile; mais consultez avec les généraux que Vous avez avec Vous, et prenez le meilleur parti, selon que les circonstances l'exigent, pour quoi je ne vous gêne, ni sur Vos positions, ni sur Vos marches.“ Nur die fortgesetzten Rückmärsche ohne zwingenden Grund will der König ver-

) II, 44. Das Inf. Regt. Fürst Moriz war zu gleichem Zwecke wie Alt-Bevern schon am 18. 7. von Leitmeritz nach Stettin abgegangen. In Torgau stieß das ehemals Sächsische Inf. Regt. Graf Flemming, das bis 5. 7. in Wittenberg gestanden hatte, zum Regt. Moriz und marschirte mit ihm nach Stettin.

mieden sehen, denn der Prinz werde dabei ebensoviel Leute durch Fahnenflucht verlieren, als wenn er eine Schlacht liefere; „dans notre situation désespérée, il faut avoir recours à des remèdes désespérés.“ In gleichem Sinne beantwortet er am 14ten Juli das Schreiben des Prinzen vom 12ten, in dem dieser über Verpflegungsschwierigkeiten und Fouragemangel klagt und anfragt, ob er es darauf ankommen lassen solle, seine Verbindung mit Bittau zu opfern, oder besser thue, ein Lager bei Gabel zu beziehen. Der König erwiedert: „Si Vous Vous retirez toujours, Vous serez acculé à Berlin entre ci et quatre semaines. Si Vous Vous retirez, Vous manquerez de fourrage et Vous aurez toujours cette race maudite sur Vos flancs, de quelque côté que Vous Vous tourniez.“ Er ermahnt den Prinzen, sich nicht durch jede bedrohlich klingende Nachricht irremachen zu lassen und nicht alle auftauchenden Schwierigkeiten übertrieben ernst zu nehmen. Auf die Meldung des Prinzen vom 14ten Juli, die Gabel als gefährdet bezeichnet und die Möglichkeit eines Rückzuges auf Rumburg erörtert, aber auch die eines Abmarsches auf Leitmeritz streift, antwortet der König am 15ten unwillig: „La tête Vous tourne à tous ensemble. Voulez Vous abandonner Vos magasins, renoncer à couvrir la Lusace? Il valait mieux donner dix batailles que d'en venir là.“ Auch die vereinigte Macht Dauns und des Prinzen Karl scheint dem Könige nicht so furchtbar, denn der Feind, so meint er, habe starke Entsendungen vorgenommen, nach Schlesien und in das Reich, auch Nádasdy ihm selbst nachgesandt, und er schließt: „Vous suivez des conseils timides qui perdront Vous, l'État et moi. Toutes ces mauvaises manoeuvres viennent des conseils de Schmettau, qui voit toujours noir, je voudrais que le diable m'eût plutôt emporté que de Vous l'avoir donné.“*)

Der König mußte die Unsicherheit, die sich mehr und mehr in der Führung seiner rechtselbischen Armee geltend machte, doppelt unangenehm empfinden, da ihn in eben diesen Tagen das Gefühl

*) P. R. XV, 9197, 9205, 9206.

von der Bedrohlichkeit der Gesamtlage immer stärker überkam. So gesteht er der Markgräfin von Bayreuth: „Enfin cette année est la plus critique du siècle.“ Die Markgräfin hatte inzwischen ihre Anknüpfungsversuche in Frankreich fortgesetzt*), und der König sich bestrebt, auf England zu wirken, um es dem Frieden mit Frankreich geneigter zu machen. Nach seiner Ansicht würde Oesterreich folgen, wenn sich Frankreich und England vertragen. Auch in Dänemark suchte er die zeitweise dort zu Tage getretene Bereitwilligkeit, sich bei Schweden und Frankreich für den Frieden zu verwenden, neu zu beleben, wenn er sich auch von diesen Bestrebungen nicht viel versprach. Vornehmlich die unfähige Heerführung des Herzogs von Cumberland, die unzureichenden Leistungen Englands für den Festlandskrieg und das Nichterscheinen einer Englischen Flotte in der Ostsee verstimmten ihn, und er erinnerte Mitchell an die Tage Marlboroughs. Ein Ergebnis aller dieser Bestrebungen, sei es zu Gunsten des Friedens, sei es zur Stärkung seiner Streitmittel, erwartete er vor Ablauf des jetzigen Feldzuges freilich nicht mehr, und an der Gestaltung der augenblicklichen Kriegslage änderten sie nichts.

Diese verschlimmerte sich jetzt bedeutend. Am 18ten Juli traf in Leitmeritz die Meldung des Prinzen von Preußen vom 16ten ein, in der er den Verlust Gabels berichtete und die Absicht aussprach, über Rumburg nach Bittau zu marschiren. Der König war empört. In seiner Antwort wirft er dem Prinzen vor, nicht bereits am 14ten mit der ganzen Armee Gabel zu Hülfe marschirt zu sein. Der erst am 19ten eintreffende Bericht des Prinzen vom 15ten, worin dieser sein Vorhaben meldet, Nebentisch nach Gabel zu senden, und Zufuhr von Lebensmitteln aus Leitmeritz wünscht, machte auf den König den Eindruck der Unentschlossenheit, die er dem Prinzen in den schärfsten

*) P. R. XV, 9167, 9207. Der Oberkammerherr der Markgräfin Chevalier de Mirabeau sollte auf Kosten des Königs nach Paris reisen und durch Vermittlung des Abbé Bernis, des Leiters des Französischen Ministeriums des Auswärtigen mit dem er verwandt war, in Verhandlungen mit der Marquise von Pompadour eintreten. Er sollte ihr bis zu 500 000 Thaler bieten, wenn sie im Preussischen Sinne wirken wolle.

Worten vorhielt. Er hätte, schreibt er, seine Fähigkeiten besser kennen müssen, bevor er sich um ein Armeekommando bewarb. Da zu befürchten stand, daß die Oesterreicher dem Prinzen auf dem näheren Wege über Gabel zuvorkommen würden, hatte der König noch am 18ten Anordnungen getroffen, sofort einen sechstägigen Brodvorrath von Pirna für die Armee des Prinzen nach Bautzen schaffen und das Lazareth von Görlitz dorthin überführen zu lassen. Er erkannte, daß sich jetzt auch für ihn ein längeres Verweilen auf Böhmischem Boden verbot, und entschloß sich, dem Prinzen schleunigst Verstärkungen zuzuführen und persönlich das Kommando in der Lausitz zu übernehmen.*)

Die kühnen Hoffnungen des Böhmischen Feldzuges waren endgültig vernichtet. In den nächsten Tagen mußte die Preussische Heeresmacht wieder nördlich der Grenzgebirge stehen, von wo sie ihren Siegeszug begonnen hatte, aber um die Hälfte geschwächt, während die Oesterreicher ihr jetzt doppelt überlegen waren. Dazu war die Gefährdung der rechten Flanke durch die Franzosen und die Reichsarmee, die dem Könige schon im Frühjahr zeitweise Bedenken gegen das Böhmische Unternehmen erweckt hatte, jetzt thatsächlich eingetreten. Er schreibt der Markgräfin von Bayreuth: „Je me moque, dans le fond, et des troupes de l'Empire et des Français et des Suédois et des Autrichiens, s'ils voulaient se succéder les uns les autres, mais si j'avais autant de bras que Briarée je ne pourrais suffire pour expédier l'Hydre renaissante qui se présente à moi, qui se multiplie tous les jours et qui m'assiège de tous côtés.“**)

Zu allem Unheil kam noch, daß die Verbindung mit Schlesien unterbrochen und die Provinz den Einfällen des Feindes preisgegeben war. Diese Lage ließ den König dem Prinzen von Preußen gegenüber in die bitteren Worte ausbrechen: „Vous me mettez sur le point de perdre la réputation de l'armée, la mienne et l'Etat.“***)

*) P. R. XV, 9175, 9183, 9184, 9188, 9213, 9214.

**) P. R. XV, 9220.

***) P. R. XV, 9214.

Dabei trübten in dieser Zeit nicht allein militärische Sorgen und politische Bekümmernisse seine Stimmung. Noch bevor sich die Kriegslage zu solcher Schärfe zuspitzte, als er sich eben von dem Schlage von Kolin wieder aufzurichten begann, hatte ihn am 1ten Juli die Nachricht von dem am 28sten Juni erfolgten Ableben der Königin-Mutter erreicht, an der er mit ganzer Seele hing. Jetzt schrieb er dem Marquis d'Argens: „Regardez-moi comme une muraille battue en brèche par l'infortune depuis deux ans. Je suis ébranlé de tous côtés. Malheurs domestiques, afflictions secrètes, malheurs publics, calamités qui s'apprentent: voilà ma nourriture. Cependant ne pensez pas que je mollisse. Dussent tous les éléments périr, je me verrai ensevelir sous leurs débris avec le sang-froid dont je vous écris. Il faut se munir dans ces temps désastreux d'entrailles de fer et d'un coeur d'airain, pour perdre toute sensibilité. Voilà l'époque du stoïcisme. Les pauvres disciples d'Epicure ne trouveraient pas, à cette heure, à débiter une phrase de leur philosophie.“*)

Schon nach der Kolinser Schlacht hatte er bedauert, dort nicht den Tod gefunden zu haben,**) und von der Höhe solcher mit dem Gedanken an das Ende vertrauten Philosophie sah er fortan verächtlich herab auf Alle, die, weicheren Gemüths, nicht von der gleichen Anschauung beseelt waren. „Qui n'a qu'un moment à vivre, n'a rien à dissimuler,“ schreibt er bald darauf dem Prinzen von Preußen, um die schonungslose Härte, die er ihm zeigte, zu rechtfertigen.***) Es hätte schlimm gestanden ohne diese Härte des Königs um den inneren Halt der Armee zu dieser Zeit, denn schon wurden in seiner nächsten Umgebung verzagte Stimmen laut.†) Er allein mit seiner rücksichtslosen Entschlossenheit hielt den Blick fest auf den einzigen Ausweg gerichtet, der ihm blieb, auf die Schlachtentscheidung, und mit dem Vorsatz, sie gegen die Oesterreicher heraus-

*) P. R. XV, 9215.

**) P. R. XV, 9145.

***) P. R. XV, 9246.

†) Lentulus schreibt am 13. 7. an Prinz Heinrich: je commence à devenir mauvais soldat, car je souhaite la paix.“ Geh. St. Arch.

zufordern, brach er nach der Lausitz auf. Er wollte den letzten Mann dran wagen und bekennt sich als „determined à tout et résolu à ne rien épargner.“ Er setzt hinzu: „avec cela on fait du chemin.“ Fürwahr, der Englische Gesandte Mitchell traf das rechte Wort, als er aussprach, dieser König von Preußen sei im Unglück noch größer als im Glück.*)

Anordnungen
für den Abmarsch
von Leitmeritz.

Die ersten Vorbereitungen für den Abmarsch von Leitmeritz wurden unmittelbar nach Eingang der Nachricht vom Verluste Gabels getroffen. Bei der Nähe Nadasdys und Loudons mußte der Rückzug mit besonderer Vorsicht eingeleitet werden, damit beim Ueberschreiten des Erzgebirges nicht ähnliche Verluste eintraten wie bei der Armee des Prinzen von Preußen in den Lausitzer Bergen. Am 19ten Juli wurde die Bagage gesammelt und das noch vorhandene Mehl auf Wagen und Elbfähnen verladen. Am 20sten nachmittags konnten das Proviant-Fuhrwesen, die Bäckerei und der Artillerietrain unter Bedeckung des Grenadier-Bataillons Wedel und des 1. Bataillons Markgraf Karl nach Aussig in Marsch gesetzt werden. Der Inhalt von 500 Fässern Mehl, die nicht mehr fortzuschaffen waren, wurde in die Elbe geschüttet. Am Abend des 20sten brach die Bagage unter Bedeckung von 2 Bataillonen, 13 Eskadrons unter G. L. v. Kyau auf und erreichte durch Nachtmarsch ohne Unfall Hlinai.**)

Am 21sten wurde zuerst das Korps des Prinzen Heinrich nach dem linken Ufer herangezogen. Der Prinz hatte zur Verhütung der Fahnenflucht die Kavallerieposten in der vorangegangenen Nacht verdoppeln lassen. Bei dem um 4 Uhr früh beginnenden Abzuge des Korps blieben die Feldwachen zunächst stehen und schlossen sich später an. Unter wechselseitiger Aufnahme der verschiedenen Truppentheile gelang es, ohne Verlust die Stadt Leitmeritz zu erreichen, deren Thore verrammelt wurden. Als die letzten Bataillone die Brücke überschritten hatten, die schon vorher mit Pechkränzen belegt worden war, wurden diese

*) P. R. XV, 9222, 9229, 9235, 9242.

**) II. Markgraf Karl, I. Meyerinck, Garde du Corps, Regt. Gensdarmes, Kür. Regt. Prinz von Preußen.

angezündet. Den Versuch der nachdrängenden Kroaten, das Feuer zu löschen und von den bebuchten Elbinseln den Preussischen Abzug zu beschließen, vereitelte das Feuer zweier auf dem linken Ufer aufgefahrener schwerer Batterien. Mit der vereinigten Armee rückte der König hierauf in ein Lager, das sich über Sullowitz gegen die Elbe unterhalb Lobositz zurückzog. Das Hauptquartier kam nach Sullowitz.

Nádasdy ließ am 21sten nachmittags die Husaren-Regimenter Kaiser und Deseffffy, zusammen 9 Eskadrons, unter dem F. M. E. Grafen Kálnoky die Elbe durchschwimmen. Sie drängten die Kavallerie-Feldwachen zurück, wichen aber auf Leitmeritz aus, als der König die Kavallerie seines linken Flügels vorgehen ließ, und schwammen am 22sten wieder über die Elbe zurück.

Der Weitermarsch über das Mittelgebirge wurde gegen Loudon, Der König über-
schreitet das
Mittelgebirge. der bei Milieschau stand, durch die Freibataillone Mayr und Kalben sowie die Husaren-Regimenter Zieten und Seydlitz gesichert, die alle Schluchten des Gebirges westlich der Paschkopolestraße besetzten. Es gelang, am 22sten mit der Armee ungestört das Gebirge zu überschreiten und den Kroaten ein Vorgehen gegen die Flanke der Marschkolonnen zu verwehren. Die erste Kolonne, der rechte Infanterieflügel, schlug die Straße über den Paschkopole ein und überschritt die Biela oberhalb Hlinai. Vom Paschkopole ab übernahm Grumbkow mit seinen 4 Bataillonen die Arrieregarde, an die sich die Husaren und die beiden Freibataillone angeschlossen.*) Als zweite Kolonne rückte die Infanterie des linken Flügels östlich Wellemin auf Hlinai. Ihre Nachhut bildeten das Freibataillon Angelelli und 5 Eskadrons Székely-Husaren sowie, von Wellemin kommend, die Meinicke-Dräger. Vor diese Kolonne setzte sich nördlich des Loboschberges die Masse der Kavallerie, die bis dahin eine dritte Kolonne gebildet und diesen Berg östlich im Elbthale umgangen hatte.**)

*) Bis zum Paschkopole bestand die Arrieregarde aus dem Gren. Bat. Kleist, dem II. Alt-Braunschweig, die beide bei Wellemin gestanden hatten, und 5 Esk. Székely-Hus.

***) Bis zum Zusammentreffen mit der zweiten Kolonne hatten das Gren. Bat. Fink und das Regt. Leibkabiniers die Arrieregarde dieser Kolonne gebildet.

wo der König sein Hauptquartier nahm, während 30 Bataillone, 60 Eskadrons unter F. M. Keith auf den Höhen des linken Ufers der Biela nördlich Hlinaí blieben. Auf die Nachricht, daß G. M. Graf Draskowich vom Corps Nádasdy den Schreckenstein an diesem Tage nach schwacher Gegenwehr der aus 2 Kompagnien des ehemals Sächsischen Regiments Wylisch bestehenden Besatzung*) genommen habe, ertheilte der König Keith den Befehl, die Besatzung von Auffig, wo die Bäckerei angelegt werden sollte, zu verstärken.**)

Keith bleibt an
der Biela stehen.
Der König mar-
schirt über Pirna
nach Bautzen.

Die Trennung in zwei Lager hatte der König schon im Hinblick auf seine weiteren Absichten verfügt. Die bei Lochtschitz stehenden Truppen wollte er persönlich der Armee des Prinzen zuführen, während Keith mit den an der Biela lagernden Truppen und 30 schweren Geschützen auf Böhmischem Boden bleiben sollte, so lange es hier noch Fourage gab, und das Nádasdysche Corps an einem Nachdrängen nach Sachsen zu verhindern hatte. Prinz Heinrich von Preußen und Prinz Ferdinand von Braunschweig begleiteten den König. Während die Infanterie am 23ten Juli in Lochtschitz ruhte, wurde die Bagage nebst 42 schweren Geschützen mit dem Grenadier-Bataillon Bülow, dem Regiment Markgraf Karl und 4 Eskadrons Zieten-Husaren unter G. M. v. Bülow nach Kollendorf vorausgeschickt. Gegen Mittag folgte G. L. v. Kyau mit 18 Eskadrons.***) Feindliche Husaren brachen aus den Waldungen nördlich Kulm hervor, wurden aber von der Preussischen Kavallerie, ohne daß diese Verluste erlitt, zurückgewiesen. Auch als am 24ten Juli der König mit dem Gros seiner Truppen in 2 Kolonnen, denen das Freibataillon Angelelli und 6 Eskadrons Zieten-Husaren als Nachhut

*) Der König kassirte sämtliche beteiligten Offiziere und ließ die Bagage des Kommandanten M. Eminga, die sich bei der Armee befand, verbrennen.

***) I. Darmstadt und 1 Komp. II. Wylisch. Hierzu traten jetzt das Gren. Bat. Namin, ferner das Gren. Bat. Wedel, welches das Proviantfuhrwesen nach Auffig geleitet hatte. I. Markgraf Karl, das ebenfalls mit dem Proviantfuhrwesen marschirt war, stieß bei Lochtschitz zum König.

***) Garde du Corps, Regt. Gensdarmes, Kür. Regt. Markgraf Friedrich, Drag. Regt. Katte.

folgten, auf die Höhe von Kollendorf rückte, ließen sich Kroaten bei Kulm und Arbesau nur von fern sehen, obwohl größere Wachtfeuer, die in der vergangenen Nacht in der Richtung von Teplitz und Mariaschein sichtbar gewesen waren, auf die Nähe stärkerer Kräfte des Gegners hindeuteten. G. M. v. Bülow erreichte am 24sten Juli mit der Bagage Cotta, G. L. v. Kyau Rottwerndorf. Teitschen wurde an diesem Tage geräumt, und die Besatzung verstärkte die 4 Bataillone Affeburgs bei Kollendorf.*) Dieser General, der unter Keiths Befehl trat, blieb auf der Paßhöhe stehen. Das Korps des Königs rückte am 25sten in ein Lager zwischen Cotta und Goes, wo der König sein Hauptquartier nahm. Hier traf der Generaladjutant v. Krockow ein und erstattete Bericht über die Ereignisse bei der Armee des Prinzen von Preußen bis zu ihrem Eintreffen vor Zittau. Der König nahm an, der Prinz stehe noch bei Zittau, und blieb zunächst ohne Kenntniß von der Einäscherung der Stadt und dem Verlust des dortigen Magazins.

Am 26sten kam das Hauptquartier nach Pirna. G. M. v. Oldenburg rückte mit seinem Regiment von Dresden her bei der Armee ein, die ihr Lager nahe an der Elbe unterhalb Pirna nahm. Hier wurde am 27sten Juli Ruhetag gehalten und Regiment Oldenburg untergesteckt. An diesem Tage erfuhr der König den Rückzug des Prinzen von Preußen nach Bautzen.***) Winterfeldts dringende Botschaft ließ erkennen, daß keine Zeit zu verlieren war, wenn die Dinge in der Lausitz noch eine bessere Wendung nehmen sollten.***) Nachdem alle entbehrliche Bagage nach Dresden

*) S. 104 und 106, Gren. Bat. Bornstedt, II. Darmstadt, Inf. Regt. Pannwitz. II. Golz stand in Berggießhübel, von wo I. Rohr Mitte Juli wieder nach Dresden gerückt war. II. Prinz Friedrich stand noch in Gottscheuba. Teitschen, wo 7 Kompagnien des Inf. Regts. Wylisch lagen, wurde wider den Willen des Königs vorzeitig geräumt. Der König verhängte über den Kommandanten D. L. v. Jagow Arrest und schreibt am 26. 7. an Keith: „Il semble que mes officiers veuillent se surpasser qui fera le plus de sottises.“

**) P. R. XV, 9245. Der König schreibt an Keith: „Si je ne me hâte de marcher, je ne regagnerai plus mon frère; je crois qu'ils iront jusqu'à Berlin.“

***) S. 158.

gesandt worden war,*) ging das Korps am 28sten Juli bei Pirna auf einer Pontonbrücke über die Elbe und schlug in 2 Kolonnen die Richtung über Lohmen nach Groß-Harthau ein. Vom Gegner zeigten sich leichte Truppen bei Neustadt und Stolpen. Am 29sten wurde die Spree hart oberhalb Bautzen überschritten, und das Korps vereinigte sich mit der Armee des Prinzen von Preußen, neben der es das Lager bezog.

Der König kam um 10 Uhr vormittags an. Er trug beim Zusammentreffen mit seinem Bruder seine Mißstimmung gegen diesen und die ihm unterstellten Generale in so schroffer Form zur Schau, daß der Prinz auf das Tiefste verletzt die Armee verließ und mit Genehmigung des Königs zunächst nach Dresden ging. Dorthin hatte sich auch Schmettau zu begeben, den der König nicht mehr zu sehen wünschte.**)

Der König nahm in nächster Nähe seiner Truppen in der Vorstadt von Bautzen Quartier.

2. Heeresbewegungen vom 30sten Juli bis 12ten August.

Der König rückt
nach Weissenberg.
Bevern verbleibt
bei Bautzen.

Am 30sten Juli wurden im Lager bei Bautzen das Regiment Wietersheim sowie die Grenadier-Bataillone Bähr und Kahlenberg, sämmtlich Sachsen, in die am meisten geschwächten altpreussischen Truppentheile eingereiht.***) Die Armee des Königs in der Lausitz

*) Auch ein großer Theil der Bagage des Königs sowie die königliche Kanzlei mit dem Geheimen Kabinetsrath Eichel gingen nach Dresden. Das I. Bataillon Garde rückte zunächst nach Torgau, Anfang September aber nach Potsdam, von wo es am 23. 9. wieder über Magdeburg und Halle nach Leipzig abmarschirte. Hier bezog es Winterquartier.

***) Anhang 42. Der Prinz reiste von Dresden später nach Torgau und schließlich nach Dranienburg, wo er am 12. 6. 58 unverehelicht mit dem Könige starb. Es entspann sich noch ein gereizter Briefwechsel, P. R. XV, 9246, 9259, 9275, 9291, 9302. Ferner Anhang 50.

****) Es erhielten: Wied 243, Prinz Heinrich 340, Winterfeldt 20, Hülsen 54, Fouqué 60, Tresckow 20, Kalkstein 59, Gren. Bat. Nymtschöfsky 242, Kahlden 66, Wangenheim 84, Waldow 68 Mann, zusammen 1256. Von den 4 bisher unter K. v. Carlowitz vereinigt gewesenen Gren. Bat. formirten Nymtschöfsky und Waldow von jetzt ab ein Bataillon unter M. v. Nymtschöfsky, Kahlden und Wangenheim ein Bataillon Kahlden unter G. v. Rosenberg.

zählte jetzt 60 Bataillone, 103 Eskadrons. *) Da seit Winterfeldts Abzug von Hochkirch die Fühlung mit dem Feinde verloren gegangen war, ließ der König am 30sten Zieten mit dem Husaren-Regiment Werner, den Fußjägern und dem Infanterie-Regiment Prinz von Preußen auf Hochkirch und Weißenberg auflären. Bei Hochkirch wurden nur schwache Abtheilungen gefunden, bei Weißenberg aber 2000 bis 3000 Mann leichter Truppen unter Beck festgestellt. Man erfuhr auch, daß die Oesterreichische Hauptarmee immer noch bei Zittau stand. Um ihre Bewegungen besser im Auge zu behalten und die Beitreibungen weiter ausdehnen zu können, beschloß der König, mit einem Theile der Armee nach Weißenberg vorzurücken und die feindlichen Vortruppen zurückzuwerfen. Der Gegner sollte erfahren, daß des Zurückweichens jetzt bei den Preußen ein Ende sei, und die Zügel der Heerführung bei ihnen wieder in fester Hand ruhten. Noch am 30sten brach er um 8 Uhr abends mit 20 Bataillonen, 58 Eskadrons auf. Der Herzog von Bevern übernahm den Befehl über die bei Bautzen verbleibenden 40 Bataillone, 45 Eskadrons. **) Der nächtliche Marsch erfolgte in 2 Kolonnen. Beck zog sich auf Reichenbach zurück, am 31sten Juli bei Tagesanbruch erreichte der König die Gegend von Weißenberg, wo er sein Hauptquartier nahm; das Regiment Prinz Ferdinand besetzte den Ort, während die übrigen Truppen südlich vom Löbauer Wasser lagerten. Vor der Front sicherten in und bei Mostitz das Freibataillon Le Noble und die Zieten- und Wartenberg-Husaren, in der linken Flanke bei Maltitz am Löbauer Wasser das Freibataillon Angelelli, die Puttkamer- und Werner-Husaren. Der Stromberg wurde von den Fußjägern und 200 Mann Infanterie besetzt. Da feindliche Streifparteien Reife abwärts auf Priebus und Muskau vorgegangen sein sollten, so wurde D. v. Warnery mit 5 Eskadrons Wartenberg-Husaren abgesandt, um die Verbindung mit der Mark Brandenburg wieder freizumachen.

Dem F. M. Keith hatte der König am 25sten Juli von Goeß Keith folgt über Dresden nach der Lausitz.

*) Anhang 43.

**) Anhang 44.

aus befohlen, ihm nach der Lausitz zu folgen, aber ein stärkeres Detachement unter dem Fürsten Moritz auf dem linken Elbufer zum Schutze Dresdens gegen Loudon und die Reichsarmee zu belassen. Die nach der Lausitz bestimmten Regimenter sollten bei Dresden über die Elbe gehen. Die Pirnaer Schiffbrücke wurde nach Dresden geschafft.*)

Keith war in Böhmen vom Feinde nur wenig belästigt worden. Am 27sten Juli hatte Draskowich einen Angriff auf Aussig unternommen. Da Keith die Besatzung, deren Kommando G. M. v. Grabow übernahm, inzwischen durch das I. Bataillon Asseburg und das I. Forcade sowie 8 zwölfpfündige Geschütze verstärkt hatte, so stießen die auf dem linken Elbufer vorgehenden Kroaten auf sehr überlegene Kräfte, und eine Beschießung vom rechten Ufer aus hatte gleichfalls keinen Erfolg. Am Abend gelangte die Preussische Bäckerei unter dem Schutze des Grenadier-Bataillons Wedel und des I. Asseburg unbehelligt nach Nollendorf, von wo sie Asseburg durch das Regiment Wyllich nach Pirna geleiten ließ. Das Nadasdynsche Korps war, wie man erfuhr, auf dem rechten Elbufer bis Tetschen vorgerückt und hatte mit vorgeschobenen Truppen Schandau besetzt.

Am 28sten früh ließ der Feldmarschall die schwere Artillerie und die Bagage unter Bedeckung von 2 Bataillonen, 15 Eskadrons und 100 Husaren**) nach Nollendorf abrücken. Der aus dem Lager kommende Wagenzug traf bei Arbesau mit der schweren Artillerie und der Bagage aus Aussig zusammen, und es entstand hierdurch sowie durch den steilen Aufstieg nach Nollendorf eine arge Verzögerung, die sich Loudons Kroaten zu Nutzen machten. Sie brachen in die Wagenkolonne ein und erbeuteten eine zwölfpfündige Kanone, 11 Munitions- und etwa 40 Marketender- und Bagagewagen. Zwei von G. M. v. Asseburg zu Hülfe gesandte Bataillone kamen zu spät, um den Anfall zu verhindern. Das Korps selbst brach am 29sten früh 4 Uhr in 2 Kolonnen flügelweise rechts und links abmarschirt auf,

*) 30 Pontons sollte Keith nach der Lausitz mitbringen.

**) Inf. Regt. Kleist, Kür. Regtr. Leibregiment, Leibkarabiniers, Prinz von Preußen, 100 Ezékely-Husaren unter G. M. Baron Schönauich.

so daß die Kavallerie in beiden Kolonnen die Tete hatte. Eine Avantgarde von 3 Bataillonen, 10 Eskadrons*) unter G. M. v. Ikenplitz ging voraus, eine gleich starke Arrieregarde,**) vom G. M. v. Rehow geführt, folgte. G. M. v. Grabow schloß sich südlich Arbesau der rechten Kolonne an. Beim Abmarsch von Auffig war er von Draskowich lebhaft angegriffen worden und hatte mehrere Wagen eingebüßt. In der Gegend von Arbesau und Kulm erhielten die Preussischen Kolonnen aus den Büschen und Waldstücken Gewehrfeuer, und von den Höhen nördlich Kulm wurde die Flanke der westlichen Kolonne auch durch Geschützfeuer belästigt. Der Feldmarschall ließ den Feind durch das Regiment Kannacher und das Freibataillon Mayr in den Wald zurücktreiben und den Weitermarsch durch diese Truppen auf den waldigen Höhen in der linken Flanke bis auf den Kamm des Gebirges begleiten. Das Korps büßte hierbei 84 Todte und Verwundete ein. Auf der Höhe von Nollendorf wurde das Lager aufgeschlagen; dann setzte sich die schwere Artillerie und die Bagage nach Schönwald und von dort am 30sten nach Groß-Cotta in Marsch. Das Korps folgte am 30sten, ohne vom Feinde belästigt zu werden.

Auf die erwähnte Weisung des Königs blieben 15 Bataillone, 20 Eskadrons, 17 schwere Geschütze unter Fürst Moritz von Anhalt bei Berggießhübel und Cotta stehen, während der Feldmarschall mit 10 Bataillonen, 40 Eskadrons und 8 Zwölfpfündern zum Könige stoßen sollte.***) Keith setzte den Marsch bis Goeß und am 31sten bis Pirna fort, überschritt am 2ten August bei Dresden die Elbe und bezog, über Radeberg und Bischofswerda weiter marschirend, am 4ten ein Lager hinter dem Schwarzwasser bei Roth-Rauschwitz mit dem Rücken gegen die große Straße von Dresden nach Bautzen. Hier blieb er auf Befehl des Königs vorläufig zur besseren Deckung der auf Dresden führenden rückwärtigen Verbindungen der Armee stehen, denn die

*) Gren. Bat. Fina und Schendendorff, Freibat. Mayr, Hus. Regt. Seydlitz.

***) Gren. Bat. Hacke (ehedem Kleist) und Jung-Billerbeck, Freibat. Kalben, Hus. Regt. Székely.

****) Anhang 45. 2 Est. Seydlitz-Hus. ließ Keith in Dresden zurück.

Streifereien der leichten feindlichen Truppen, erstreckten sich bis in die unmittelbare Nähe des Keith'schen Lagers und bis vor die Thore von Dresden. Alle Transporte bedurften starker Bedeckung. *) Am 7ten August überfielen 200 Mann des Bataillons Kalben und 100 Husaren in Nieder-Buzkau 120 Baranyay-Husaren das Korps Hadik, von denen 3 Offiziere, 31 Mann aufgehoben, die übrigen zersprengt wurden. Auch bei einer Erkundung auf Reichenbach hatte D. v. Werner am 6ten August 36 Gefangene gemacht.

Die Preussische
Hauptmacht vom
4ten August ab
in der Laußitz ver-
einigt.

Seit dem 4ten stand die Preussische Armee in der Laußitz in drei Gruppen, in einer Tiefe von 30 km von Weissenberg über Bautzen bis nahe an Bischofswerda zurückreichend, bereit, sich in einem starken Tagemarsch in der Richtung auf die Oesterreichische Hauptmacht zu vereinigen. So dringend aber der König den Zeitpunkt herbeiwünschte, um seine Truppen zum Angriff zusammenzufassen, so mußte er doch die Entscheidung noch hinausschieben, da der Verlust des Bittauer Magazins erst die Bildung eines neuen in Bautzen erforderlich machte. Zwar war hier die Bäckerei seit dem 5ten in Betrieb, aber es fehlte an Mehl, um den Brodbedarf für eine mehrtägige Operation herzustellen. Der König wollte aufbrechen, sobald ein neun-tägiger Bestand fertig war; in sechs Tagen hoffte er dann die Entscheidung herbeiführen zu können. Unausgesetzt trieb er Rezhow und Goltz, mit ihren Verpflegungsanstalten zu eilen. „Il s'agit ici du tout pour le tout; il faut que Retzow se surpasse.“ **) Am 12ten schrieb er dem Herzog von Bevern: „Der Goltze trainiret mir zu lange. Morgen als der 13. war feste gesetzt zum Marsch; nun soll ich bis zum 16. warten: da fressen wir vier Tage wieder müßig Brot. Das gehet nicht an, den 15. muß er alles fertig haben, und das muß seind. Wann ich nichts als mit die Oestreicher zu thun

*) Gren. Bat. Schendendorff und 100 Husaren übernahmen in Gehda 800 Wagen mit Kranken und Verwundeten aus dem Lager von Bautzen, denen in der nächsten Nacht noch einige hundert solcher Wagen folgten. Dieser Transport ging von Roth-Rauslitz mit dem Gren. Bat. Gade, Inf. Regt. Panwitz und 100 Husaren unter G. M. v. Oldenburg nach Dresden weiter. Dort wurden die Wagen mit Mehl beladen. S. 177 Anm. *).

**) P. R. XV, 9248, 9253, 9254.

hätte, wäre mir viel an einem Tag mehr oder weniger gelegen; alleine hier sind viele andere schlimme Umstände, die mir pressiren und zwingen, in der Geschwindigkeit zu agiren. Ich bitte Ihnen, machen Sie ihm die Hölle recht heiß!**) Die „schlimmen Umstände“ forderten allerdings zur Eile auf, denn immer dringender trat die Nothwendigkeit an ihn heran, die Oesterreicher abzuschütteln, um freie Hand gegen die übrigen Gegner zu gewinnen. Der König wußte bereits von dem Mißgeschick seiner Verbündeten bei Hastenbeck am 26sten Juli und klagte dem Englischen Gesandten: „Les Anglais ne veulent soutenir ni leurs affaires de mer ni la guerre de terre ferme.“ Er mußte über die geplante Angriffsbewegung gegen die Oesterreicher bereits hinausdenken und ließ in Dresden einen neun-tägigen Brodvorath bereitstellen, der nach Ablauf der zehntägigen Frist verfügbar sein sollte, die er für den Vorstoß auf Zittau in Ansatz brachte. Er gedachte, seine Truppen dann wieder über die Elbe zurückzuführen.**)

Die Wartezeit in Weißenberg, die der König überaus peinlich empfand,***) sollte ihm am 8ten August durch die Nachricht verkürzt werden, daß ein starkes feindliches Korps gegen Löbau vorgerückt sei. Der Herzog von Bevern erhielt nun Befehl, mit seinem Korps von Bautzen näher an Weißenberg heranzurücken, damit er in der Lage sei, sich mit dem Könige zu vereinigen. Dieser selbst brach mit den Grenadier-Bataillonen Kleist und Anhalt, dem III. Bataillon Garde, dem Frei-Bataillon Le Noble und den Fußjägern, ferner den Ratte-Dragonern, Zieten-, Puttkamer- und Werner-Husaren, auf Löbau zur Erkundung auf, stieß aber nur auf schwache Husaren- und Kroaten-Posten. Der Herzog von Bevern war mittlerweile, nachdem er den G. M. v. Nebentisch mit 10 Bataillonen, 8 Eskadrons bei Bautzen

*) P. R. XV, 9274.

**) P. R. XV, 9262, 9263.

***) Er übersandte von hier die „Raisons de ma conduite militaire“ und die „Apologie de ma conduite politique“, die sein militärisches und politisches Verhalten vor der Nachwelt zu rechtfertigen bestimmt waren, an Sichel nach Dresden, der sie auf Befehl des Königs dem Minister Grafen Zinckenstein zustellte. Oeuvres XVII, 269, 279. P. R. XV, 9251.

zurückgelassen hatte, mit 30 Bataillonen, 45 Eskadrons in 2 Kolonnen nach Wurschen marschirt. *) Nebentisch sollte sich verschanzen und Baugen in Vertheidigungszustand setzen.

Die Nachricht vom Vormarsch des Feindes hatte sich nicht bestätigt, die Oesterreicher zogen ihre Vortruppen bei der Annäherung der Preußen vielmehr zurück. Der König durfte also hoffen, daß ihm der Gegner für seine Verpflegungsanstalten Zeit lassen würde. Der kurze Vorstoß an der Spitze seiner Truppen hatte belebend auf seine Stimmung gewirkt. In alter Weise schrieb er scherzend an Winterfeldt, bei Löbau ständen nichts als „miserable Husaren und was Panduren. Wann er Putenjungs in Seinem Gut gebraucht, so kann Ihm mit unsere Gefangene dienen.“ Ueber seine Absichten schreibt er ihm: „Dieses alles machet mir glauben, daß wann die Armee gegen Löbau rücket, so rüde ich gegen Bernstädtel, welches sie unsicher macht, von welcher Seite man an sie kommen will. Ich kann eine Finte machen und eine Tete von der Kolonne gegen Görlitz drehen, so wissen sie nicht, woher wir zu sie kommen wollen, und können also keine ferne Position nehmen; den zweiten Marsch kämen wir aber zusammen und müßten nicht weiter als eine gute Viertelmeile vom Feind campiren, um ihn zu recognosciren und den anderen Morgen mit Anbruch des Tages auf dem Halße zu gehen.“ **) Da die feindlichen leichten Truppen näher an die Hauptstellung herangezogen worden waren, so war anzunehmen, daß der Gegner auf einen Angriff vorbereitet sei. War dieser auch ein gewagtes Unternehmen, so hoffte der König dennoch, „etwas gutes hier auszurichten“; je näher der ersohnte Tag des Ausbruchs kommt, desto mehr erhebt er sich an dem Bewußtsein von dem idealen Zwecke dieses Kampfes. Er schrieb an Keith: „*Quel que soit le succès de nos entreprises, il est toujours beau d'oser tenter de sauver sa patrie; lorsqu'il n'y a plus personne qui se présente pour la défendre, ce sera par nous qu'elle subsistera encore, ou ce sera avec nous que périra sa liberté et son existence!*“ ***)

*) Anhang 46.

**) P. R. XV, 9267, 9268. Winterfeldt war beim Herzog von Bayern.

***) P. R. XV, 9271, 9272.

Vorübergehend schien das Eintreffen des großen Mehltransportes von Dresden, die Vorbedingung für den beabsichtigten Vorstoß auf Zittau, gefährdet.*) Am 8ten August war G. M. v. Meier mit den Bayreuth-Dragonern und dem III. Bataillon Anhalt aus Keiths Lager dem Transport entgegengerückt, der an diesem Tage bei Roth-Kaufwitz erwartet wurde. Um das Bataillon zu schonen, ließ es Meier in Bischofswerda zurück und setzte mit den Dragonern allein den Marsch gegen Schmiedefeld fort, aber ohne ausreichende Sicherung. In dem waldigen Gelände gerieth er in einen Hinterhalt von über 1000 feindlichen Husaren unter G. M. Graf Pálffy, die von beiden Seiten in die Preussische Marschkolonne einbrachen und sie nach Harthau zurückwarfen. Hier nahm das herbeigeeilte Bataillon Anhalt die Dragoner auf und brachte durch einige Kanonenschüsse die feindliche Verfolgung zum Stehen. Das Dragoner-Regiment büßte 5 Offiziere und 111 Mann ein, unter den Gefangenen 42 Sachsen.**)

Keith hatte, als das Gefecht bei Roth-Kaufwitz hörbar wurde, sofort das I. Bataillon Affeburg und die Meinicke-Dragoner nachgeschickt, doch konnten sie nicht mehr eingreifen. G. M. v. Oldenburg erhielt rechtzeitig von diesem Vorfall Nachricht, bog über Radeberg und Pulsnitz aus, erreichte am 11ten Roth-Kaufwitz und am 12ten Bautzen.

Durch ihre leichten Truppen waren die Oesterreichischen Führer stets genau über die Bewegungen der Preußen unterrichtet. Von Schöps aus beobachtete Beck, von Löbau Morocz, von Gr. Postwitz Hadik die Bewegungen der Preußen; Radasdy ließ Schandau besetzen, 5 Bataillone und 3 Husaren-Regimenter unter F. M. L. Graf Kálnoky bei Stolpen Aufstellung nehmen und von dort gegen die Straße Dresden—Bischofswerda streifen. Mit dem Gros seiner Kräfte

Oesterreichische
Maßnahmen.
Anfang August.

*) Ihn geleitete das Detachement des G. M. v. Oldenburg (S. 174 Anm. *). Oldenburg hatte auch das Inf. Regt. Rohr zur Verstärkung der Bedeckung von Dresden mitgenommen, wohin es zurückkehrte, sobald die gefährdete Zone umgangen war.

***) Verwundet R. v. Massow, P. L. v. Normann, gefangen D. v. Düring, P. L. v. Kospoth (starb an seinen Wunden) und v. Frankenberg. An Mannschaft 10 todt, 44 verwundet, 57 gefangen.

wandte er sich über Böhmisches-Ramnitz und Kreibitz nach Rumburg. Die Husaren-Regimenter Nádasdy und Kálnoky seines Korps lösten am 1ten August Morocz bei Löbau ab, worauf dieser sich der Gegend zwischen Weißenberg und Görlitz zuwandte. Loudon hatte den Rückzug Keiths nach Sachsen begleitet, indem er die Richtung auf Altenberg einschlug.

Prinz Karl und Daun wurden durch das Erscheinen des Königs in der Lausitz nur in ihrer Absicht bestärkt, einer Entscheidung auszuweichen und die feste Stellung auf dem Eckartsberge zunächst nicht zu verlassen, obwohl die Oesterreichische Armee in der letzten Zeit starken Zuzug erhalten hatte. Die Oesterreichische Streitmacht in der Lausitz zählte jetzt rund 100000 Mann.*) Als der König nach Weißenberg vorging, glaubte man im Oesterreichischen Hauptquartier anfangs, er wolle nach Schlesien marschiren. Als er dann stehen blieb, ohne Bevern und Keith heranzuziehen, beschloß ein Kriegsrath, an dem auch der Französische Brigadier Graf Montazet und der Russische General Graf Tschernitschew theilnahmen, daß die Armee weiter vorwärts ein vortheilhaftes Lager nehme, dem Könige den Weg nach Schlesien verlege, die eigene Verbindung mit dem Magazin in Jung-Bunzlau aber keiner Gefahr aussetze. Während die Berichte des Prinzen Karl und Dauns die Schwierigkeit betonten, ein so großes Heer zu ernähren, hoben sie die großen Ergebnisse hervor, die mit den Mitteln des kleinen Krieges erzielt worden seien und den Preußen mehr gekostet hätten als eine große Schlacht. Gerüchte von einer Versammlung Preussischer Truppen bei Sagan, von dem angeblichen Marsche Pommerscher Landmilitzen nach Schlesien und starken Rekrutenaushreibungen daselbst wurden im Hauptquartier zu Klein-Schönau zwar zweifelnd aufgenommen, waren aber jedenfalls nicht dazu angethan, die ohnehin vorhandene Unlust zu kräftigem Handeln zu beseitigen.

Die Unthätigkeit der Hauptarmee hatte in der letzten Zeit in Wien keinen Beifall gefunden. Kaiser Franz sprach seinem Bruder

*) Anhang 47.

sein Befremden aus, daß der so sehr unterlegene Gegner angesichts des versammelten Oesterreichischen Heeres ungehindert seinen Brodbedarf aus Bittau entnommen und den größten Theil der Besatzung an sich gezogen habe. Die Einäscherung Bittaus möge eine traurige Nothwendigkeit des Krieges gewesen sein, doch hätte die schwache Preussische Besatzung wohl auch auf andere Weise zur Uebergabe gezwungen werden können.*) Die Kaiserin bezeichnete es ebenfalls als wenig ehrenvoll, daß die kleine Armee des Prinzen von Preußen sich vor den Augen des Kaiserlichen Heeres mit Lebensmitteln versehen habe und unbehindert abgezogen sei. Sie schreibt: „l'ennemi avec 24/m. est devant notre nez, et nous avec 80/m. ne pouvons l'entamer“, und kleinlaut setzt sie hinzu: „il faut voir le reste.“**) In ihrer Herzensgüte schenkte die hohe Frau den Bewohnern der abgebrannten Stadt 50 000 Gulden. Dann hob dagegen hervor, daß es gelungen sei, dem Feinde bei Bittau zuvorzukommen, obwohl ein so starkes Heer wie das Kaiserliche im Gebirge größere Schwierigkeiten zu überwinden habe als die schwache Armee des Prinzen von Preußen. Schmettaus Abmarsch von Bittau und den Brodtransport zur Preussischen Armee habe man nicht verhindern können, weil es an Brücken über die Neiße gefehlt habe.

Die Thätigkeit der leichten Truppen hatte gleichfalls nicht den Beifall des Kaisers. Am 2ten August schrieb er dem Prinzen Karl: „Ich gestehe, daß die Manoeuvres unserer irregulairen Corps ebensowenig zu bedeuten haben, als die Neckereien, von denen sie alle so viel reden, denn es beschränkt sich endlich alles auf einige Wägen, die sie dem Feinde abgenommen und geplündert haben. Ansonst vernehme ich nichts wesentliches, absonderlich von dem Nadasdyschen Corps.“

Ein Schreiben des Staatskanzlers Grafen Kaunitz vom 6ten August theilte dem Prinzen Karl mit, daß die Zweite Französische Armee unter Soubise Anfang September bei Erfurt versammelt

*) Kaiser Franz an den Prinzen Karl von Lothringen, 27. 7. Kr. Arch. Wien.

**) Arnoeth, Maria Theresia, I, 504.

sein würde. Sie zähle mit der Reichsarmee 55 000 Mann und solle sich der Elbe zuwenden, um im Einvernehmen mit der großen Französischen Armee des Marschalls d'Estrées zu handeln. Der Prinz schlug nun vor, der Soubiseschen und der Reichsarmee die Richtung nach der Elbe zwischen Weissen und Torgau zuzuweisen, während d'Estrées, der nach dem Erfolge bei Hastenbeck von den Hannoveranern wenig zu besorgen habe, gegen Magdeburg detachiren sollte. Der Prinz selbst wollte sich mit der Oesterreichischen Hauptmacht der Armee des Königs anhängen, wenn dieser sich etwa gegen Soubise wende. Er empfahl, ein abgejondertes Oesterreichisches Korps in Oberschlesien einfallen und die Festung Glatz einschließen zu lassen. Sollte der König sich mit seiner ganzen Macht nach Schlesien wenden, dann müßte ihm die Hauptarmee dorthin folgen, während Soubise gegen die Oder vorrücke. Von den Russen erwartete Prinz Karl für dieses Jahr keine Einwirkung auf den mitteldeutschen Kriegsschauplatz mehr, doch müßten sie das Korps Lehwaldts unbedingt fesseln, damit der König dieses nicht aus Ostpreußen heranziehen könne. Der Prinz erbat bestimmte Befehle für sein weiteres Handeln, da er bei der großen politischen Tragweite der zu fassenden Entschlüsse die Verantwortung nicht allein auf sich nehmen könne und bisher stets angewiesen worden sei, keinen großen Einsatz zu wagen. Jetzt weiter in die Lausitz vorzudringen, erschien ihm zwecklos. Man entferne sich dadurch nur von den Hülfquellen Böhmens und könne nicht zwei Märsche vorwärts machen, ohne in Verpflegungsmangel zu gerathen. Ohnehin sei dem Könige, dessen Macht rechts der Elbe auf 60 000 Mann angegeben wurde, in der Gegend von Weissenberg nicht beizukommen.

3. Der Oesterreichische Einfall in Schlesien und das Gefecht bei Landeshut am 14ten August.

Streifereien
der
Oesterreichischen
leichten Truppen
in Schlesien.

Während die großen Entscheidungen auf den Böhmischn Schlachtfeldern fielen, hatte an der Mährisch-Oberschlesischen Grenze der Oesterreichische D. v. Simbschen mit seinem Regiment Slavonier

und den beiden Sächsischen Ulanen-Pulks gestanden. *) Diese Truppen unternahmen mehrfach Streifzüge nach dem Preussischen Gebiet, jouragirten dort, hoben Kassen auf und störten die Rekrutirung. Auf Preussischer Seite war die Grenze zu wenig geschützt, seit G. L. v. Brandes die auf Grenzpostirung in Schlesien zurückgelassenen Husaren zum Theil zur Geleitung seines großen Transports herangezogen hatte. In den Schlesiſchen Festungen waren im Ganzen nur etwa 150 Husaren verfügbar. Als daher der Oesterreichische O. v. Jahnus nach der Koliner Schlacht mit 2500 Mann leichter Truppen, die später noch verstärkt wurden, nach Liebau vorging, fand er nirgends Widerstand. G. M. v. Kreyzen, der das Kommando über die Besatzungstruppen in den Schlesiſchen Plätzen führte, zog die in Landeshut stehenden 2 Bataillone des Garnison-Regiments Mütschefahl nach Schweidnitz zurück, so daß Jahnus den wichtigen Straßenknoten am 10ten Juli ungehindert in Besitz nahm. Von hier ließ er kleine Abtheilungen nach Waldenburg und Hirschberg vorgehen und beunruhigte die Besatzung von Schweidnitz. Die Oesterreichischen Parteien wurden, da ihnen nirgends Einhalt geschah, immer kühner und streiften bis Freiburg, Bolkshain und Striegau. Jahnus ließ im Namen der Kaiserin einen Erlaß verbreiten, wonach die Einwohner den Anordnungen der Preussischen Behörden nicht mehr Folge zu leisten hätten und die Rekrutirung unterbleiben sollte. Zuwiderhandlungen wurden mit den strengsten Strafen bedroht. Da der katholische Theil der Einwohnerschaft zu Oesterreich hinneigte und die Rekrutenaushebung beim Volke verhaßt war, fand dieser Erlaß schnell Verbreitung. **)

Am 25ten Juli ließ Kreyzen Striegau durch 200 Mann des Regiments Mütschefahl und einige Husaren unter M. v. Heyking

*) S. 25.

**) Der Minister v. Schlabrendorff beklagte sich beim Könige bitter, daß G. M. v. Kreyzen diese Handvoll Feinde nicht los werden könne. Er erklärte, nicht mehr für die Einkünfte von Niederschlesien aufkommen zu können, wenn diesem Treiben nicht gesteuert würde. Bei Goldberg gelang es dem M. v. Reichmann vom Regiment Mütschefahl, die Streifereien des Feindes energisch zu strafen. Auf Betreiben des Ministers ließ der Kommandant von Breslau G. L. v. Ratte 40 Husaren zu Reichmann nach Liegnitz abrücken.

von Schweidnitz aus besetzen. Es gelang diesem Kommando, in der Nacht vom 26sten zum 27sten einen heftigen Angriff abzuweisen, so daß es zweier von G. M. v. Mütschefahl zur Unterstützung herangeführten Bataillone seines Regiments nicht mehr bedurfte. Der Feind war nach Freiberg zurückgegangen, besetzte aber Striegau, nachdem die Preussischen Truppen es wieder geräumt hatten, von Neuem mit 4—500 Mann. Jahnus hatte inzwischen Verstärkungen erhalten und ließ seine Husaren weit in die Schlesiische Ebene hinein streifen; mit seinem Gros ging er bis Hohenfriedeberg vor. Nachdem Kreyzen das II. Bataillon Sers aus Reife und das I. Bataillon Quadt aus Glas nach Schweidnitz herangezogen hatte, rückte er am 2ten August mit dem Grenadier-Bataillon Diezelsky, dem I. Quadt, II. Mütschefahl und einigen schweren Geschützen vor Striegau und griff den Ort in der folgenden Nacht an. Die Oesterreichische Besatzung wies zwar den Angriff ab, kapitulierte jedoch am 3ten August auf freien Abzug,*) worauf Kreyzen die Stadt von dem I. Bataillon Quadt besetzen ließ und die übrigen Truppen nach Schweidnitz zurückführte. Das Erscheinen eines Preussischen Detachements vor Striegau bewog Jahnus, sich mit seinen Hauptkräften wieder nach Landeshut zurückzuziehen, seine Parteien durchzogen das Land jedoch nach wie vor und konnten ungestraft fouragiren und rauben.

Kreyzen
marschirt auf
Landeshut.

Um diesem Unwesen ein Ende zu machen, entschloß sich Kreyzen auf Veranlassung des Ministers v. Schlabrendorff endlich zu einem ernstlichen Angriff auf Jahnus. Er zog noch das Grenadier-Bataillon Kreyzen aus Cosel heran und brach am 12ten August abends mit 6 Bataillonen**) und 70 Husaren in 2 Kolonnen nach Hartmannsdorf auf. Man wußte, daß Jahnus seine Parteien in Erwartung eines Angriffs nach Landeshut zurückgezogen hatte. Die Preussischen Husaren gewannen am Vormittag des 13ten August

*) Kreyzen gestand diesen unter der Bedingung zu, daß die Oesterreichische Besatzung zweimal 24 Stunden nichts gegen den König unternehmen sollte. Der Preussische Verlust an Todten und Verwundeten war unbedeutend, doch war M. v. Diezelsky gefallen.

**) Gren. Bat. Kreyzen und Diezelsky, II. Sers, I. Quadt (aus Striegau), I. und II. Mütschefahl, zusammen etwas über 3000 Mann.

Skizze des Gefechtes bei Landeshut am 14^{ten} August 1757.

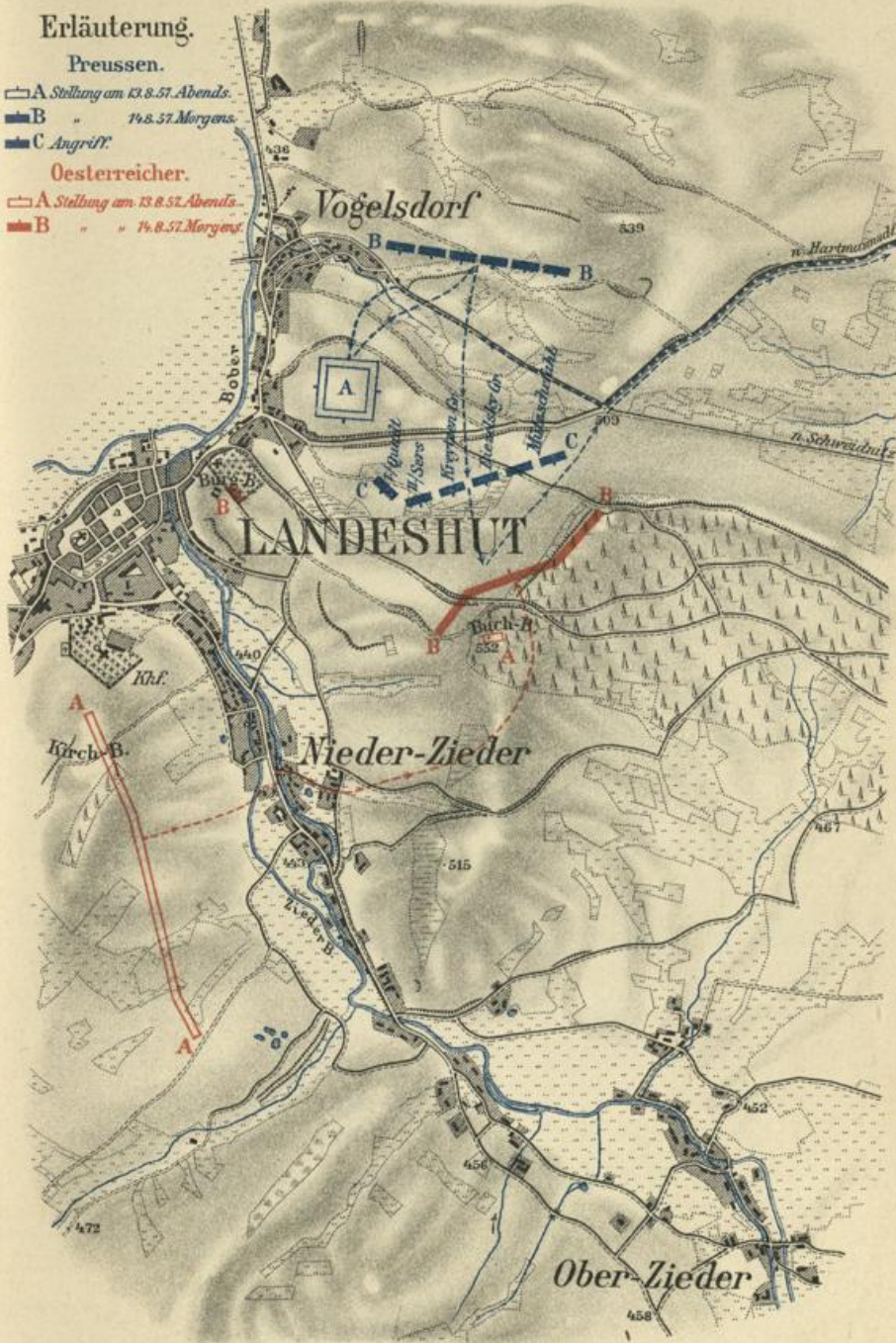
Erläuterung.

Preussen.

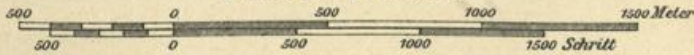
- A Stellung am 13. 8. 57. Abends.
- B " " 14. 8. 57. Morgens.
- C Angriff.

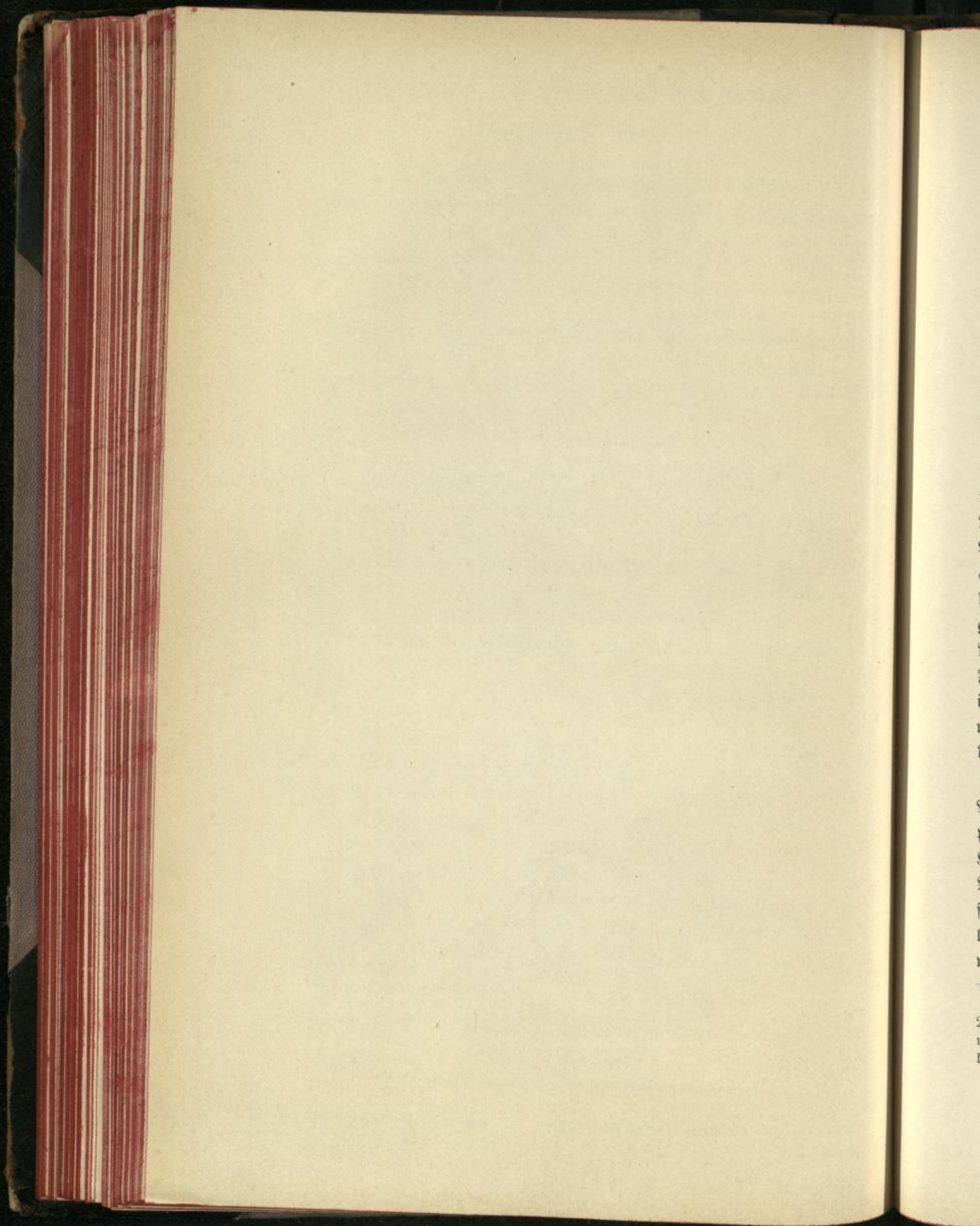
Oesterreicher.

- A Stellung am 13. 8. 57. Abends.
- B " " 14. 8. 57. Morgens.



Mafsstab 1 : 25000.





Führung mit den feindlichen. Kreyken hatte anfangs am 13ten nicht über Hartmannsdorf hinausgehen wollen, ließ sich aber von seinen Stabsoffizieren umstimmen und setzte am Nachmittage den Marsch auf Landeshut fort, obwohl die dortige Stellung des Feindes noch nicht näher erkundet und durch die vorliegenden Waldungen verdeckt war. Die Preußen fanden diese von Kroaten besetzt und bogen daher rechts auf Bogelsdorf aus. Unterwegs meldeten die Husaren, daß der Feind hinter dem Ziederbache stehe, mit dem linken Flügel auf dem Kirchberge südlich Landeshut. Der Buchberg ^{Erkennung zu S. 183.} im Osten der Stadt war ebenfalls stark besetzt. Obwohl es schon 7 Uhr abends war und die Preussischen Truppen die letzte Nacht und einen Theil des Tages hindurch in Bewegung gewesen waren, wurde beschlossen, noch heute anzugreifen. Kreyken formirte zwei Treffen. Der rechte Flügel sollte die Richtung auf die Vorstadt von Landeshut nehmen, der linke unter Sicherung gegen den Buchberg an diesem vorüber vorgehen. Bis der Aufmarsch bewerkstelligt war, brach jedoch die Dunkelheit herein, und der General sah sich nun doch genöthigt, für den heutigen Tag auf den Angriff zu verzichten. Die Nacht zum 14ten August mußte man jetzt in nächster Nähe des Feindes, gegenüber dem Burgberge, mit beschwerlichen Hohlwegen im Rücken zubringen. Die Truppen blieben unter Gewehr und machten in einem großen Viereck, in dessen Mitte die Husaren und die Bagage Aufnahme fanden, nach allen Seiten Front.

Jahnus ließ, sobald es dunkel geworden war, 50 freiwillige Peterwardeiner unter Führung eines Feldwebels vorschleichen, die plötzlich ein lebhaftes Feuer gegen die Flanken des feindlichen Karrees eröffneten. Unter den ermüdeten und schlaftrunkenen Preussischen Mannschaften entstand eine arge Verwirrung, sie begannen zu feuern und gefährdeten die eigenen Kameraden; Pferde rissen sich los, und es währte einige Zeit, bis der Unordnung gesteuert wurde.*) Bei einer Wiederholung des Anfalls fanden die Kroaten

*) Nach dem Gefechtsbericht des D. v. Jahnus (Danziger Beiträge III, 292 ff.) sind in dieser Nacht über 30 Pferde von den Oesterreichern erbeutet worden und einige hundert Mann der Preußen desertirt. Gren. Bat. Diezelsky bestand aus Sachsen.

die Preußen in besserer Bereitschaft, aber die Nacht verlief für Kreykens Truppen in Unruhe. Er wagte daher nicht, den Morgen in seiner jetzigen Stellung zu erwarten, und beschloß, sein Detachement in aller Stille nach den Höhen östlich Bogelsdorf zurückzuführen. Der Abzug wurde vom Feinde aber bemerkt und durch Gewehrfeuer, bei beginnender Morgendämmerung auch durch Geschützfeuer vom Buch- und Burgberge heunruhigt. Bedeutende Verluste waren bei dieser kurzen rückgängigen Bewegung auf Preussischer Seite nicht zu beklagen, indessen ging ein großer Theil der Bagage verloren, da man sie, um die Truppen schneller in Sicherheit zu bringen, diesen hatte folgen lassen.

Gefecht bei
Landeshut am
14ten August.

Sobald Kreyken sich wieder gegenüber dem Buchberge entwickelt hatte, schritt er zum Angriff. Der Feind hatte mittlerweile in der Nacht die Masse seiner Truppen dorthin vorgenommen und auch den Burgberg mit einem Bataillon Peterwardeiner besetzt. In die bewaldeten Vorstufen des Buchberges war ein Warasdiner Bataillon vorgeschoben. Es wurde zunächst durch die beiden Grenadier-Bataillone Kreyken und Diezelsky vertrieben; ihre Bataillonskanonen eröffneten das Feuer gegen 6 Geschütze, die Jahnus auf dem rechten Oesterreichischen Flügel unter dem Schutze zweier Grenadier-Kompagnien aufgestellt hatte. Bevor noch G. M. v. Kreyken einen einheitlichen Gefechtsbefehl ausgegeben hatte, waren seine anderen Truppen den Grenadiere gefolgt, und alle 6 Preussischen Bataillone erstiegen nunmehr in einer Linie den Buchberg. Trotz des heftigen feindlichen Feuers blieben sie in stetem Vorgehen, vertrieben die Kroaten aus einem auf der Höhe während der Nacht angelegten Verhau und bemächtigten sich der feindlichen Geschütze. Damit aber war die Kraft des Angriffs erschöpft. Die Preussischen Bataillone waren in ihrer Ordnung gelockert und wurden nun von Kroatenschwärmen in der Front und in beiden Flanken mit Geschrei überraschend angefallen und den Hang des Buchberges hinabgeworfen. Von ihren Geschützen blieben 6 in der nassen Wiese am Fuße der Höhe stecken, und in der größten Unordnung wälzten sich die Fliehenden über Hartmannsdorf

bis Schweidnitz zurück. Das auf dem rechten Flügel befindliche I. Bataillon Duadt kam hierbei von den übrigen ab und wurde fast ganz gefangen. Nur der Rest des Grenadier-Bataillons Diezelsky bewahrte auf dem Rückzuge einige Ordnung und bildete die Arriergarde. Der Verlust der Preußen betrug 30 Offiziere, 1337 Mann,*) der der Oesterreicher nur 3 Offiziere, 96 Mann.**)

Das gänzliche Mißlingen der Unternehmung ist vor Allem dem Ungeschiek der Preußischen Führung und dem Schwanken des G. M. v. Krenken zuzuschreiben, wenn zu seiner Entlastung auch hervorgehoben werden muß, daß seine wenigen Husaren nicht für Aufklärung und Sicherung genügten, daß sich ferner seine im Feldkriege ungeübten Garnisontruppen in einem schwierigen Gelände gegen einen Feind, für dessen Fechtwaise es wie geschaffen war, sehr im Nachtheil befanden. Es kam hinzu, daß sie verschiedenen Festungsbesatzungen entnommen und an eine einheitliche Führung nicht gewöhnt waren. Sie zeigten hier alle Mängel einer nicht eigentlich für das Feld geschulten Truppe. Nachdem sie, wie selbst der Gegner zugesteht, so angegriffen hatten, daß es „eine Furie“ war „und kein attackiren“, versagten sie im nächsten Augenblick unter dem Eindruck des Unerwarteten gänzlich. Hatte schon die Preußische Armee in ihrer Gesamtheit im kleinen Kriege wenig Uebung, so war er den Garnisontruppen ganz fremd. Dem alten Preußischen General gegenüber erscheint der Kroatenoberst, der für dieses Gefecht Generalmajor wurde, als ein gewandter Taktiker. Mit richtiger Einsicht zieht er, sobald er den Angriff wittert, seine Kräfte zusammen und lockt den schwerfälligen Gegner mit großem Geschick in die Falle.

Nach diesem Erfolge ließ Jahnus wieder eine Abtheilung nach Freiberg vorrücken und neue Streifzüge in die Schlesiische Ebene unternehmen.

4. Der Vormarsch des Königs auf Zittau und sein Rückmarsch nach Bernstadt.

Nachdem die Aufstellung des Reithschen Korps bei Roth-Nauplitz ihren Zweck, die Vorführung der Transporte von Dresden nach

Vormarsch auf
Bernstadt am
15ten August.

*) Anlage 11. — **) Bericht des D. v. Jahnus.

Baugen zu sichern, erfüllt hatte, rückte der Feldmarschall am 12ten August bis Baugen, am 14ten bis Hochkirch vor. *) Sobald die Brodwagen in Baugen neu geladen hatten, sah sich der König in der Lage, die längst geplante Angriffsbewegung zu unternehmen.

Am 15ten August setzte er sich mit den bei Weißenberg versammelten Truppen in 2 Kolonnen in Marsch. Die Avantgarde bestand aus 30 Eskadrons, **) den Frei-Bataillonen Le Noble und Angelesli und den Fußjägern. Der Marsch ging zwischen Löbau und Reichenbach hindurch auf Bernstadt, wo nördlich des Orts das Lager bezogen wurde. ***) Die Freibataillone und die Fußjäger sicherten in den Waldungen vor der rechten Flanke, die Husaren vorwärts der Plesnitz. Während des Marsches waren die Husaren mehrfach mit leichten Truppen des Feindes zusammengestoßen, hatten 37 Gefangene gemacht und in Bernstadt einige Bagage erbeutet. Auf die Meldung, daß Ostritz vom Feinde besetzt sei, brach O. v. Werner am 15ten nachmittags mit den Werner- und Puttkamer-Husaren dorthin auf. R. v. Gersdorff vom Regiment Werner warf mit der Avantgarden-Eskadron eine feindliche Feldwache zurück und drang in der Verfolgung mit ihr zugleich in Ostritz ein.

*) Bei Baugen blieben unter Nebentisch 8, in Dresden 2 Esk. Seydlitz-Husaren. Die unter Warnery nach der Nieder-Lausitz entsandt gewesenen 5 Eskadrons stießen zu Bevern.

Der Mehlbestand des Baugener Magazins wurde durch weitere Transporte von Dresden aus aufgefrischt, die jetzt der größeren Sicherheit halber auf dem Umwege über Königsbrück geführt wurden. G. M. v. Nebentisch hatte von seinen Truppen die Bedeckungen zu stellen und gleichzeitig Baugen als wichtigen Zwischenpunkt zwischen Dresden und der Armee festzuhalten. Durch aufgeworfene Verschanzungen und Verstärkung der alten Stadtbefestigung gewann dieser Platz täglich an Haltbarkeit.

**) 5 Ratte-Drögoner, 10 Zieten-, 10 Werner-, 5 Puttkamer-Husaren.

***) Die Sicherung des Marsches gegen die leichten Truppen des Feindes erfolgte durch Seitenpatrouillen von je 1 Unteroffizier, 3 Rotten jedes Zuges der Infanterie der rechten Kolonne. Es sollten dazu Leute gewählt werden, „welche mit dem Schießen umzugehen wissen“. Die Marschdisposition, am 14. abends 5 Uhr vom Könige den Generalleutnants diktiert, ordnet ferner an, daß die Straßen für die Kanonen, Wagen und Packpferde freigelassen werden sollten, ferner die Ausgabe eines dreitägigen Brodvorraths und die Mitführung einer Portion gekochten Fleisches für den 16. 8.

Hier wurden ein Rittmeister, einige Husaren und Kroaten zu Gefangenen gemacht. Sie gehörten zum Korps Nádasdy,*) das von Kumburg kam, am 14ten zwischen Herrwigsdorf und Bittau gelagert hatte und jetzt im Begriffe war, über Ostriz Neisse abwärts vorzugehen, um dem Könige die Verbindung mit Schlesien zu verlegen. Nádasdy brach am 15ten erst um Mittag auf; das Korps hatte seine Fouriere nach Ostriz vorausgeschickt, wo sie von den Preussischen Husaren überfallen wurden. Auch die Dienerschaft und die Bagage Nádasdys**) wurden eine Beute der Preussischen Husaren. Dem Führer der Avantgarden-Eskadron R. v. Gersdorff kostete der gelungene Streich das Leben. Nádasdy sah sich veranlaßt, in sein altes Lager zurückzukehren.

Während der König nach Bernstadt vorging, hatten sich auch die beiden andern Staffeln der Armee in Marsch gesetzt. Der Herzog von Bevern rückte von Wurschen in ein Lager westlich Herrwigsdorf, das von 5 Bataillonen besetzt wurde. Unterwegs war nördlich Spittel ein stärkerer feindlicher Husarentrupp von den Buttkamer-Husaren überrascht worden und eilig in südlicher Richtung ausgewichen. F. M. Keith schloß sich von Hochkirch aus dem Korps des Herzogs an und übernahm die Führung der beiden Heerestheile, die jetzt das Gros der Armee bildeten. Bei den Truppen Keiths befanden sich sämtliche Brodwagen der Armee, daher erlitt diese Kolonne beim Ueberschreiten des Löbauer Wassers großen Aufenthalt, und die hintersten Bataillone trafen erst in den Frühstunden des 16ten August im Lager bei Herrwigsdorf ein.

Trotzdem brach der Feldmarschall an diesem Tage bereits um 6 Uhr vormittags in zwei Kolonnen abermals auf. Die rechte unter dem Herzog von Bevern marschirte von Mittel-Herrwigsdorf auf Bernstadt, ihr folgten unter Bedeckung die Pontons, die schwere

Der Marsch wird
am 16ten gegen
Bittau fortgesetzt.

*) Anhang 48.

**) In der Bagage des Generals fanden sich Briefe aus der Umgebung der Königin von Polen an Nádasdy und Hadik, die bewiesen, daß den Kaiserlichen Generalen fortgesetzt Nachrichten aus Dresden zgingen. Der König ließ sie der Königin von Polen in Dresden vorlesen. P. K. XV, 9288.

Artillerie und die Bagage. Die linke Kolonne unter Winterfeldt schlug von Nieder-Herrwigsdorf die Richtung über Remnitz ein. Als die Spitzen beider Kolonnen sich gegen 11 Uhr vormittags Bernstadt näherten, ließ der König die dort lagernden Truppen die Zelte abbrechen. Er selbst ging mit 13 Bataillonen, den Fußjägern und 40 Eskadrons*) der Armee durch Bernstadt über Dittersbach und Burkersdorf voraus, während die übrigen Truppen des Bernstädter Lagers sich den Kolonnen Keiths einfügten. Es waren im Ganzen in 60½ Bataillonen 35 600 Mann Infanterie und in 133 Eskadrons 15 000 Reiter und Husaren, zusammen 50 600 Mann mit 72 schweren Geschützen, die der König gegen den Feind führte.**) Von den Kolonnen des Gros überschritt die rechte bei Runnersdorf die Pfließnitz und nahm hierauf die Marschrichtung durch die Waldungen östlich Neundorf und Schönbrunn auf Wittgendorf. Die linke Kolonne folgte der Avantgarde des Königs, deren Husaren bei Burkersdorf auf feindliche Husaren stießen, die vertrieben wurden, und weiterhin nördlich Wittgendorf auf 200 Oesterreichische Kürassiere, denen sie 22 Gefangene abnahmen.

Der König vor
einer unangreif-
baren Stellung.

Als der König bald nach 3 Uhr nachmittags auf die Höhen westlich Dittelsdorf vorritt, entdeckte er jenseits des vom Wittgenbache durchflossenen Wittgendorfer Grundes das Lager des Kaiserlichen Heeres. Es kehrte Wittgendorf den Rücken zu und hatte den tiefen Grund des Eckerbaches, der die Dörfer Ober-Seifersdorf und Eckartsberg durchzieht, vor der Front. Der rechte Flügel lehnte sich an den bewaldeten Schanzberg nordwestlich Wittgendorf. Die Oesterreichischen Truppen brachen eilig die Zelte ab, traten ins Gewehr und nahmen die Front gegen den Wittgendorfer Grund. Es machte den Eindruck, als seien sie durch das Erscheinen der Preussischen Avantgarde in ihrem Rücken überrascht worden. Doch war es nicht ganz so. Schon am 14ten August hatte Hadik gemeldet, daß

*) Gren. Bat. Dieringshofen, Anhalt, Kleist, Regow, Regt. Garde, Inf. Regtr. Prinz Ferdinand, Iphenpliz, Freibat. Angelelli, Le Noble, Kalben, Fußjäger, Drag. Regtr. Kette und Württemberg, Hus. Regtr. Zieten, Werner und Puttkamer.

***) Anlage 12. Anhang 49.

er durch einen sicheren Kundschafter aus Baugen*) in Erfahrung gebracht habe, der König wolle am 15ten oder 16ten zum Angriff vorgehen. Daher war am 15ten die Bagage nach Grottau zurückgeschickt worden, und auf die weitere Meldung vom Eintreffen eines Preussischen Korps bei Bernstadt waren Prinz Karl und Daun zu einer Berathung zusammengetreten. Da stärkere Preussische Kräfte auch auf Herrwigsdorf vorgerückt waren, so waren sie über die vom Könige beabsichtigte Angriffsrichtung zunächst noch ungewiß. Die Armee wurde daher in ihrem alten Lager belassen, auf alle Fälle aber auch ein Lager mit der Front gegen Bernstadt abgesteckt, das gleichzeitig als Schlachtfeld geeignet war und nun am 16ten beim Anrücken der Preussischen Avantgarde bezogen wurde.

Der König erkannte, daß die Besatzung des Schanzberges verstärkt und schwere Artillerie dort und auf der Hochfläche zwischen Wittgendorf und Radgendorf in Stellung gebracht, auch der Kirchhof von Wittgendorf mit Infanterie besetzt wurde. Die Bewegungen der Oesterreicher erfolgten mit einiger Ueberstürzung und Verwirrung, und der König hätte hieraus trotz der vorgerückten Tageszeit wohl Nutzen ziehen können, wenn seine ganze Armee schon zur Stelle gewesen wäre. In dem Bestreben, bald an den Feind zu kommen, hatte er jedoch die Avantgarde stark ausschreiten lassen, so daß es dem Gros nicht möglich gewesen war, in dem hügeligen und waldbedeckten Gelände den üblichen Abstand von 1000 bis 1500 Schritten innezuhalten. Die Spitzen des Gros befanden sich daher erst in Höhe von Dittersbach, als die Avantgarde schon mit dem Feinde in Berührung trat. In der Hoffnung, die Ueberraschung des Gegners doch noch ausnützen zu können, sandte der König Befehl zurück, den Marsch zu beschleunigen, und ließ die Bataillone der Avantgarde einstweilen am Walde westlich Dittelsdorf verdeckt aufmarschiren. Das Frei-Bataillon Le Noble erhielt Befehl, den Kirchhof von Wittgendorf anzugreifen. Gelang es, den Gegner von dort zu vertreiben, die Armee durch das Dorf zu führen und jenseits

*) Dieser hatte die Nachricht von einem Sekretär des G. M. v. Reşow. Kr. Arch. Wien.

des Grundes zu entwickeln, dann schien ein Angriff immer noch nicht aussichtslos.

Das Bataillon Le Noble setzte sich nach blutigem Handgemenge mit den Kroaten in den Besitz des Kirchhofs, wurde indessen durch 400 Kommandirte, die von der jenseitigen Höhe aus der Linie der Oesterreichischen Infanterie zur Verstärkung der Dorfbesatzung vorrückten, wieder vertrieben. Der König ließ das I. Bataillon Prinz Ferdinand zur Aufnahme des Freibataillons eine Strecke gegen Wittgendorf vorgehen, worauf der Feind aus seinen schweren Batterien auf diese beiden Bataillone und die weiter rückwärts am Waldrande aufmarschirte Infanterie der Avantgarde zu feuern begann, ohne aber bei der großen Entfernung viel Schaden anzurichten. Außer den starken feindlichen Kräften, die jetzt ihren Aufmarsch jenseits des Wittgendorfer Grundes vollzogen hatten, erschienen auch auf dem anderen Ufer der Neiße südlich Gießmannsdorf Oesterreichische Truppen. Es war die Reserve unter dem Herzog von Arenberg, 16 Bataillone, 4 Kavallerie-Regimenter, 2400 Grenzer. Prinz Karl ließ diese Truppen hier zur Sicherung seiner rechten Flanke Stellung nehmen und verstärkte sie noch durch 5 Kavallerie-Regimenter. Nadassdy wurde von Herrwigsdorf hinter den rechten Flügel des ersten Treffens nach Drausendorf herangezogen.

Bevor die Kolonnenspitzen des Preussischen Gros eintrafen, war es 6 Uhr abends geworden, so daß der König für heute von einem Angriffe Abstand nahm. Er ließ die Infanterie der Armee in zwei Treffen zwischen dem Buchberge und Hirschfelde aufmarschiren, die Kavallerie als drittes Treffen dahinter Aufstellung nehmen. Das Freibataillon Kalben und die Fußjäger besetzten den Buchberg, das Grenadier-Bataillon Mantouffel Hirschfelde, 200 Mann davon die zwischen Hirschfelde und der Neiße gelegene, aus der Zeit der Winterpostirungen stammende Redoute. Zwischen den beiden Infanterietreffen bildeten auf dem rechten Flügel 5, auf dem linken 4 Bataillone die Flanken, die Husaren sicherten vor der Front, die Freibataillone Angelesli und Le Noble deckten die Bagage, die hinter der Kavallerie zusammen-

fuhr. Der König nahm sein Hauptquartier in Dittelsdorf; die Truppen lagerten ohne Zelte und unter dem Gewehr.

Der mißglückte Vorstoß des Freibataillons Le Noble nach dem Wittgendorfer Kirchhofe hatte gezeigt, daß ein Angriff in dieser Richtung auf große Schwierigkeiten stoßen würde. Die noch am Abend des 16 ten ausgeführten Erkundungen zweier Adjutanten des Königs, des D. L. v. Krusemarck und des R. v. Gaudi, gegen den unteren Theil des Wittgendorfer Grundes nach Drausendorf zu ergaben, daß sich dort ebenfalls nirgends Stellen fanden, an denen auch nur ein bis zwei entwickelte Bataillone vorgehen konnten; zudem lagen der Grund und der jenseitige sanfte Anstieg überall im wirksamen Kartätschbereich der feindlichen Batterien, während die Wirkung der eigenen Artillerie von den Dittelsdorfer Bergen, obgleich diese die feindliche Stellung etwas überhöhten, nicht über den Grund hinüber und bis an den Feind heranreichte. Eine über die Reife ausholende Umgehung verbot sich durch die Aufstellung des Oesterreichischen Reservekorps auf dem rechten Ufer des Flusses, und gegen eine Umgehung seiner linken Flanke war der Gegner durch den tiefen Grund von Ober-Seifersdorf und Eckartsberg geschützt. Der König befragte den Herzog von Bevern und die Generale v. Winterfeldt und v. Kestwitz, denen das Gelände vom Winter her bekannt war, und blieb trotz aller Schwierigkeiten bei dem Gedanken des Angriffs. Die näheren Anordnungen behielt er sich für den nächsten Morgen vor, nachdem er nochmals persönlich erkundet haben würde.

Die Schwierigkeit, dem Feinde in seiner gewaltigen Stellung auf der Hochfläche nördlich Bittau beizukommen, lag vor Aller Augen. Auf Ansuchen mehrerer Generale entschloß sich Prinz Heinrich, dem Könige vorzustellen, daß ein Angriff auf eine solche Stellung einer Aufopferung der Armee gleichkommen würde, denn selbst bei siegreichem Ausgange würden die Verluste so groß sein, daß dem Könige kaum die Möglichkeit bleibe, gegen seine zahlreichen Feinde fernerhin das Feld zu behaupten.*) Die Worte des Prinzen,

*) Nach Gaudi und Hencel; bei den nahen persönlichen Beziehungen zwischen diesen Beiden und dem Prinzen Heinrich jedenfalls auf Mittheilungen des Prinzen beruhend, die zutreffend sein dürften.

dessen eigener Tapferkeit der König vor noch nicht langer Zeit das höchste Lob gespendet,*) dessen soldatische Einsicht er im Laufe dieses Feldzuges mehr und mehr schätzen gelernt hatte, verfehlten ihren Eindruck nicht. Der König erklärte zwar, man müsse in solchen Sachen nicht zu schwarz sehen, aber er versprach dem Prinzen, nochmals am andern Morgen auf das Genaueste erkunden zu wollen und nur anzugreifen, wenn er eines glücklichen Ausganges gewiß sei.

Der König steht
vom Angriff ab.

Am 17ten August stieg der König bei Tagesanbruch zu Pferde. Er gewahrte, daß der feindliche rechte Flügel, der sich an die Reiße lehnte, während der Nacht gegen Drausendorf vorgezogen worden war, und die Artillerie auf dem beherrschenden Schanzberge sich noch verstärkt hatte. Nach Aussage von Ueberläufern hatten sich die Kroaten von Löbau nach der Gegend südlich Gr. Hennersdorf gegen die rechte Flanke der Preussischen Armee zusammengezogen.***) Schon gestern hatte der König den Schanzberg als unangreifbar erkannt, er überzeugte sich jetzt mehr und mehr, daß auch gegen die übrigen Theile der feindlichen Front nur schwer etwas auszurichten sein würde. Angesichts dieser Stellung wurde sein Entschluß zum Angriff wankend. Wohl hatte er noch vor Kurzem geäußert, daß seine verzweifelte Lage auch verzweifelte Mittel erheische, aber was er damals verzweifelt genannt hatte, war doch nur im Sinne eines großen Wagnisses gemeint. Hier aber stand mehr, stand Alles auf dem Spiele. Mit 50 000 Mann die mehr als doppelt so starke Macht des Feindes in solcher Stellung frontal überrennen zu wollen, blieb ein Ding der Unmöglichkeit.

Noch aber entsagte er nicht aller Hoffnung, zum Ziele zu gelangen. Er beschloß, ein starkes Korps, besonders Kavallerie, nach dem rechten Reifeufer zu entsenden und in der Richtung auf Reibersdorf gegen die rechte Flanke des dort stehenden feindlichen Korps vorgehen zu lassen. Gelang es, dieses zurückzuwerfen und den Oesterreichern so Besorgnisse für ihre Verbindung mit Gabel

*) Nach der Schlacht bei Prag (II, 163).

**) Morocz und Beck hatten sich thatsächlich dorthin gewandt.

zu erwecken, so fühlten sie sich vielleicht zum Abzuge bewogen, oder sie suchten die Gefahr durch einen Angriff mit ihrer Hauptmacht gegen die Preussische Stellung auf den Dittelsdorfer Höhen abzuwenden, zumal wenn sie die Schwächung der dort befindlichen Truppen durch die Entsendung über die Neisse bemerkten. Auf den vortheilhaften Höhen, die er innehatte, konnte der König einem Angriff des Feindes mit Zuversicht entgegensehen. Mit der Unternehmung nach dem rechten Neisseufer beauftragte er Winterfeldt, dem er 15 Bataillone, 50 Eskadrons*) mit 14 schweren Geschützen mitgab. Die zerstörte Neissebrücke bei Hirschfelde wurde hergestellt, und unterhalb davon ließ der König zwei Pontonbrücken schlagen. Winterfeldt marschirte um 9 Uhr vormittags ab und überschritt den Fluß.

Inzwischen hatte Prinz Karl von Lothringen dem auf dem rechten Neisseufer stehenden Korps Arenberg das Nadasdy'sche folgen und Arenberg's Front rechts gegen Reichenau verlängern lassen.**) So standen hier in günstiger Stellung hinter dem morastigen Ripperbache recht ansehnliche Oesterreichische Kräfte. Ihre Artillerie nahm die Kolonnen Winterfeldt's unter Feuer, sobald sie bei Hirschfelde das rechte Flußufer betraten. Der General ließ seine schwere Artillerie aus einer Stellung nordöstlich Hirschfelde***) das Feuer erwidern, während sein Detachement östlich Rohrau aufmarschirte. Seinem Plane, über Seitendorf—Reichenau dem Gegner die Flanke abzugewinnen, stellte sich der Umstand entgegen, daß der Feind die dortigen Bachübergänge mit Infanterie besetzt hielt und weit stärker war, als es von den Dittelsdorfer Höhen geschienen hatte. Winterfeldt schätzte ihn

*) Gren. Bat. Schendendorff, Bendendorff, Kahlben, Unruh, Manteuffel, Anhalt, Dieringshofen, Inf. Regtr. Pannwitz, Manteuffel, Lestwitz, Tresckow, 5 Est. Normann-, 5 Württemberg-, 10 Bayreuth-Drägoner, 10 Est. Zieten-, 10 Puttkamer-, 10 Werner-Husaren.

**) Das Dorf selbst wurde am 17. abends durch ein abgezweigtes Detachement besetzt. Zu den bereits vorhandenen zehn Brücken über die Neisse wurden in der Nacht 17./18. noch vier weitere geschlagen.

***) Unter dem Schutze der Gren. Bat. Schendendorff und Kahlben. Der König sandte hierauf noch die Gren. Bat. Hacke und Kleist zur Verstärkung nach.

auf 20 000 Mann und stand von der weiteren Durchführung seines Auftrags ab. Sie hätte ihn der Gefahr ausgesetzt, durch überlegene feindliche Kräfte von der Armee getrennt zu werden.

Der König hatte inzwischen 20 Eskadrons an Stelle der über die Neiße entsendeten Bataillone in das zweite Treffen einrücken und die schweren Geschütze vor der Front des ersten Treffens in mehreren Batterien auffahren lassen. Da gegen Mittag ein starker Regen einfiel, so ließ er am Nachmittage die Zelte aufschlagen. Winterfeldt lagerte östlich Kohnau, das zwei Grenadier-Bataillone besetzten. Am 18ten und 19ten blieben beide Armeen beobachtend stehen, ohne daß bemerkenswerthe Zwischenfälle eintraten. Nur beunruhigten in der Nacht zum 18ten Kroaten die rechte Flanke des Preussischen Kavallerielagers. Der König entsandte darauf die Freibataillone Le Noble und Angelessi nach dem dortigen Walde, wo sie sich durch einen Berhau sicherten.

Entsendung
Grumbkows nach
Görlitz
18ten August.

Sobald es klar war, daß auch die Bedrohung der rechten feindlichen Flanke zu keinem Ergebnis führe, ließ der König am 18ten den G. M. v. Grumbkow mit 5 Bataillonen, 10 Eskadrons nebst 12 schweren Geschützen über Ostrik nach Görlitz aufbrechen, um die Verbindung mit Schlesien wieder zu öffnen.*) Dieser fand die Stadt am 19ten vom Feinde frei und blieb zunächst dort stehen.

Die Oesterreicher hatten während dieser Tage einige Truppenverschiebungen innerhalb ihrer Stellung vorgenommen und begonnen, an Verschanzungen zu arbeiten. Damit zeigten sie deutlich, daß ihnen ein Angriff auf das Preussische Lager fern lag. Da der König also auch dieser Hoffnung entsagen mußte, und der mitgeführte Brodvorrath auf die Neiße zu gehen begann, so blieb nur übrig, sich dem Bautzener Magazin wieder zu nähern und nach Bernstadt zurückzugehen. Nachdem am 19ten die Schiffbrücken über die Neiße aufgenommen worden waren, wurden die Pontons und die Bagage in der Nacht zum 20sten unter Bedeckung von 3 Ba-

*) Inf. Regtr. Fouqué (1 Bat.), Kreyhen, Kurssell, Kür. Regt. Prinz Schönauich, 10 Esc. Wartenberg-Husaren.

taillonen und 10 Eskadrons*) unter G. W. von Wietersheim vorausgesandt.

Am 20sten August wurden um 5 Uhr früh die Zelte abgebrochen, dann zog sich das erste Infanterietreffen durch das zweite hindurch, das hierzu erweiterte Zwischenräume nahm, und machte auf den Höhen südwestlich Schlegel, wo die schwere Artillerie aufgefahen war, wieder Front. Hierauf zog sich das zweite Treffen wiederum durch das erste zurück. Die Bataillone der Flanken folgten der Bewegung mit rechts und links um, die Kavallerie war gleichzeitig bis hinter Burkersdorf zurückgegangen und hatte dort wieder Front gemacht. Dann räumten die Freibataillone den Wald, und nachdem die Bataillone der rechten Flanke sie aufgenommen hatten, trat die Armee in 2 Kolonnen im Kehrt, mit der Kavallerie zuletzt, den Abmarsch an. Die schweren Geschütze waren bei den Bataillonen eingetheilt. Prinz Heinrich führte die aus 7 Bataillonen, den Fußjägern, 10 Dragoner-Eskadrons und 200 Husaren bestehende Arrieregarde.**)

Der König geht
nach Bernstadt
zurück.

Der Feind beunruhigte diesen am hellen Tage erfolgenden „schönsten Rückzug, den man je gesehen“,***) nicht ernstlich. Nur die Freibataillone der Arrieregarde verloren bei Burkersdorf etwa 30 Mann durch das Feuer der Bataillonsgeschütze der nachfolgenden Kroaten. Einige Oesterreichische Generale waren mit einer Husarenbedeckung auf die verlassenen Dittelsdorfer Höhen vorgeritten und hatten den Preussischen Treffendurchzug beobachtet, worauf ihnen als Scheidegruß einige Kanonenkugeln zugesandt wurden. Der König rückte mit der linken Kolonne nach Bernstadt, wo er sein Hauptquartier nahm. Seine Truppen lagerten hinter der Plesnitz. Auf dem rechten Ufer sicherten 3 Grenadier-Bataillone und die Husaren; die Freibataillone Angelelli und Le Noble sowie die Fußjäger be-

*) Gren. Bat. Nymshöfsky, Inf. Regtr. Anhalt (I. und II.) und Hülsen (je 1 Bat.), 5 Esk. Stechow, 5 Blandensee-Drögoner.

***) Inf. Regtr. Prinz von Preußen und Kannacher, die 3 Freibataillone, 5 Esk. Kette, 5 Esk. Meinicke-Drögoner.

****) Brief eines Kaiserlichen Offiziers, Lager bei Zittau 24. 8. Kr. Arch. München.

setzten die Waldungen in der rechten Flanke, das Freibataillon Kalben Kemnitz. Der Herzog von Bevern überschritt mit der rechten Kolonne den Pliesnitzbach bei Alt-Bernsdorf und Schönau und nahm sein Lager ebenfalls hinter dem Bache. Der rechte Flügel war 2 km vom linken Flügel des Königs entfernt, der linke stand bei Schönau. Zwei Bataillone besetzten den Huthberg auf dem rechten Pliesnitzufer, von wo Kavalleriefeldwachen im Anschluß an die Husaren des Königs sicherten, ein Bataillon stand in Tauchritz, um die Verbindung mit Winterfeldt zu erhalten. Dieser war am 20sten unbelästigt von Rohnau Reißer abwärts hinter die Wittich nach Radmeritz zurückgegangen.*)

Die Oesterreicher hatten auf dem linken Reißerufer Morocz und Beck bis Dittersbach und Neundorf, auf dem rechten das Gros Nádasdys bis Königshayn folgen lassen. Theile dieses Korps unter F. M. L. Graf Kálnoky waren bis Seidenberg vorgegangen. Die Husaren Hadiks, der bei Groß-Postwitz verblieben war, beunruhigten auf dem linken Spreuerufer einen Mehltransport, den D. v. Brösfige mit 4 Bataillonen,**) 200 Husaren des Korps Nebentisch von Dresden nach Bautzen geleitete, in der Gegend von Königsbrück, ohne aber einen Erfolg davonzutragen.

Die Oesterreichische Hauptarmee rührte sich nicht von den Höhen nördlich Bittau. Der Wunsch des Königs, sie nach Böhmen zurückzuwerfen, war nicht in Erfüllung gegangen, aber es war klar zu Tage getreten, daß ein rasches, entschiedenes Handeln von diesem Gegner trotz seiner großen Ueberlegenheit zunächst nicht zu erwarten stand. Wiederum hatte der König erprobt, wie die Macht seines Namens die Thatkraft seines Hauptgegners lähmte. Indem er sich jetzt anderen Aufgaben zuwandte, durfte er sich sagen, daß er trotz Kolin noch ebenso gefürchtet da stand wie ehemals!

*) Anlage 13.

***) I. Alt-Württemberg, I. Sers, 1 Jung-Braunschweig, 1 Wied.

V. Betrachtungen.

Die ersten Maßnahmen auf Preussischer Seite nach der Schlacht bei Kolin bilden das Eingeständniß des Umschwunges der Lage, der sich vollzogen, und dessen ganze Tragweite der König schon am Abend des verhängnißvollen 18ten Juni erkannt hatte. Es war unvermeidlich geworden, die Einschließung von Prag aufzuheben.*) Die hierzu getroffenen Anordnungen mußten das Gepräge eines Nothbehelfs tragen, denn es galt, zunächst den bei Kolin geschlagenen Truppen frische Kräfte zuzuführen, und die Trennung der Einschließungsarmee durch die Moldau sowie die doppelte Richtung ihrer theils nach der Lausitz und Schlesien, theils nach Sachsen führenden Verbindungen bedingten einen excentrischen Rückzug. Der mit geringer Einbuße durchgeführte Abzug von Prag gelang wesentlich deshalb so gut, weil der Gegner es unterließ, die für ihn günstige Lage auszunutzen. Immerhin war auch die siegreiche Armee Daun's geschwächt, in ihren Verbänden gelockert, und bei der geringen Beweglichkeit damaliger Oesterreichischer Heere konnte sie für den Augenblick noch nicht gefährlich werden, wenn der Aufbruch der Preußen von Prag sich nicht verzögerte. Daß dieser so rasch vollzogen wurde, ist den zweckmäßigen Anordnungen der Generale, vor Allem des Prinzen Heinrich und Winterfeldts, zuzuschreiben. Unvermeidlich war es, das Keith'sche Korps links der Moldau bis zum 20sten nachmittags stehen zu lassen, da hier erst die zahlreiche schwere Artillerie zurückgeschafft werden mußte. Auch hätten bei einem gleichzeitigen Abzuge der Einschließungstruppen beider Ufer, wenn Daun vorgegangen wäre, die des rechten zwischen zwei Feuer kommen können, während jetzt Keith's Korps die Armee des Prinzen Karl zu jesseln im Stande war.

*) Die Lage war schon vor der Schlacht sehr gespannt. Die Möglichkeit, die Einschließung trotz des Verlustes der Schlacht aufrecht zu erhalten, wie es Westphalen, Geschichte der Feldzüge des Herzogs Ferdinand von Braunschweig I, 200 befürwortet, bestand thatsächlich nicht. Schon ein Blick auf die beiderseitigen Stärken und die Verpflegungsverhältnisse des Preussischen Heeres zeigt das.

Allerdings war eine allzugroße Kraftleistung von dem durch eine sechswöchentliche Einschließung ermatteten Prager Heere kaum zu erwarten, und das Reichsische Korps konnte ihr auch in seiner Vereinzelung, zumal bei dem ihm günstigen Gelände gegenüber der Kleinteile, als gewachsen gelten.

Die folgenden Maßnahmen des Königs ergaben sich aus der Nothwendigkeit, sowohl die Lausitz und dadurch mittelbar Schlesien als auch Sachsen zu decken. Dies bedingte die weitere Trennung in zwei Armeen, je eine auf jedem Elbufer. Schon der Unterhalt, der sowohl von Leitmeritz als von Zittau bezogen wurde, forderte solche Trennung. Bis die weiteren Absichten der Oesterreicher sich klar erkennen ließen, waltete beim Könige das Bestreben ob, diese getrennten Armeen einander so nahe zu halten, daß sie sich wechselseitig unterstützen konnten. Darum billigte er die Aufstellung des Prinzen von Preußen bei Neuschloß, obgleich dieser schon hier die gerade Verbindung mit Zittau nicht mehr hinter sich hatte, während er die Rückwärtsbewegung des Prinzen nach Böhmisch-Leipa tadelte. Unzweifelhaft wäre für die Oesterreicher eine Operation auf dem linken Moldau- und Elbufer zweckmäßiger gewesen, denn hier gefährdeten sie am wirksamsten die Elbschiffahrt und damit die Hauptzufuhr der Preussischen Armee, hierher hätte die Befreiung des verbündeten Sachsens und die Vereinigung mit den Franzosen und der Reichsarmee sie rufen sollen. Es war also natürlich, daß der König sich hier, wo er den Schwerpunkt des Handelns suchte, persönlich das Kommando vorbehielt. Als die erwartete Oesterreichische Offensive auf dem linken Elbufer ausblieb und es mehr und mehr offenbar wurde, daß die feindliche Hauptmacht dem Prinzen von Preußen gegenüberstand, mag der König darin zuerst ein Anzeichen erblickt haben, daß die Oesterreicher bis zum Eingreifen ihrer Bundesgenossen jedem entschiedenen Handeln ausweichen würden. Er mag sich dieser Hoffnung um so eher hingeeben haben, als sie seinen eigenen Wünschen, die Dinge zunächst nur hinzuhalten, die Hülfsmittel Böhmens so lange als möglich auszunutzen, entsprach. Trat später der Augenblick ein, wo der

Rückzug nach Sachsen und der Lausitz doch unvermeidlich wurde, dann war der König von Leitmeritz aus schnell zur Hand, sich mit einem Theil der dortigen Kräfte gegen die Saale zu wenden und seine rechte Flanke durch einen Vorstoß gegen die Franzosen und die Reichsarmee freizumachen.

An dieser Auffassung hat er dann freilich noch festgehalten, als sie für die thatfächliche Lage auf dem Böhmischem Kriegsschauplatz schon nicht mehr zutrif. Die Schwierigkeit der politischen und militärischen Gesamtlage hat offenbar dazu beigetragen, daß der König die Bedenklichkeit der Verhältnisse östlich der oberen Elbe nicht hinreichend würdigte. Ein möglichst langes Verweilen auf Böhmischem Boden war ihm erwünscht, damit die Vorräthe des mit großen Kosten angelegten Leitmeritzer Magazins erst verbraucht würden. So begreiflich seine Verkennung der Lage auf dem rechten Elbufer also auch sein mag, so hat sie doch nicht unwesentlich zu den Unfällen beigetragen, die der Armee seines Bruders zustießen. Im Einzelnen hat ein Zusammentreffen verschiedener ungünstiger Umstände sowie das Verschulden des Prinzen das Unheil noch gesteigert, sicherlich aber hat sich der König die von ihm dem Prinzen zugewiesene Aufgabe zu leicht vorgestellt. Er kannte das Grenzland zwischen Böhmen und der Lausitz nicht aus eigener Anschauung, die bei dem damaligen Mangel an brauchbaren Spezialkarten für den Feldherrn unerseßlich war. Auch werden persönliche Eindrücke, die ein Führer im Felde an Ort und Stelle gewinnt, stets ganz besondere Beweiskraft haben. Ferner mag der König die jenseits der Elbe bestehenden Schwierigkeiten unterschätzt haben, da er selbst bei Leitmeritz ungleich freieres Gelände vor sich hatte. Im nordöstlichen Böhmen konnte es einer Armee von einigen 20 000 Mann nicht leicht fallen, sich eines mehr als dreifach überlegenen Gegners zu erwehren, zumal die nur an geschlossene Fechtart gewöhnte Preussische Infanterie in den zahlreichen leichten Truppen des Gegners einen Feind vor sich hatte, der in dem dortigen Gelände nicht zu verachten war. Weil er die Gebirgsnatur dieses Gebietes nicht gebührend würdigte, ihm ferner an der Bewahrung

der Magazine von Zittau und Leitmeritz gelegen war, kam er nicht zu dem allein heilbringenden Entschluß, sobald die Oesterreichische Hauptarmee dem Prinzen von Preußen gegenüber festgestellt worden war, freiwillig mit allen Kräften Böhmen zu räumen und nach Sachsen und der Lausitz zurückzugehen. Im Gebirge selbst erfolgreich Widerstand zu leisten, ist eine überaus schwierige Aufgabe, und erst nördlich der Lausitzer Berge konnte der Prinz von Preußen die erforderliche Bewegungsfreiheit zurückerlangen.*)

Von dem Augenblick an, wo der ganze Ernst der Lage zu Tage tritt, handelt der König rasch, entschlossen und mit höchstem Geschick. Die Art, wie er seinen Abzug von Leitmeritz über das Mittelgebirge und weiter über das Erzgebirge bewirkt, wie er seine Korps in der Lausitz zunächst in der Trennung beläßt, um die Zufuhren zu sichern und den Feind über die beabsichtigte Angriffsrichtung im Zweifel zu erhalten, wie er die getrennten Korps dann im Vormarsch gegen Flanke und Rücken des Feindes zusammenfaßt, das Alles zeigt den König ebenso in seiner Meisterschaft im Großen, wie in der vollendeten Beherrschung aller Einzelheiten der Truppenführung seiner Zeit.

Die Oesterreichische Heerführung nach der Schlacht bei Kolin kennzeichnet sich durch die Anwendung kleiner Mittel. Eine offene Feldschlacht gegen das Heer des Königs kam ihr nicht in den Sinn. Sie nahm sich vielmehr das Verfahren zur Nichtigkeitskur, das schon 1744 die Preußen vom Böhmischem Boden verdrängt hatte. So waren auf Oesterreichischer Seite hauptsächlich nur die leichten Truppen thätig, und das Schwergewicht des großen Kaiserlichen Heeres drückte nur langsam weiter gegen die linke Flanke der schwachen Armee des Prinzen von Preußen.

Versezt man sich jedoch in die Auffassung, die nun einmal auf Oesterreichischer Seite bestand, daß ein großer Einsatz vermieden werden sollte, bis das Eingreifen der Verbündeten fühlbar wurde, bedenkt man, daß Oesterreichs Kriegführung von jeher gewöhnt war, sich nur beschränkte Ziele zu stecken und sie mit methodischer Lang-

*) Anhang 50.

samkeit zu verfolgen, berücksichtigt man den fehlenden einheitlichen Willen an der Spitze des Heeres, so erscheint ein solches Verhalten dem gefürchteten ersten Feldherrn des Jahrhunderts gegenüber verständlich und nicht ganz unberechtigt. Aber selbst bei Berücksichtigung aller bestehenden Verhältnisse und für die Oesterreichischen Führer maßgebenden Einflüsse und Rücksichten stellt sich ihr Verhalten bei Zittau als eine militärische Unbegreiflichkeit dar. Daß eine solche auch zu jener Zeit darin gesehen wurde, beweist die Unzufriedenheit des Kaisers und der Kaiserin. Man fühlte in Wien durch, daß mit Hülfe der gewaltigen Ueberlegenheit des Kaiserlichen Heeres hier ganz andere Ergebnisse zu erzielen gewesen wären. War es gelungen, dem Feinde zuvorzukommen, so mußte die Armee des Prinzen von Preußen überhaupt verhindert werden, nach Zittau zu gelangen. Die Beschiesung einer vom Feinde besetzten Stadt, auch wenn sie keine Festung im vollen Sinne ist, kann man nicht als barbarisch bezeichnen, da es sich darum handelte, die Uebergabe zu beschleunigen und werthvolle Magazine des Feindes zu zerstören. Humanitätsbedenken dürfen im Kriege den Führer nicht beeinflussen, wo wichtige militärische Ergebnisse in Frage stehen. Dennoch empfand die Kaiserin die Vorgänge bei Zittau mit Recht als wenig ehrenvoll für ihr Heer. Bei einigermaßen kräftigen und zweckmäßigen Veranstaltungen war dieses ohne Zweifel in der Lage, nicht nur Diericke, sondern auch Schmettau in Zittau einzuschließen und zur Uebergabe zu zwingen. Daneben verblieben noch hinreichende Kräfte, um jeden Entsatzversuch des Prinzen von Preußen zu vereiteln. Als die Armee des Prinzen vor Zittau eintraf, war sie seit zwei Tagen ohne Brod. Eine Fortsetzung des Rückzuges nach dem noch zwei Märsche entfernten Baugen hätte sie der Auflösung nahe bringen können. Ließen die Oesterreicher sie aber einmal nach Zittau herankommen, dann konnte die Lage für sie nicht erwünschter sein, denn sie hatten es in der Hand, die kleine Preußische Armee mit erdrückender Uebermacht zu vernichten.*) Nur der Umstand,

*) So urtheilte auch der Französische Militärbevollmächtigte beim Oesterreichischen Heere, Montazet. Waddington, La guerre de sept ans I, 364.

daß der Kriegsweise jener Zeit der Gedanke, die Schlacht sei um ihrer selbst willen etwas werth, völlig fern lag, kann das Verhalten der Oesterreicher erklären.

Wie anders verfährt der König! Während die Oesterreichischen Feldherren nicht einmal den Einsatz wagen, den die Zertrümmerung des schwächeren Theiles der Preussischen Heeresmacht erfordert hätte, stößt er bald darauf gegen Gittau vor mit dem festen Entschluß, gegen den doppelt überlegenen Feind in starker Stellung „den letzten Mann daran zu wagen“.*) Er hätte seine Truppen zum Sturm auf die Höhen geführt, wenn nicht die Erwägung, daß Europa gegen ihn in Waffen stand, ihre Schonung gebieterisch gefordert hätte. So bezeichnen diese Tage von Dittelsdorf einen Wendepunkt nicht in der Auffassung des Königs vom Kriege, wohl aber in seiner Art, den Krieg zu führen. Von Stund an sieht er sich gezwungen, noch peinlicher als bisher alle einschlägigen Verhältnisse in Rechnung zu stellen. Noch oft muß er, wie hier mit der Entsendung Winterfeldts nach dem rechten Meißener, zum Manövriren seine Zuflucht nehmen, denn zu so kühnem Fluge wie im Frühjahr 1757 reicht seine Kraft nicht mehr. Daß der König aber, wenn auch strategisch in die Vertheidigung zurückgeworfen und zum Aufsparen seiner Kräfte gezwungen, dennoch in höchster Thatkraft dem Waffenerfolge auch fernerhin zustrebt, wo er ihn braucht, das stellt ihn so überaus hoch, weil solche Vereinigung von weiser Mäßigung und kühnstem Wagem von keinem anderen Feldherrn erreicht worden ist.

Die erhoffte Zertrümmerung der Oesterreichischen Streitmacht in Böhmen war mißglückt, der Versuch, sie wieder aus der Lausitz zu verdrängen, hatte aufgegeben werden müssen. Damit erreichte der Böhmisches Feldzug seinen Abschluß. Es war dem Könige nicht gelungen, auch diesen Krieg „kurz und vive“ zu gestalten, wie er es für alle von Preußen zu führenden Kriege gewünscht hatte. Die gegen Oesterreich aufgeboteene Preussische Kriegsmacht war um die Hälfte geschwächt, und ihr Hauptgegner stand mächtiger da

*) P. R. XV, 9229.

denn je. Wohl drängt sich angesichts dieser Thatsache die Frage auf, ob der König nicht vielleicht doch weiser gehandelt hätte, wenn er sich, wie das anfangs in seiner Absicht lag, strategisch auf die Vertheidigung beschränkt und sein Heer diesseits der Böhmischen Gebirgswälle zum Gegenstoß bereitgestellt hätte. Allein es war nicht ausgeschlossen, daß sich dann eine ähnliche Lage ergeben hätte wie zuletzt bei Bittau, und wenn auch die Zahlenverhältnisse im Frühjahr für ihn ungleich günstiger waren, so daß er auf die Ueberwältigung auch einer starken feindlichen Stellung am Gebirgsrande rechnen durfte, eine Ausbeute dieses Sieges war wegen der Nähe der anderen Gegner in jedem Falle ausgeschlossen. Kein Zweifel, er wäre bei abwartendem Verhalten schließlich nur um so sicherer von der Masse seiner Feinde auf engem Raume eingeschürt und zuletzt erdrückt worden. Ein völlig frisches Kaiserliches Heer hätte den Sächsischen Boden mit ganz anderer Zuversicht betreten als dieses, das infolge vorausgegangener Niederlagen auch seinen Sieg bei Kolin nicht zu nutzen gewagt hatte. Das materielle Ergebnis des Böhmischen Feldzuges war für den König ungünstig, moralisch trug er, der abermals die Hofburg zu Wien unter dem Schrecken seiner Waffen hatte erzittern lassen, trotz des Rückschlages von Kolin großen Gewinn davon. Ein Feldherr, der bei der Heeresergänzung und den sonstigen Mitteln jener Zeit so hohen Einsatz wagte, besaß an sich bereits ein Uebergewicht über seine Gegner, erhob sich weit über seine Zeitgenossen. Darum wird König Friedrichs Handeln auch vorbildlich bleiben für alle Zeiten.
